

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,50 Mk. monatlich, 1,10 Mk. vierteljährlich, 3,50 Mk. halbjährlich, 7,00 Mk. jährlich. Einmalige Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Einmalige Nummer 5 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Interflons-Gebühr
 Beträgt für die hochgehaltenen Anzeigen oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Recensions- und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt die ersten 10 Pf. für jedes Wort 10 Pf. (zweifache Zeilenbreite), jedes weitere Wort 5 Pf. (einfache Zeilenbreite) und Schlusszeilenanfragen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 3. Oktober 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Krieg.

Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz liegen zuverlässige Nachrichten überhaupt nicht vor. Die telegraphischen Verbindungen sind entweder vom Unwetter zerstört oder von der italienischen Regierung mit Beschlag belegt worden. Die italienische Regierung behauptet sogar, daß alle von Konstantinopel ausgehenden Mitteilungen tendenziös erfunden seien.

Es ist daher nicht leicht, sich über den augenblicklichen Stand Rechenschaft zu geben. Zweierlei steht jetzt im Vordergrund des Interesses: Welchen Erfolg wird der Ruf um Intervention, den die Türkei hat ergehen lassen, bei den Großmächten finden? Sodann wie weit wird Italien in seiner Kriegführung gegen die europäische Türkei gehen?

Was die diplomatische Aktion anlangt, so scheint sicher zu sein, daß die deutsche Regierung eine solche versucht hat. Dieser Interventionsversuch ist offenbar zunächst resultatlos geblieben. Der türkische Finanzminister Rail teilt mit, daß der Sultan von Wilhelm II. folgende Antwort erhalten habe:

Der erste Vermittlungsversuch der deutschen Regierung in Rom hat leider keinen Erfolg gehabt. Trotzdem habe ich meine Regierung angewiesen, mit Vermählungen zur Herstellung des Friedens fortzufahren.

Dagegen haben die übrigen Großmächte und vor allem England, auf dessen Haltung es in erster Linie ankommt, eine Intervention im gegenwärtigen Stadium abgelehnt. Man muß daher die Aussichten auf baldige Herstellung des Friedens mit großer Skepsis beurteilen. Und diese Skepsis wird am wenigsten dadurch berrigert, daß die offizielle italienische Presse mit erstaunlicher Unvorsichtigkeit Italiens Friedensbereitschaft anpreist, natürlich unter der Voraussetzung, daß der Raub von Tripolis den italienischen Deutemachern garantiert wird.

Völlig unsicher sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Bis zur Stunde läßt sich nicht einmal sagen, ob die Meldungen über das Bombardement von Tripolis auf Wahrheit beruhen. Und völlig unbestätigt sind auch die Gerüchte, daß die Türken Tripolis ohne Widerstand geräumt und die Italiener die Stadt bereits besetzt haben. Am wichtigsten wäre es aber zu wissen, ob die Meldung über die Landung italienischer Truppen in Prevesa auf Wahrheit beruhen. Von Konstantinopel aus wird nicht nur die Landung mit großer Entschiedenheit behauptet, sondern auch hinzugefügt, daß türkische Truppen nach Prevesa abgehandelt seien und ein Kampf mit den Italienern bevorstehe. Dagegen läßt die italienische Regierung mit allem Nachdruck die Meldung dementieren und erklärt, daß keine Absicht bestehe, Landungen vorzunehmen. In Wien wird der italienischen Versicherung starker Zweifel entgegengesetzt. Aber schon das Eingreifen der italienischen Flotte hat genügt, um in Oesterreich eine außerordentlich gereizte Stimmung auszulösen und Warnungen an die italienische Adresse zu richten. So schreibt die „Neue Freie Presse“ offiziell:

Die italienische Regierung hat, ehe sie ihre militärische Aktion gegen die Türkei aufnahm, erklärt, daß sie den Status quo im europäischen Orient nicht anzutasten gedenke und alles vermeiden werde, was geeignet sein könnte, den Status quo zu gefährden. Das Erscheinen italienischer Kriegsschiffe an der Küste des östlichen Mittelmeeres, welche die italienische Zirkularnote betont hatte, von den italienischen Militärführern eine extensive Auslegung erfährt. Dieser Eindruck wird durch die Versicherung nicht abgeschwächt, daß die italienischen Kriegsschiffe sobald der Zweck des Krieges erreicht sei, die albanischen Gewässer wieder verlassen sollen. Man kann wohl verlangen, daß eine Politik, welche die Verpflichtung zur Erhaltung des Status quo im Orient wiederholt anerkannt, auch in der Wahl der Mittel für ihre kriegerische Aktion die äußerste Behutsamkeit anwende.

Und der „Pester Lloyd“ schreibt als Sprachrohr des österreichischen Auswärtigen Amtes:

Man hat hier mit Genugtuung das Dementi von der Landung italienischer Truppen an der Küste der europäischen Türkei zur Kenntnis genommen. Indessen herrscht der Eindruck, daß die Lokalisierung des Krieges, welche die italienische Zirkularnote betont hatte, von den italienischen Militärführern eine extensive Auslegung erfährt. Dieser Eindruck wird durch die Versicherung nicht abgeschwächt, daß die italienischen Kriegsschiffe sobald der Zweck des Krieges erreicht sei, die albanischen Gewässer wieder verlassen sollen. Man kann wohl verlangen, daß eine Politik, welche die Verpflichtung zur Erhaltung des Status quo im Orient wiederholt anerkannt, auch in der Wahl der Mittel für ihre kriegerische Aktion die äußerste Behutsamkeit anwende.

Diese Sprache klingt entschieden genug und man braucht den Gerüchten über das Auslaufen der österreichischen Flotte und über den Beginn von Mobilisierungsmaßnahmen gar keine besondere Wichtigkeit beizulegen, um zu erkennen, daß das italienische Vorgehen den Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien zu einem akuten zu machen droht.

Und mit jedem Tag wächst auch die Gefahr. In Italien herrscht eine jugendliche imperialistische Agitation. Schon jetzt werden Stimmen laut, daß das armselige Tripolitanien allein das Spiel nicht lohne. Der Ruf nach „Unserem Meere“ wird

immer lauter: Das Adriatische Meer für die Italiener! Denn nur wer die Ostküste der Adria beherrscht, ist wirklich Herr dieses Meeres. „Schon Napoleon“, sagt Marx in einem Artikel aus dem Jahre 1857, „sah ein, was die Venezianer schon im zehnten Jahrhundert entdeckt hatten, daß die Herrschaft über das Adriatische Meer dem Besitzer seiner Ostküste anheimfällt.“

Daher die Sehnsucht, der italienischen Imperialisten nach Albanien, daher aber auch der Widerstand Oesterreichs, das durch die Festsetzung Italiens an der albanischen Küste seine Kriegsschiffe eingesperrt, seine Handelswege bedroht sehen würde. Darin besteht — ganz abgesehen davon, daß die kleineren Balkanstaaten jeden Augenblick loszuschlagen können — das Gefährliche der Lage. Das läßt eine Intervention der Großmächte so dringlich erscheinen. Nur daß eben die Verbindung der Staaten durch die kapitalistische Raubpolitik diese Intervention zu einem so schwierigen Unternehmen macht und den Zeitpunkt des Eingreifens leicht so weit hinauschieben kann, bis jede Intervention zu spät kommt.

England und das tripolitanische Abenteuer.

London, 29. September. (Fig. Ber.)

Wie unheilvoll der von dem blinden Egoismus der herrschenden Eliten und der politischen Ignoranz des Bürgertums genährte Antagonismus zwischen England und Deutschland für die ganze gestittete Welt ist, zeigt wieder einmal die Haltung der Großmächte zu dem Raubzug nach Tripolis. Es kann kaum eine Frage in der auswärtigen Politik angeschnitten werden, ohne daß die deutsch-englischen Gegensätze zum Vorschein kommen oder bei den Quaren herbeigezerrt werden. Haben wie drüben haben die Gehpostel ihre Arbeit so gründlich verrichtet, daß eine Verständigung kaum noch möglich erscheint. Die unschuldigsten Worte werden mißdeutet, in bösem Sinne ausgelegt und wo man nichts auslegen kann, legt man etwas unter. Argwohn und Haß haben die herrschenden Klassen der beiden Länder so sehr verblendet, daß sie nicht einmal mehr ihre eigenen Interessen wahrnehmen können. Man hätte denken sollen, daß Deutschland und England in der tripolitanischen Frage gemeinschaftlich ein energisches Veto einlegen würden, um ihre großen wirtschaftlichen und politischen Interessen im Orient zu schützen. Denn daß namentlich die Interessen dieser beiden Mächte durch das italienische Abenteuer aufs schlimmste gefährdet werden, darüber kann bei Menschen, deren Blick nicht durch Haß und Eifersucht getrübt ist, kein Meinungsunterschied bestehen. Und wer hätte dem entschlossenen Vorgehen dieser beiden Staaten Trutz bieten können? Aber anstatt sich aufzuraffen und Ruhe zu gebieten, unterstützt man noch öffentlich und geheim ein Unternehmen, das die mühsam erworbenen wirtschaftlichen Vorteile Deutschlands im Orient mit einem Schlag vernichten und die Weltmachtstellung Englands untergraben kann.

Als die ersten Nachrichten von dem geplanten Raubzug der italienischen Regierung in Großbritannien einliefen, war der erste Gedanke nicht etwa: In welcher Weise berührt dieses Unternehmen unsere Interessen? sondern man dachte nur daran, daß sich Deutschland jetzt in einer Klemme befand. Zwar scheuten sich einige Linksliberale nicht, das Ding beim rechten Namen zu nennen, aber die Kreise, die wirklich einen Einfluß auf die auswärtige Politik Großbritanniens ausüben, frohlockten über die Schwierigkeiten, die Deutschland bereitet werden waren, das nun zwischen dem Verbündeten und dem türkischen Freunde zu wählen hatte. Man fand aufmunternde Worte für die italienische Regierung, die sich diese Anregung nicht entgehen ließ, und man fand sich gleich in den italienischen diplomatischen Phrasen zu recht, die auf den einfachen Menschen einen Eindruck machen, als wenn ein Eindringling von seinem „Geschäftsunternehmen“ spricht. Die Imperialisten lasen den Jungtürken die Lebiten und bezeichneten die italienische Heimsuchung als eine Art Strafe Gottes für das Verbrechen, das sie begangen haben, indem sie den Deutschen und nicht den Engländern ihre Freundschaft geschenkt haben. Bald jedoch kam man zur Verminst. Man erinnerte sich, daß das englische Reich 100 Millionen mohamedanische Untertanen hat, die zu dem Kalifen in Konstantinopel als ihrem Führer emporbliden und die, wie man in den letzten Jahren deutlich gemerkt hat, die europäische Politik aufmerksam verfolgen. Der „Lamin“ gebrauchte kaum mißzuverstehende Worte über den Kampf zwischen der Christenheit und den Anhängern Mohammeds. Das wirkte etwas ernüchternd. Den größten Eindruck machte jedoch ein Brief Emir Alis, der in den „Times“ erschien. In seinem würdevollen Protest gegen die italienische Raubpolitik sagt Emin Ali unter anderem: „Für England ist diese Angelegenheit von erster Bedeutung; hundert Millionen Muselmänner erkennen seine Herrschaft an und verfolgen alle mit der schärfsten Aufmerksamkeit alles, was ihre Religionsgenossen im Ausland angeht. Die Gut und der Haß, zu der ein derartiger mutwilliger und unverantwortlicher Angriff sicher Anlaß geben wird, wird auf alle Teile der muslimänischen Welt zurückwirken; Ägypten und der ganze Norden Afrikas werden unmittelbar davon berührt werden und das Werk der Versöhnung und der Fortschritt der Eintracht werden auf Jahrhunderte zurückgeworfen werden.“

So weit haben es die Chauvinisten diesseits wie jenseits der Nordsee gebracht, daß jetzt, wo beider Interessen in härtester Weise bedroht werden, England wie Deutschland schachmatt sind. Die Diplomatie, die den Mund immer so voll nimmt von den „Lebensinteressen der Völker“, versagt, wenn sie ein für die Völker wirklich nützlich Wert verrichten könnte. Man kann einwenden, daß weder Deutschland noch England moralisch berechtigt sind, Italien in seiner auswärtigen Politik Vorschriften zu machen. England „verwaltet“ Ägypten, Deutschland hat Siamtschau „gepachtet“. Keiner der beiden Staaten hat Italien etwas vorgeworfen. Aber wenn einmal „Realpolitik“ getrieben werden muß, so haben die Völker mindestens das Recht, zu verlangen, daß sie mit Vernunft getrieben wird und daß den Eiferfüchteleien der Diplomaten Schranken gesetzt werden. Ist denn Sir Edward Grey England oder Herr v. Kiderlen-Waechter Deutschland? Und wer bürgt dafür, daß sich Situationen wie die heutige nicht wiederholen oder gar in Zukunft regelmäßig eintreten werden? Nur der künstlich aufgebauete englisch-deutsche Antagonismus konnte eine Lage schaffen, in der die beiden mächtigsten Völker der Welt sich wie hypnotisiert anstarren, während ein Staat wie Italien ihre Häuser in Brand steckt.

Störung aller Verbindungen.

Rom, 2. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Soeben wird bekannt, daß die radiotelegraphische Station in Derna von einem italienischen Kriegsschiff zerstört worden ist; ferner wird bekannt, daß das tripolitanische Telegraphennetz nicht mehr mit dem tunesischen im Zusammenhang steht, und daß auch das Kabel zwischen Tripolis und Malta während des ganzen gestrigen Tages nicht gearbeitet hat und wegen weiters Radiotelegramme weder empfangen noch gesendet werden konnten.

Daher können alle von Konstantinopel tendenziösweise verbreiteten Meldungen, die den ausländischen Agenturen zugegangen und auch von italienischen Blättern verbreitet worden sind, nicht der Wahrheit entsprechen.

Die Stimmung in der Türkei.

Konstantinopel, 1. Oktober. Hier herrscht große Erregung. Die unmittelbar aufeinander folgenden Nachrichten über die Kriegserklärung und den Beginn der Feindseligkeiten wurden mit fieberhafter Spannung aufgenommen. Die gesamte Presse bezeichnet das Vorgehen Italiens als völkerverwundlich und gegen die Zivilisation verstoßend. Die Mehrzahl der Blätter ermahnt die Bevölkerung zur Ruhe, einzelne verlangen die Ausweisung der Italiener.

Das jungtürkische Komitee erklärt in einer Proklamation, die Italiener sollten aus der Türkei ausgewiesen, ihre Schulen geschlossen werden. Das Komitee werde eine nationale Aktion einleiten. Die Proklamation ermahnt zu einer freundlichen Behandlung der übrigen Fremden. Das Komitee hat an das Großvezir eine Depesche gerichtet, in der es verlangt, daß Italien bis aufs äußerste Widerstand geleistet werden solle.

Die Blockade.

Rom, 2. Oktober. Die italienische Regierung erklärt die Blockade der Küsten von Tripolis und Cyrenaika von der tunesischen bis zur ägyptischen Grenze.

Keine Truppenlandungen?

Berlin, 2. Oktober. Die hiesige italienische Botschaft bezeichnet die Nachricht, daß eine Landung italienischer Truppen in Prevesa stattgefunden habe, offiziell in der entschiedensten Weise als unrichtig. Es ist auch nicht ein einziger Mann ausgehiffet worden.

Kein Bombardement.

Augusta, 2. Oktober. Der italienische Kreuzer „Coatit“ ist hier mit Passagieren aus Tripolis angekommen. Er bringt die Nachricht, daß bis zum 30. September 8 Uhr abends die italienischen Kriegsschiffe noch nicht mit dem Bombardement der Forts begonnen hatten, um den Europäern in Tripolis Zeit zum Verlassen der Stadt zu geben. In ihrer Aufnahme habe die italienische Regierung zwei Dampfer gesandt.

Die türkische Flotte in Sicherheit?

Konstantinopel, 1. Oktober. Die hier verbreiteten und ins Ausland telegraphierten Nachrichten über Kämpfe zwischen der türkischen und der italienischen Flotte werden kategorisch dementiert. Den letzten der türkischen Presse erteilten Informationen zufolge befindet sich die türkische Flotte in Sicherheit und soll heute nachmittags in den Dardanellen eintreffen.

Bevorstehender Kampf bei Prevesa.

Konstantinopel, 2. Oktober. In Prevesa sind zwei Bataillone aus Luros eingetroffen. Ein Kampf mit den Italienern soll bevorstehen.

Das Kanonenboot Muin-i-Jaffer, welches in Beirut als Küstenschiff diente, und ein türkisches Transportschiff sind nach Port Said gesühtet.

Die Opfer von Prevesa.

London, 2. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Athen, daß das türkische Torpedoboot, welches in der Nähe von Prevesa auf der Flucht vor den italienischen Kriegsschiffen auf den Strand aufstieg, vollständig verloren ist. Der Kapitän sei getötet worden, acht Mann seien ertrunken.

Italienische Deute.

Rom, 30. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Das Marineministerium hat folgendes Telegramm aus Capri Santa Maria di Leuca erhalten: Die Torpedobootszerstörer „Artigliere“ und „Corazziere“ haben heute vormittag bei Presbica einen feindlichen Torpedobootszerstörer und ein Torpedoboot in den Grund gehöhrt. „Corazziere“ befindet sich auf der Fahrt nach Tarent, wohin er eine geladene Nacht begleitet. Der Torpedobootszerstörer „Alpino“ hat einen Dampfer mit griechischer Besatzung aufgebracht, der von Norden kommend im Begriff war, in den Hafen von Presbica mit fünf türkischen Offizieren, 162 türkischen Soldaten und einer großen Menge Munition und Getreide einzufahren. Die Italiener hatten keine Verluste.

Ein gekapertes Schiff.

Brinisi, 2. Oktober. Der türkische Dampfer „Sabah“, der türkische, für Tripolis bestimmte Truppen an Bord hatte und von italienischen Kriegsschiffen aufgegriffen worden war, ist hier angekommen.

Zwei weitere Häfen bombardiert.

Konstantinopel, 1. Oktober. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Büros.) Der Bass von Janina meldet von gestern: Zwei italienische Panzerschiffe bombardierten aus der Ferne die türkischen Torpedoboots-Häfen von Messadia, wobei ein Torpedoboot beschädigt wurde; es schiffte seine Mannschaft aus. Die italienischen Schiffe liefen sodann in den Hafen ein, feuerten gegen die Stadt und beschädigten einige Gebäude leicht. Endlich näherten sie sich den Torpedobooten, die sie in den Grund hohnten, worauf sie den Hafen wieder verließen. Die italienische Flotte lief auch in den Hafen von Murto ein und nahm dort den Hafenkapitän und drei Vorkapitäne gefangen.

Von italienischer Seite wird die Meldung dementiert.

Auslöschen der Leuchttürme.

Das türkische Marineministerium kündigt an, daß keine türkischen Schiffe aus den Dardanellen auslaufen dürfen. Alle Leuchttürme außerhalb der Dardanellen sind seit gestern abend gelöscht. Das Transportschiff „Schem“, mit Proviantladung nach Tripolis bestimmt, wurde nach Konstantinopel zurückbeordert.

Italien hat den Mächten mitgeteilt, daß es im Roten Meer alle seine Lichter löschen werde.

Der jungtürkische Kongress.

Saloniki, 2. Oktober. Der jungtürkische Kongress ist gestern eröffnet worden. Anwesend waren 50 Delegierte. Der Generalsekretär Sabji Adil Bey wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Kongress nahm den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Komitees im abgelaufenen Jahre entgegen, wobei die Beziehungen des Komitees zur Partei dargelegt wurden. Sodann wurde die Frage aufgeworfen, ob der Kongress in Anbetracht der Kriegslage überhaupt abgehalten oder vertagt werden solle. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, der Kongress wird eine Proklamation ausarbeiten.

Kein Vorgehen gegen Griechenland.

Athen, 2. Oktober. Der türkische Geschäftsträger begab sich gestern morgen zum Minister des Aeußeren und erklärte im Auftrage des Großwesirs Said Pascha, daß Griechenland die Truppenbewegungen, die in der Nähe der Grenze stattfinden, nicht mit Misträuen zu verfolgen brauche, da diese Bewegungen ihren Grund lediglich in dem Kriegszustand mit Italien hätten.

Die „Agence d'Athens“ bemerkt dazu: Diese Erklärungen sind erfolgt auf Gerüchte und Interdiums über einen von der Türkei angeblich geplanten Einfall in Thessalien und ein Ultimatum, das die Türkei wegen der kretischen Frage an Griechenland gerichtet haben soll. Sie beweisen die völlige Grundlosigkeit dieser Veröffentlichungen und tun dar, daß die Türkei keineswegs daran denkt, ihre Beziehungen zu Griechenland zu lösen.

Mohammedanische Solidarität.

Kalkutta, 2. Oktober. Eine Versammlung von Mohammedanern hat an den Unterstaatssekretär des Innern in Simla eine Depesche geschickt, in welcher das Auswärtige Amt in London gebeten wird, Großbritannien möge als die größte Mohammedanermacht den Gang des italienischen Angriffes aufhalten. Eine andere Depesche bittet den Großwesir, die Ehre des Islam zu verteidigen.

Italienische Heuchelei.

Rom, 1. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Die italienische Regierung erklärte schon wiederholt, daß sie trotz des Krieges mit der Türkei mehr denn je fest entschlossen sei, an der Aufrechterhaltung des territorialen Status quo auf der Balkanhalbinsel mitzuwirken. Die Operationen zur See, welche die königliche Marine in den europäischen Gewässern zu unternehmen gezwungen ist, stehen nicht (?) im Widerspruch mit dieser unerschütterlichen (?) Absicht der italienischen Regierung. Es handelt sich dabei lediglich um Operationen, um die italienischen Küsten und offenen Städte, den italienischen Handel und die Sicherheit der Militärtransporte nach Tripolis gegen bekanntgewordene bedrohliche Pläne und Vorbereitungen des Feindes zu sichern.

Angedrohte Bedrohung der italienischen Schifffahrt.

Vari, 1. Oktober. Wie berichtet wird, kreuzen mehrere türkische Torpedoboots auf dem Adriatischen Meere und bedrohen die Dampfer, die die Adria zu durchqueren oder an der Küste von Dalmatien, Montenegro und Epirus entlang zu fahren suchen; die Handelschifffahrt stockt.

Diese Meldung soll dem Vorgehen Italiens an der albanischen Küste zur Entschuldigung dienen.

Erregung in Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. Die Montagsblätter verurteilen übereinstimmend das Vorgehen Italiens in Albanien und erklären, falls Italien fortfahre, seinen Latendrang auf Albanien auszudehnen, müsse sich die Politik der österreichischen Regierung trotz aller Bundestreue mit einem Schlag ändern. Der Spaziergang Italiens nach Tripolis könne Europa seine Ruhe kosten.

Das englische Mittelmeergeschwader.

London, 1. Oktober. Wie es heißt, ist das gesamte Geschwader nach Malta beordert worden. Die Vorbereitungen zum Abbruch des Geschwaders werden mit Beschleunigung getroffen. Man glaubt, daß das Geschwader nach Ergänzung seiner Vorräte ohne Verzug in See gehen wird.

Banden gegen die Türken.

Sofia, 1. Oktober. Mehrere ehemalige Bandenführer aus Mazedonien organisieren eine Freiwilligenlegion zum Kampfe gegen die Türken. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig über hundert. Sie beabsichtigen, morgen beim italienischen Gesandten vorzusprechen, um ihm ihre Dienste anzubieten.

Der Papst für den Banditenreich.

Man kennt die Sitten der süditalienischen Banditen (wie meinen jetzt die kleinen Räuber): Haben sie einen Streich vor,

so berichten sie für dem Willen der Madonna inbrünstige Gebete für das Gelingen. Handelt es sich gar um ein wichtigeres Unternehmen, so lassen sie sich etwas kosten und stiften Opfergaben für eine Kapelle oder lassen von einem gefälligen Pfaffen Messen lesen. An diese Gepllogenheit wird man erinnert, liest man jetzt, wie freudig bewegt der Papst über das Seegefecht bei Presbica ist, mit welcher Sympathie er die Streiche der großen Banditen verfolgt und wie italienisch-patriotisch plötzlich die vatikanische Presse geworden ist. Auch der metallische Hintergrund fehlt bei dieser Sympathie nicht völlig; ist doch die Bank di Roma die einzige Bank, die in Tripolis eine Filiale besitzt, ein vom Vatikan abhängiges Institut. Und so betet der Papst für das Gelingen des Banditenreiches und alle katholischen Priester schüren die Kriegsbegehr und entfesseln den Wahnsinn des Volkes bis zur Siebeshöhe.

Die kirchliche Welt ist aber nicht ganz einmütig. Die deutsche kirchliche Presse schimpft lästerlich über dieselbe italienische Regierung, für die der Papst betet, und schenkt ihre ganze Sympathie den Türken. Der Papst ist für die christlichen Italiener und gegen die heidnischen Türken, die deutschen Kirchengänger für die Ungläubigen gegen die Katholiken. Ein sicherer Führer scheint der Katholizismus in den Wirrnissen des Imperialismus nicht gerade zu sein.

„Friedlich und menschlich“.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Christlich-konservative Reichsbote“ in seiner Nummer 229 einen Leitartikel über den italienisch-türkischen Krieg, dem wir die folgenden Sätze entnehmen:

„Friedlich und menschlich“ England hat die vornehmste Kulturforderung der Humanität des fremden Eigentums im Völkerleben noch im letzten Jahrhundert mit Füßen getreten, und Italien ist soeben diesem verwerflichen Beispiele gefolgt, nachdem Frankreich und Spanien in Marokko nicht viel besser gehandelt haben, wenn sie auch verstanden, ihr Vorgehen durch das viel mißbrauchte Feigenblatt der bedrohten Interessen der eigenen Schutzbefohlenen nothdürftig zu bemänteln. . . .

Wir vermögen uns von der speibürgerlichen Rechtsauffassung nur einmal nicht loszulösen, daß der Diebstahl an fremdem Eigentum auch dann Diebstahl bleibt, wenn er mit allem Pomp staatlicher Macht auftritt und sich nur dadurch von dem gemeinen Einbruch unterscheidet, daß er sozusagen im Massenbetriebe erscheint. Wir können den gewöhnlichen Raub dadurch nicht veredelt finden, daß er die Menschen in Massen hinschlachtet und einer ganzen Bevölkerung die Häuser über dem Kopf in Brand steckt. . . .

„Friedlich und menschlich“ Schon lange prahlt die Gegenwart damit, daß sie im Zeitalter der Humanität, der höchsten Kultur stehe. Was ist das für eine Humanität, was für eine Kultur, bei der ganz Europa, das „friedliche und menschliche“, mit verschlungenen Armen zufließt, wie eine seiner „Kulturnationen“ (!) halb Europa in Brand steckt, und zwar lediglich aus Lüsterheit nach fremdem Besitz?

Was ist das für eine Humanität, was für eine Kultur, bei der der Halbmond das Kreuz daran gemahnen muß, „friedlich“ und vor allen Dingen „menschlich“ zu sein?

Friedlich und menschlich ist die mohammedanische Türkei in diesem Falle allein zu Werke gegangen, während das Auftreten des christlichen Italiens allem friedlichen Empfinden, aller Menschlichkeit Hohn spricht. Gleichwohl verfolgt der Papst, der sich so gern als den einzig berechtigten Vertreter der Christenheit ansieht, Italiens Zug nach Tripolis mit unerbittlicher Sympathie und hat Gebete für die Erfolge der italienischen Waffen angeordnet. Die Freimaurer Italiens, die doch auch sonst in Werken der Humanität nicht die letzten sind, erblicken in dem Raubzuge nach Tripolis „ein Werk der Zivilisation“, wie ihm einem offiziellen Manifest feierlich erklären, das sie soeben erlassen haben. Ein „Werk der Zivilisation“, wie sie in einem offiziellen Manifest feierlich erden Trümmern von Familienglück und Wohlfahrt aufgebaut werden soll, das kann nur dann im Ernst angesprochen werden, wenn die unerbittliche Notwendigkeit, Heranzuforderung und Notwehr es schufen, aber aus Begehrlichkeit leichtfertig vom Zaun gebrochen, kann kein Segen auf solchen Werke ruhen.“

Diese Beurteilung der imperialistischen Raubpolitik durch ein christlich-konservatives Organ muß man sich merken. Schade nur, daß der „Reichsbote“ es unseres Wissens bisher immer verabsäumt hat, die deutsche Weltmacht- und Kolonialpolitik mit dem gleichen Maße zu messen! Die „Rachung“ Raubschiffs durch Deutschland, der berüchtigte Hunnenfeldzug gegen China von 1900 und der Vernichtungskrieg gegen die Hereros in Afrika standen, vom Standpunkt der christlichen Moral aus betrachtet, um kein Zota höher als das Vorgehen der Engländer in Südafrika, der Franzosen und Spanier in Marokko und der Italiener in Tripolis. Müßen wir das christliche Blatt wirklich erst an das Bibelwort von jenem Menschen erinnern, der wohl den Splitter in des Nächsten Auge, nicht aber den Balken im eigenen Auge sieht?

Die Marokkoverhandlungen.

Der Kabinettsrat, der Montag in Paris stattfand, hat sich in der Hauptsache mit dem Ergebnis der deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko befaßt. Wie die offizielle Note besagt, erklärte der Minister des Aeußeren de Selves, die französisch-deutschen Verhandlungen machten befriedigende Fortschritte. Am nächsten Donnerstag wird ein neuer Kabinettsrat abgehalten.

Im Ministerium des Aeußeren wird, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, in Ergänzung dieser kurzen offiziellen Note noch mitgeteilt, daß Herr v. Aiderlen-Wachter in seiner letzten Unterredung mit dem Vorkapitän Cambon die wesentlichsten Einwände, die er bisher gegen die französischen Vorschläge über das künftige Regime in Marokko erhoben hat, fallen ließ. Infolgedessen sei es wahrscheinlich, daß das deutsch-französische Einvernehmen über Marokko nahe bevorstehe.

Einigkeit über Marokko. — Schwierigkeiten bei der Kongoverhandlung.

Paris, 2. Oktober. (Meldung der „Agence Havas“.) Endgültiges Einvernehmen über Marokko steht unmittelbar bevor. Es konnte festgestellt werden, daß auf beiden Seiten der lebhafteste Wunsch nach einer Einigung besteht, da Staatssekretär von Aiderlen-Wachter und Vorkapitän Cambon einzig und allein befreit sind, zu einem Text zu gelangen, der vollkommen klar und jeder Zweideutigkeit laue ist und so für die Zukunft jede Ursache von Meinungen oder zu Mißverständnissen verhilft. Man verheißt sich indessen nicht, daß die Regelung der Kongoverhandlung nicht weniger schwierig und nicht weniger heikel ist.

Soweit die halbamtliche Meldung. Der Schlußsatz kündigt an, daß noch erhebliche Schwierigkeiten zu über-

winden sind. Dies steht zu früheren Auslassungen der französischen und deutschen Regierung in scharfem Widerspruch. Da wurde uns versichert, daß für die Kompensationsfrage alles so vorbereitet ist, daß die Verhandlungen einen glatten und kurzen Verlauf nehmen würden. Jetzt zeigt es sich, daß die öffentliche Meinung wieder angeführt worden ist. Im Osten ist die Welt in Brand geraten und die beiden Großmächte, die dabei mit am meisten zu verlieren haben, streiten sich über die Kongoverhandlung! Und zivilisierte Völker lassen sich eine solche unfähige Diplomatie ruhig gefallen.

Zur Lebensmittelteuerung.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Lebensmittelnot.

In Nr. 24 des „Vorwärts“ berichteten wir, daß die fortschrittlichen Königsberger Stadtverordneten gegen den von den sozialdemokratischen Stadtverordneten gestellten Antrag gestimmt haben, der Königsberger Magistrat möge die zuständigen Stellen des Deutschen Reichs ersuchen, in Anbetracht der Teuerung die Lebensmittelzölle, Grenzsperrn und das Getreideeinfuhrverbot aufzuheben. Nur für die Aufhebung der Futtermittelzölle und der Vieheinfuhrverbote waren die Königsberger Freisinnigen zu haben.

Dieses für die freisinnigen Lamentationen über die gegenwärtige Notlage höchst charakteristische Verhalten des Königsberger Freisinn ist bisher von dem größten Teil der linksliberalen Presse mit Stillschweigen übergegangen worden. Man konnte daraus entnehmen, daß die fortschrittlichen Blätter mit den Königsberger Freisinnigen in dieser Sache nicht ganz einverstanden seien, doch aber nicht den Mut fanden, deren eigenartige „liberale“ Politik scharf zu rügen. Doch jetzt endlich, nach acht Tagen, findet die „Freis. Ztg.“ sich bewogen, das Verhalten ihrer Königsberger Gesinnungsgenossen vor ihr Forum zu ziehen — aber nicht, um deren widerliche Wahl- und Eigentumspolitik zu rügen, sondern um sie durch einige faule Gründe zu rechtfertigen. Und zwar hat sie sogar drei Gründe zur Hand, einer immer sauler wie der andere:

Erstens, so behauptet sie, hätte die Fortschrittliche Volkspartei ja nie die Forderung einer Aufhebung der Getreideeinfuhrzölle erhoben; der Antrag Ablass und Genossen hätte nur eine „Reform“ dieser Sache verlangt. Wörtlich schreibt das Freisinnblatt:

„Sie (die Konservativen) behauptet wahrheitswidrig, daß dieser Antrag die Befestigung der Einfuhrzölle gefordert habe, während jetzt der Freisinn in Königsberg den gleichen Antrag abgelehnt habe. Nun hat aber jener Antrag nicht die Befestigung, sondern eine Reform des Einfuhrzölle verlangt. § 11 des Zolltarifgesetzes sollte dahin abgeändert werden, daß

1. die Geltungsdauer der Einfuhrzölle auf höchstens drei Monate herabgesetzt wird und
2. die Geltung der Einfuhrzölle zur Zollentrichtung auf die Warengattung beschränkt wird, für welche bei der Ausfuhr der Einfuhrzölle erteilt worden ist.

Ein recht wertvolles Eingeständnis, das aber noch durch die weitere Behauptung übertrumpft wird, die Frage der Aufhebung der Einfuhrzölle sei für die Freisinnigen gar keine Parteifrage, sondern lediglich eine Frage der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit. Die „Freis. Ztg.“ erklärt nämlich:

„Sachlich ist zu der Frage der Aufhebung der Einfuhrzölle zu bemerken, daß selbst die „Deutsche Tagesz.“ jüngst erklärt hat, diese Frage sei keine Parteifrage, sondern nur eine Frage der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit. Der konservativ-oberbürgermeister Dr. Bentler, der dem Zwölfer-Ausschuß der konservativen Partei angehört, hat sich nämlich trotzdem für die Aufhebung der Einfuhrzölle ausgesprochen.“

Zweitens gibt es, wie die „Freis. Ztg.“ behauptet, in der Königsberger Stadtverordnetenversammlung keine „geschlossene freisinnige Fraktion“. „Jeder stimmt, wie er es für recht hält. Die freisinnige Führung des Abg. Wyhling in der Stadtverordnetenversammlung beschränkt sich lediglich darauf, daß er Vorsitzender der Vereinigung liberaler Stadtverordneter ist, der auch Mitglieder der nationalliberalen Partei angehören.“

Ein Einwand, der an Dummheit kaum überboten werden kann. Wird denn die Schuld der Königsberger Freisinnigen dadurch geringer, daß ihre Vereinigung eine lockere ist und ihr auch Nationalliberale angehören?

Als dritten Grund führt das Wienerische Blatt an: „Was die Aufhebung der Lebensmittelzölle anlangt, so entspricht sie nicht dem fortschrittlichen Programm. Dieses fordert die allmähliche Herabsetzung nicht nur der Lebensmittel-, sondern auch der Industriezölle.“

Also, weil keine Aussicht besteht, daß zugleich die Industriezölle herabgesetzt werden, deshalb dürfen auch trotz der jetzigen Notlage die Lebensmittelzölle nicht aufgehoben oder ermäßigt werden! Gegen diesen offenkundigen Unsinn zu polemisieren, ist zwecklos; aber der Ausspruch ist charakteristisch für die amphibische Natur des Freisinn. Wer glaubt, in der Fortschrittlichen Volkspartei im nächsten Reichstag einen kräftigen Mitkämpfer gegen das heutige Agrarschutzsystem zu finden, wird bittere Enttäuschungen erleben!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Oktober 1911.

Einberufung des Reichstages.

Wie das Wolffsche Telegraphenbureau mitteilt, hat der Präsident des Reichstages, Graf v. Schwerin-Berth, die erste Reichstagssitzung der Herbstsession auf den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, anberaumt. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, enthält aber lediglich Berichte über Petitionen.

Die vertrauenswürdige Regierung.

Ueber die in Italien veröffentlichte und in Deutschland verheimlichte Note des Wolffschen Bureaus, worin Italien die Berechtigung seines Vorgehens attestiert wird, schreibt die „Mhein.-Westf. Zeitung“:

„Eine Aufführung über diese Ungeheuerlichkeit ist sehr vonnöten. Soll wieder, wie 1900, eine Gefährdungspolitik getrieben werden, die uns wieder wie damals zwischen die internationalen Rühlsteine treibt? Welches Interesse haben wir an Italien, das bei Algerias verriet und das sich mit Haut und Haaren England und Frankreich ergeben hat. Unsere poli-

Neuen Interessen liegen in der Türkei, und wenn wir schon aus neutraler Stellung heraustreten wollen, dann darf das, wie heute die Dinge liegen, nur zugunsten der Türkei geschehen. Ist denn unser Auswärtiges Amt so sehr von allen bismarckischen guten Geistern verlassen, daß es durch Wolff die obige Tolleranz veräußern lassen konnte?

Die Düsseldorf Wahl und die nationalliberale Presse.

Erst in ihren Sonnabendmittagsausgaben besprechen die beiden führenden nationalliberalen Organe des Westens, die „Rheinische Zeitung“ und die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ den Ausfall der Düsseldorf Wahl. Während die letztere tief sinnige Betrachtungen anstellt, beschränkt sich die „Rheinische Zeitung“ auf wenige Sätze. Beide Blätter stimmen in ihrem Urteil jedoch völlig überein: Die Wahl des Sozialdemokraten Haberland ist bedauerlich, aber das Zentrum mußte für die kommenden Wahlen Lirre gemacht werden, und dann folgt die mehr oder weniger klare Andeutung: Zu Kompromissen, oder besser gesagt, zu einem generellen Kompromiß sind die Nationalliberalen für die bevorstehenden Reichstagswahlen durchaus geneigt:

Wörtlich heißt es in der „Rheinischen Zeitung“:

„Dah Düsseldorf für die letzte Session des sterbenden Reichsparlaments durch einen Sozialdemokraten vertreten wird, ist ja bedauerlich; aber diese Wahl hatte, wie wir von vornherein betonten, nur formelle Bedeutung, und die Nationalliberalen haben sich mit Recht geweigert, sie dem Zentrum und den Sozialdemokraten zu Gefallen zu einer Probe für die bevorstehenden großen Wahlen zu machen.“

In der Betrachtung heißt es dann weiter:

Wir sind nicht der Meinung, daß die Politik den Charakter verliert, aber wenn dies böse Wort irgendwo einen Schein von Berechtigung hat, dann ist es bei der übeln Einrichtung der Stichwahlen der Fall. Das Sauberste bleibt immer noch, diese Art Wahl rein als ein Parteigeschäft zu betrachten und Stimmabgabe wie Stimmhaltung allein danach einzurichten, wie weit sie der eigenen Partei und ihren Idealen von Nutzen sind. Von diesem Standpunkt aus konnte die Nationalliberale Partei nicht anders als ihren Anhängern Wahlenthaltung zu empfehlen, und die Zukunft wird zeigen, daß sie damit ihren eigenen Interessen am besten gebietet hat.“

Das Kölner Blatt schließt seine Ausführungen mit dem bezeichnenden Satz: Für den Wahlkampf des neuen Jahres ist damit nichts vorzudenken!

Weshalb der „Rheinischen Zeitung“ ist die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ der Ansicht, daß von dem nationalliberalen Bestandteil der liberalen Vereinigung mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden könne, daß er die Parteiparole: „Kein Mann zur Stichwahl!“ befolgt habe.

Das Essener Scharfmacherblatt sagt dann weiter, daß mit Düsseldorf einer der ältesten Stütze der Zentrumsparlei verloren worden und ein Spießkerl des „unerlöschlichen“ Turmes gebrochen sei. Mit Düsseldorf seien auch die anderen Zentrumsmandate im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, vorab Köln und Essen, ins Wanken geraten. Das sei die „Bedeutung“ der „Probe wahl“ und vom 29. September könne vielleicht die „Gefundung der politischen Verhältnisse von Rheinland und Westfalen“ datieren. Zum Schluß sagt die „M.-W. Ztg.“ dann:

„Es ist ein unwürdiger und unerträglicher Zustand, daß die nationale Partei aus der Vertretung der Industrieprüfung vollkommen ausgeschaltet ist. In Düsseldorf, Köln und Essen wurde durch die Nationalen das Zentrum in den Sattel gehoben, das sie zur „Gegenleistung“ in Duisburg, Bochum, Dortmund und Wiesbaden an die Sozialdemokratie preisgab. Der „Dank“ des Zentrums bestand gewohntermaßen in den rüdesten Anpöbelungen, und die lokale Zentrumspresse quittierte die selbstlos geleistete Wahlhilfe der Nationalen, indem sie nur zum Höchsten nur mit nationaler Unterstützung eingeholten Sieg als „aus eigener Kraft“ erzuogen ausposaunte. Angesichts der politischen Moral des Zentrums ist die diesmalige Haltung der Nationalen auch für den entschiedensten Gegner jeglicher Großblocktendenzen verständlich. Der Hebermut des Zentrums mußte gebrochen werden. Noch vor ein paar Tagen schwebten in Dortmund die Herren Lenning und Stittard in großen Tönen von dem Zentrums „Begeisterung und eisernem Willen zu siegen“. Deshalb sollten ihm die Grenzen seiner Macht einmal gang deutlich gewiesen werden. Und da es sich nur um eine Vierteljahrvertretung im sterbenden Reichstag handelt, ist das Beispiel, das an den Wahlverhältnissen der Parteien nichts ändert, auch ziemlich ungefährlich. Wir wiederholen, was wir Sonnabend geschrieben: Erst mußte das Zentrum müde werden, bevor es für ehrliche Verständigung, für Kompensationen und Kompromisse die Reife erlangt.“

„Aber Wahrheitsliebe noch dürften die Kalkulationen der beiden nationalliberalen Blätter durchaus nicht schlagend sein: Das Zentrum dürfte müde gemacht sein, es dürfte auch jetzt für „ehrliche“ Verständigung, für Kompensationen und Kompromisse zu haben sein! Der Sozialdemokratie kann eine solche reinliche Scheidung der Geister nur erwünscht sein!“

Die Landtagswahlen in Oldenburg.

Die näheren Nachrichten über die Landtagswahlen im Großherzogtum Oldenburg zeigen, daß dort die Sozialdemokratie einen bedeutenden Wahlsieg errungen hat. Soweit sich erkennen läßt, hat unsere Partei acht Mandate erobert und kann damit rechnen, bei den Nachwahlen noch einige Landtagsitze zu gewinnen. Gewählt sind: Heitmann, Hug, Meyer und Schulz in Hüfingen, ferner Hug in Oberstein, Schmidt in Delmenhorst-Nordbezirk, Dull und Fried in Südkreis des Fürstentums Lüneburg. Außerdem darf ziemlich sicher darauf gerechnet werden, daß bei der Nachwahl uns noch drei oder vier Mandate zufließen.

Unser Rührer Blatt, das „Norddeutsche Volksblatt“, berichtet über den Wahlausfall:

Die Erfolge unserer Partei sind sehr erfreulich. Mit dreifacher Mehrheit wurden unsere Kandidaten in Hüfingen gewählt. Man hatte ihnen Renommierarbeiter gegenübergestellt. Diese Kandidaturen haben nicht gezogen. Ja man kann sagen, daß, wenn nicht der Rechtsanwält und der Schullehrer vorgeschannt worden wären, sie so viel Stimmen nicht bekommen hätten, denn die zahlreichen Beamten, die wir jetzt hier haben, hätten sie allein nicht gewählt. Die Parteigenossen in Delmenhorst haben sich prächtig geschlagen. Im Nordkreis, wo der alte Parteigenosse Schmidt gewählt worden ist, betrug die Mehrheit über die beiden Gegner 307 Stimmen. Im Südkreis steht Genosse Jordan in Stichwahl. Glänzend sind die Wahlsiege unserer Partei in Lüneburg-Süd, wo sie glatt die agrarischen und liberalen Demagogen und Ehrgeizigen zu Boden geworfen hat und in Oberstein, wo Hug auch im ersten Wahlgang über die drei gegnerischen Kandidaten siegte. Die Resultate in Lüneburg-Nord und Jbar (Wixenfeld), wo unsere Kandidaten in die Stichwahl oder richtiger gesagt in die Nachwahl kommen, ist geradezu überraschend. Wäre in Jbar-Stadt und Land die Parteiorganisation so wie sie sein sollte, das Resultat wäre noch besser. Der Wahlkreis ist auch reich für unsere Partei. Einen der Wahlkreise um Oldenburg zu gewinnen, ist uns leider nicht gelungen.

Zweifronten-Taktik.

Der württembergische Reichstagsabgeordnete Konrad Haugmann, neben dem Herrn v. Payer Führer der alten württembergischen Volkspartei (jetzt schwäbischer Fühler der „Fortschrittlichen Volkspartei“) hat in einer Stuttgarter Versammlung am vergangenen Donnerstag die Parole für die kommenden Reichstagswahlen ausgegeben. Nach den übereinstimmenden Berichten fast aller bürgerlichen Blätter führte er aus:

Die Wahlparole müsse sein: Die Niederwerfung der konservativen Vorherrschaft. Erst dadurch werde ein neuer und gesunder politischer Boden gelegt. Wir müssen eine Politik mit Ideen fordern, denn wir haben in den letzten Jahren überhaupt keine Ideen mehr gehabt. Das deutsche Volk lehnte danach, Ideen zu haben... Die nahestehenden Parteien müssen sich koalieren. Die Sozialdemokratie vermöge sich am wenigsten zu unterwerfen. Durch ihre Haltung treibe die Sozialdemokratie den Staat langsam der Realisation in die Arme. Wir dürfen deshalb der Sozialdemokratie keinen fuhbreit Boden überlassen... Wir sind verpflichtet, des Prinzips wegen den Kampf gegen sie zu führen mit der ganzen Stohkraft, aber die wir verfügen. Was die Liberalen anbelangt, so haben dieselben gelernt. Auch sie haben widerstrebende Elemente in ihren Reihen. Wenn die Liberalen unter Bassermann ihre Pflicht tun, so werden wir sie unterstützen. auch wenn ihre Männer an die Geschäfte berufen werden sollten.“

Das offizielle Organ der Volkspartei gibt merkwürdigerweise die direkte Kriegserklärung Haugmanns an die Sozialdemokratie in stark abgeschwächter Form wieder. Der „Vorbacher“ berichtet nämlich:

„Die Bekämpfung der Sozialdemokratie sei, so lange die Sozialdemokratie für eine planmäßige praktische Politik im Parlament versage, für die Volkspartei geboten. (Lebhafter Beifall.) Die bisherige Taktik der Sozialdemokratie habe die Reaktion gestärkt... Ein dauerhaftes Regiment könne nach der heutigen Lage nur auf die Befähigung der nicht liberalen Volksteile gegründet werden. Darum müsse der Versuch gemacht werden, mit den Liberalen von der Richtung Bassermanns Politik zu machen. Wenn diese die liberale Richtung aufrecht erhalten, dann müßte die Volkspartei sogar ihre Unterstützung leisten, wenn nach der Niederlage der konservativen ehrliche liberale Männer zur Führung der Geschäfte berufen würden.“

Hier fehlt die schöne Redewendung, daß man der Sozialdemokratie keinen fuhbreit Boden überlassen dürfe, sowie die Versicherung, daß die Volkspartei „um des Prinzips wegen“ den Kampf gegen sie „mit der ganzen Stohkraft“ führen werde, über die die Volkspartei verfüge.

Dem tapferen Kämpfer Konrad Haugmann scheint also nachträglich angst und Lauge geworden zu sein vor seiner eigenen Courage.

Die Mehrheit der württembergischen Parteigenossen hat von Anfang an von der Volkspartei nichts anderes erwartet. Wer die wirtschaftliche Entwicklung Württembergs in neuerer Zeit offenen Auges verfolgt hat, mußte genau, daß der Gegensatz zwischen Arbeit und Kapital, Arbeiterkraft und bürgerlichen Parteien einschließlic der „Fortschrittlichen Volkspartei“, immer schärfer wird. So ging in Württemberg die Zahl der Selbständigen in Landwirtschaft, Handel und Industrie in den Jahren von 1882 bis 1907 von 332.455 auf 290.646 zurück, im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Unselbständigen von 373.744 auf 747.233. Sie verdoppelte sich also.

Daß diese wirtschaftliche Umwälzung auch das politische Leben entscheidend beeinflusst, ist selbstverständlich. Es wäre unsinnig, der Volkspartei einen Vorwurf aus ihrer Kauferung nach rechts zu machen. Aber noch verwerflicher für die Sozialdemokratie wäre es, wenn sie die Konsequenzen aus diesen veränderten Verhältnissen nicht ziehen, wenn ihre Führer den Klassenkampfcharakter unserer Partei abzuschwächen, den Gegensatz zu sämtlichen bürgerlichen Parteien zu verwischen suchten.

Der Traum von einem wahlstatistischen „Block der Linken“ in Württemberg dürfte nach der Kriegsanlage Haugmanns endgültig ausgeträumt sein.

Gegensätze im Zentrum.

Im Wahlkreis Arnberg-Olpe-Reschede, den der Zentrumsmandatant Kadangel früher einmal gegen den offiziellen Zentrumsmandatanten in Reichstag vertrat, ist man mit dem jetzigen Reichstagsabgeordneten Johannes Weder, Redakteur der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“, nicht zufrieden. Der Wahlkreis, der in seinem südlichen Teil zwar eine starke Kleinindustrie hat, ist zum größten Teil ländlicher Natur. Die Landbewohner aber, die das Gros der Zentrumswähler bilden, fordern die Aufstellung eines agrarischen Zentrumsmandatanten. Der Wahlkreisvorstand hingegen, der nicht auf die Stimmen der zahlreichen katholischen Industriearbeiter verzichten möchte, will jedoch Weder wieder vorschlagen. Das agrarische Zentrumsblatt „Der Sauerländer“ in Solde gibt für diesen Fall deutlich zu verstehen, daß die Zentrumsagrarier dann einen eigenen Kandidaten aufstellen würden. Als Grund für diese Sonderkandidatur wird angegeben, daß der „Arbeiterkandidat“ Weder die Interessen der Industriearbeiter zu einseitig vertreten habe. In Wirklichkeit kann von einer Vertretung der Arbeiterinteressen durch Weder gar keine Rede sein. Herr Weder hat den Volkserrat des Zentrums reiflos mitgemacht. Daß aber die Zentrumsagrarier schon in einem gelegentlichen schäblichen Wort für die Arbeiter eine zu intensive Vertretung der Arbeiterinteressen erblicken, ist kennzeichnend. Das Revoltieren der Agrarier in Arnberg-Olpe-Reschede ist im übrigen ein Beweis für die Unmöglichkeit, die im Zentrum vertretenen divergierenden, wirtschaftlichen Interessengruppen dauernd zusammen zu halten.

Mexiko.

Die Präsidentenwahl.

Mexiko, 2. Oktober. Madero ist zum Präsidenten gewählt worden.

China.

Unruhen in China.

Hankou, 2. Oktober. Die hiesigen chinesischen Behörden sehen die Europäer davon in Kenntnis, daß in Hankou Revolutionäre eingetroffen sind und die chinesischen Truppen wenig zuverlässig seien. — In der Provinz Supeh sind Unruhen ausgebrochen. Eine große Anzahl von Soldaten sind desertiert.

Aus der Partei.

Ein glänzender sozialdemokratischer Kommunalwahlsieg.

Einen katastrophalen Zusammenbruch erfuhren die bürgerlichen Parteien in Wülhausen i. G. bei der am letzten Sonntag, den 1. Oktober, stattgefundenen Gemeinderatswahl für acht Mitglieder. Die Liste unserer Parteigenossen siegte mit 7002 bis 7811 Stimmen, während die Liste des Zentrums, das mit der Gruppe des berühmten Scharfmachers Paul Nullmann zusammenging, mit 3767 bis 4032 Stimmen unterlag und auch die gebildet vorgehenden Liberal-Demokraten nur 2084 bis 2100 Stimmen erzielten. Die sozialdemokratische Liste siegte sonach mit einem Vorsprung von durchschnittlich 1071 Stimmen. Gewählt sind die Genossen E. Emmel, Jean Martin, August Wich usw., alle acht sozialdemokratischen Kandidaten.

Das Wahlergebnis ist von mehr als lokaler Bedeutung, weil die „Niederlage“ unserer Genossen in Wülhausen i. G. bei den Gemeinderatswahlen von 1908 (übrigens mit 45 Prozent aller

abgegebenen gültigen Stimmen) von der bürgerlichen Presse des ganzen Reiches und insbesondere vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie dahin ausgelegt wurde, daß die im Wahlkampf behauptete Finanzwirtschaft trotz aller sozialdemokratischen Entgegnungen doch auf Wahrheit beruhen müsse. Jetzt haben die Wähler der oberelbassischen Industrie über die finanzielle und sonstige Wirtschaft der „Sieger“ von 1908 geurteilt, und wie! Seiner ist, daß die in dem jüngsten „Vorwärts“-Prozess erfolgte „gerichtliche Feststellung“, daß die Sozialdemokratie in der Zeit von 1902-1906 auf Wülhausens Rathhaus die Gemeindefuld von 5 auf 28 Millionen vermehrt habe, im Gebränge des Wahlkampfes in offizieller Gemeinderatsbesitzung von dem Verfasser der bürgerlichen Flugblätter von 1908, dem heutigen Abgeordneten Loubat, ühgen gestraft werden mußte, denn Herr Loubat erklärte zu Protokoll des Gemeinderats, es sei falsch, was ihm ein sozialdemokratisches Wahlflugblatt untergeschoben, daß er jemals behauptet habe, die Gemeindefuld von 5 auf 28 Millionen unter der „sozialdemokratischen Herrschaft“ von 5 auf 28 Millionen gewachsen, etwas Derartiges habe er niemals behauptet, er habe vielmehr jederzeit erklärt, daß 18 (nicht 28) Millionen Schulden gemacht worden und daß im Jahre 1908 von den 18 Millionen noch 3 vorhanden waren. Die Verurteilung des Genossen Loubat zu drei Wochen Gefängnis angeklündigt wurde, verspricht unter diesen Umständen doppelt interessant zu werden. Der sozialdemokratische Wahlsieg vom 1. Oktober 1911 in Wülhausen i. G. bedeutet den Zusammenbruch des bürgerlichen Finanzschwinds über Wülhausen i. G., womit man drei Jahre lang nicht nur im Deutschen Reich, sondern selbst über dessen Grenzen hinaus gegen die Sozialdemokratie hauffieren ging. Unsere durch die Kommunalwähler von Wülhausen i. G. so glänzend rehabilitierten Genossen werden durch ihre Tätigkeit auf Wülhausens Rathhaus nun dafür sorgen, daß dieses Debacle befestigt wird. — Die Landtagswahlen im Elsaß werden durch diesen Erfolg der Partei prächtig eingeleitet.

Kreisversammlung des 1. Württembergischen Reichstagswahlkreises (Stuttgart-Stadt und Amt).

Am Sonntag, den 1. Oktober, tagte in Degerloch bei Stuttgart die von 102 Delegierten besuchte Kreisversammlung. Dem Kreis gehören außer Stuttgart-Stadt noch 22 ländliche Mitgliedschaften an. Den Verhandlungen und Beschlüssen dieser Kreisversammlung wurde allerorts mit größter Spannung entgegengeesehen. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Wahl von vier Mitgliedern der neu zu schaffenden Preßkommission für die „Schwäb. Tagwacht“. Der 2. Kreis hat zwei Mitglieder zu wählen, der 4. Kreis ein Mitglied. Die beiden letztgenannten Wahlkreise haben die Wahl bereits vollzogen. Weiter standen die Vorgänge bei der Delegiertenwahl zum Jenaer Parteitag zur Erörterung. Es wurde beantragt, den Reichstagsabgeordneten Hildenbrand ein Referat über den Parteitag erstatten zu lassen. Das wurde abgelehnt. Ein Delegierter fragte an, wer eigentlich am anderen Tage, den 2. Oktober, die Redaktion der „Tagwacht“ besorgen werde; die bisherige Redaktion sei ja am 1. Oktober ausgeschieden. Der Vorsitzende des Landesvorstandes, Reichstagsabgeordneter Hildenbrand, antwortete, die Versammlung habe kein Recht, das zu verlangen, da dem Landesvorstand die Frage vorher nicht bekannt gegeben worden sei und die zuständigen Körperschaften ihn zur Verantwortung der Frage nicht ermächtigt hätten. Er könne jedoch sagen, wer vorläufig morgen das Blatt redigieren werde. Den politischen Teil werde er selber besorgen, den württembergischen Teil der Sekretär des Landesvorstandes, Pfleger, und den lokalen Teil Genosse Herpich. — Sodann wurde der Antrag gestellt, den Kreisvorstand von der Leitung der Versammlung zu entbinden und ein besonderes Bureau mit dem früheren Kreisvorsitzenden Sömann als Vorsitzenden mit der Leitung der Verhandlungen zu beauftragen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wahl der Preßkommissionsmitglieder.

Der erste Wahlgang wurde von der Versammlung mit harter Majorität für ungültig erklärt, da mehr Stimmzettel abgegeben worden waren, als Stimmberechtigte gezählt wurden. Im zweiten Wahlgang erhielten Stimmen Bullmer 86, Westmeyer 57, Heidinger 56, Genossin Jellin 54 Stimmen. Es erhielten außerdem Stimmen Epple 53, Marterleig 52, Gohl 52, Wrag 7 Stimmen. Letzterer hatte im zweiten Wahlgang auf seine Kandidatur verzichtet. Ziemliche Erregung verursachte es in der Versammlung, als bekannt wurde, daß Genosse Joh. Scherm, der gar nicht delegiert war, vervollständigte Stimmzettel mit dem Namen Marterleig, Gohl-Degerloch, Epple-Heudach und Wrag-Stuttgart unter einem Teil der Delegierten zur Verteilung hatte bringen lassen. Gewählt sind Bullmer, Westmeyer, Heidinger und Genossin Jellin.

Frey-Stuttgart hatte einen längeren Antrag gestellt, daß die Wahl der Preßkommission ohne Rücksicht auf die „Richtung“ der Vorgelegenen vorgenommen werden möge, den Antrag aber wieder zurückgezogen.

Bremer kritisierte scharf die politische Redaktion der „Tagwacht“, die sehr viel zur Verschärfung der Differenzen innerhalb der Partei beigetragen habe dadurch, daß sie die Auseinandersetzungen auf das persönliche Gebiet geschoben habe. Ob man denn wirklich im Ernst behaupten wolle, der Streit drehe sich nur um zwei Personen? Wer glaube ernstlich, daß zwei Genossen die ganze Partei so lange Zeit in Erregung versetzen könnten. Mit zwei Personen wäre die Partei längst fertig geworden. Es seien sachliche Differenzen, die den Auseinandersetzungen zugrunde liegen. Das habe auch Knudsky anerkannt, den man doch nicht ohne weiteres in den Papierkorb werfen könne.

Darauf entwickelte sich eine Debatte über die Vorgänge bei der Delegiertenwahl zum Parteitag in Jena. Der Kreisvorsitzende Oster gab eine Darstellung der Vorgänge und bezeugte das Vorgehen der Stuttgarter Genossen um Hildenbrand usw. beim ersten Wahlgang als Wahlmanoe. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Parteitag die erste Wahl der Delegierten für gültig erklärt habe. In der Debatte sprachen sich die Genossen Bremer, Wrag, Rimwich, Schmed, Heidinger, Kaiser und Bullmer gegen die Art, wie der erste Wahlgang bei der Delegiertenwahl zum Jenaer Parteitag vor sich gegangen sei, aus. Genosse Brüdner und vor allem Genosse Hildenbrand, der Abgeordnete des Kreises, verteidigten dagegen die Vorkommnisse bei der ersten Wahl.

Nach weiterer kurzer Debatte wird eine von Brüdner eingebrachte Nichttrauensklärung gegen den Kreisvorstand zurückgezogen, auf die Aufnahme in das Protokoll verzichtet. Daraufhin verzichtet der Kreisvorstand darauf, eine Vertrauensumgebung für ihn zur Abstimmung zu bringen.

Es gelangt sodann folgende

Resolution zum italienischen Krieg

mit sehr starker Mehrheit zur Annahme:

„Die Interessengemeinschaft des Proletariats aller Länder legt den Parteigenossen der einzelnen Staaten die Pflicht auf, in schärfster Weise wie gegen die Raubabsichten der Bourgeoisie des eigenen Landes, so auch gegen den Raubzug der italienischen Kolonialinteressenten Protest zu erheben. Es ist daher für die Parteigenossen der heutigen Kreisversammlung des 1. Württembergischen Wahlkreises selbstverständliche Ehrenpflicht, unter Hinweis auf den Raubcharakter des Kapitalismus den italienischen Friedensbruch und Völkermord zu brandmarken.“

Die Kreisversammlung fordert den Vorstand auf, in geeigneter Weise eine Massenversammlung einuberufen und als Referenten in erster Linie die Genossen Lutzemburg oder den Genossen Bedebour vorgusehen.“

Das Protokoll des Parteitags zu Jena sowie der Frauenkonferenz gelangt, wie uns der Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. mitzuteilen bittet, von Stuttgart, den 9. Oktober d. J. ab zum Verkauf. Der Preis für die Vereinsausgabe ist 1,25 M. An Organisationen wird das Protokoll wieder zum Selbstkostenpreis geliefert. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs expediert.

Gewerkchaftliches.

Die britischen Bergarbeiter.

London, 20. September 1911.

Alle Augen sind gegenwärtig auf die Bergarbeiter gerichtet, die im ganzen Lande, Nord, Süd, West und Ost, mit dem Generalstreik drohen. In allen Revieren herrscht unter der Bergarbeiterbevölkerung eine Aufregung wie vor 10 Jahren vor dem Generalstreik. Mannigfaltig sind die Klagen, die die Arbeiter in den verschiedenen Distrikten vorbringen, mannigfaltig sind auch die Forderungen, aber die Hauptfrage, um die es sich handelt, das Banner, um das sich die unzufriedenen Massen scharen, ist die Forderung eines Minimallohnes. Für die Tagesordnung der nächsten Woche in Southport stattfindenden Jahreskonferenz der Bergarbeiterföderation Großbritanniens, die über 600 000 Mitglieder zählt, hat der Bergarbeiterverband von Lancashire eine Resolution eingereicht, in der für das ganze Land ein Minimallohn für Hauer von 7 Schilling gefordert wird. In der Resolution, die wohl von allen Landesstellen unterstützt werden wird, wird ferner die Erklärung des Generalstreiks verlangt, sollten Verhandlungen mit den Unternehmern zu keinem Resultat führen.

Auf dem Festlande herrscht allgemein die Ansicht, daß ein Minimallohn in der britischen Bergwerkindustrie existiere. Das ist auch in gewissem Sinne der Fall, nur ist der Minimallohn dem Arbeiter nicht garantiert. Es würde zu weit führen, die verschiedenen Lohnverhältnisse, die in der Montanindustrie Großbritanniens herrschen, ausführlich zu erklären. Folgende kurze Erörterung mag deshalb zur allgemeinen Orientierung in den kommenden Kämpfen dienen. Der Bergmann dieses Landes wird nicht, wie es auf dem europäischen Festlande üblich ist, nach der Wagenladung, sondern nach dem Gewicht der geförderteten Kohle bezahlt. Oben am Schachtausgang stehen zwei Wiegemeister, von denen der eine von der Besenverwaltung und der andere von der Belegschaft angestellt ist, die das Gewicht der Kohle aufzeichnen und kontrollieren. Der Wiegemeister der Belegschaft ist meist der Vertrauensmann der Gewerkschaft. Bei der Festsetzung des Preises der geförderteten Kohle kommen zwei Momente in Betracht. Zuerst gibt es in jedem Revier einen sogenannten Minimallohn, der mit dem Preise der Kohle schwankt und in jedem Revier verschieden ist. Dieser Minimallohn besagt nichts weiter, als daß jeder Hauer für die Schicht soundsobiel verdienen muß. Der Preis für die Tonne Kohle, den der Arbeiter bekommt, wird aber für jedes Flöz besonders in einer „Preisliste“ festgelegt. Verschlechtert sich nun der Flöz mit fortschreitender Arbeit, so kann der Arbeiter mit dem Preise, den er bei der Inangriffnahme des Flözes nach oberflächlicher Schätzung angenommen hat, nicht mehr auskommen. Dann sorgt gewöhnlich der Gewerkschaftsbeamte dafür, daß die Besenverwaltung den Arbeiter aufbessert. Ist der Arbeitgeber einsichtig, so ist die Schwierigkeit damit abgetan. In der Vergangenheit hat man derartige Streitigkeiten meist ohne viel Meinung beigelegt.

In den letzten paar Jahren hat sich nun in der britischen Montanindustrie eine große Wandlung vollzogen, die sich für die Bergarbeiter besonders dadurch bemerkbar machte, daß sich die Werksbesitzer immer mehr abgeneigt zeigten, die Löhne der an „abnormen Stellen“ arbeitenden Hauer aufzubessern. Tausende der Bergarbeiter können heute keinen auskömmlichen Lohn mehr verdienen, so sehr sie sich auch anstrengen. Dazu kommt noch die stetig wachsende Steuerung, die der arbeitenden Bevölkerung immer größere Entbehrungen auferlegt. Die Werksbesitzer erklären vor der Öffentlichkeit, daß das Achtstundentagsgesetz an den mihliden Verhältnissen schuld sei. Das Gesetz habe ihre Produktionskosten so sehr in die Höhe getrieben, daß sie sich fürderhin nicht mehr so generös zeigen könnten wie in der Vergangenheit. Privatim aber pfeifen sie eine ganz andere Melodie. Nicht von dem Achtstundentagsgesetz, sondern von der inneren Konkurrenz werden die Werksbesitzer Großbritanniens geplagt. Gewiß gab das Achtstundentagsgesetz den Anstoß zu der Verschärfung dieser Konkurrenz. Eine Folge des Gesetzes war, daß sich die Besen anstifteten, ihre in vielen Fällen recht mangelhaften technischen Einrichtungen zu verbessern. Daß dabei die Erzeugnisse gegenüber den noch zahlreichen Zwergebetrieben in Großbritannien alle Triumphe in der Hand hatten und sie jetzt auch auspielen, versteht sich. Der herrschende wilde Wettbewerb zwischen den verschiedenen Kohlenrevieren und Besen, bei dem auch die Eisenbahnen die Hand im Spiele haben, wird noch beständig durch die Eröffnung neuer ungemein ergiebiger Gruben verschärft. So versuchen denn die Besenverwaltungen den wirtschaftlichen Druck, der durch die Vereinigung der Betriebe leicht behoben werden könnte (die ausländische Konkurrenz kommt auf dem englischen Kohlenmarkt nicht in Betracht) auf die Arbeiter abzuwälzen.

Am 20. September wird in London eine Konferenz der Vertreter der Bergarbeiter und Werksbesitzer stattfinden, um über die „abnormen Arbeitsstellen“ zu beraten. Wie verlautet, schlagen die Arbeitgeber folgende Lösung der Frage vor: Die Löhne für normale Arbeitsstellen sollen erhöht werden; für abnorme Arbeitsstellen soll ein Lohn festgesetzt werden, der um ein Drittel geringer ist, als der normale Lohn; dem Arbeiter soll es überlassen sein, seinen Arbeitsplatz als abnorm oder normal zu erklären. Eine ähnliche Einrichtung ist in Südbritannien getroffen worden, hat aber bei der Arbeiterschaft keinen Anklang gefunden. Gerade in diesem Revier ist die Unzufriedenheit augenblicklich am größten und wird am heftigsten nach einem Minimallohn für alle Arbeiter verlangt. Wogen sich die Klassengegensätze in einigen Revieren in einer anderen als der hier gezeichneten Form offenbaren, Tatsache ist, daß sich die Lage der britischen Bergarbeiter ungemein verschlechtert hat, daß in allen Revieren eine große Erbitterung herrscht, daß die jüngeren Elemente ungeduldig an der Koppel gerren, und daß die augenblickliche Situation den Keim gewaltiger wirtschaftlicher Konvulsionen in sich birgt.

London, 30. September. Nach Blättermeldungen ist die hier abgehaltene Konferenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der britischen Kohlengruben gescheitert und keine Einigkeit über die Beschwerden der Arbeiter erzielt worden. Die Besorgnis, daß es zu einem Streik kommt, wächst. Das Publikum beist sich, Kohlenvorräte einzukaufen, da ein Steigen der Preise erwartet wird.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik in der Geschäftsbücherbranche.

Als am Sonnabend die Arbeiterausschüsse in den verschiedenen Betrieben nochmals wegen einer friedlichen Verständigung über den Ablauftermin des Tarifs vorstellig wurden, zeigte der Vorsitzende der Fabrikantenvereinigung, Herr Köhler, ein Telegramm von den Stuttgarter Geschäftsbücherfabrikanten, wonach die dortige Arbeiterschaft den von den Prinzipalanten gewünschten Ablauftermin, also den 30. Juni 1912, endgültig angenommen haben sollte. Das entspricht nicht den Tatsachen, sondern im Gegenteil lehnte eine Versammlung der Stuttgarter Kollegen sowohl den Termin als auch die Zugeständnisse der Arbeitgeber, weil zu geringfügig, überhaupt ab, indem sie folgende Resolution annahm:

„Die heute am 20. September im Gewerkschaftshause tagende,

überaus haec beschickte Versammlung der Kontobücherarbeiter und -arbeiterinnen nimmt Kenntnis von dem jetzigen Stand der Tarifbewegung. Sie bemerkt, daß die bis jetzt gemachten Zugeständnisse der Prinzipale keineswegs den Forderungen der Personale entsprechen und denselben genügen. Diese minimalen Zugeständnisse sind nur geeignet, das Personal zu verbittern und zum äußersten zu treiben. Die Versammlung verlangt eine Reklifizierung der bis jetzt getroffenen Abmachungen und erwartet von den Prinzipalen ein größeres Entgegenkommen. Die Kommission wird beauftragt, nicht einen Widerspruch herbeizuführen, der weniger bietet, als der Dreifachtarif seinen Mitgliedern gibt.

Ausstand der Berliner Eisenkonstruktoren.

Die technischen Angestellten der Berliner Eisenbauunternehmen, die bekanntlich am 11. August unter Einreichung ihrer Anstellungsbedingungen solidarisch gekündigt hatten, haben nunmehr einmütig ihre Arbeitsstätten verlassen, nachdem alle Versuche einer Verständigung an der ablehnenden Haltung der Arbeitgeber gescheitert sind. Ein Teil der in Betracht kommenden Firmen war zwar anfänglich geneigt, die von ihnen als durchaus maßvoll bezeichneten Wünsche der Angestellten zu erfüllen. Unter dem Einflusse des wegen seiner scharfmacherischen Tendenzen hinlänglich bekannten Verbandes Berliner Metallindustrieller, dem die Berliner Eisenbauunternehmen seit kurzem angeschlossen sind, haben sie sich jedoch jedes Entgegenkommens enthalten müssen. Zunächst wurden Verhandlungen mit der Organisation der technisch-industriellen Beamten rundweg abgelehnt. Der Vertragsentwurf der Angestellten wurde vollständig ignoriert! Statt dessen brachten die Unternehmer vier Wochen nach der Kündigung einen Gegenentwurf heraus, dessen Einführung nicht die leiseste Verbesserung, sondern in allen Firmen wesentliche Verschlechterungen des gegenwärtigen Zustandes zur Folge haben würde.

Natürlich ist der Konflikt durch diese Brückierung der Angestellten wesentlich verschärft und eine unnötige Erbitterung in die Kreise der Ingenieure und Techniker hineingetragen worden. Trotzdem haben diese noch einen letzten Versuch gemacht, Verhandlungen zustande zu bringen. Sie erklärten sich bereit, von dem zur Leitung ihrer Aktion eingesetzten Ausschuss diejenigen Mitglieder zu besprechen mit einer Kommission der Arbeitgeber zu entsenden, die selbst an der Kündigung beteiligt sind. Aber nicht einmal auf dieser Basis konnte eine Verständigung herbeigeführt werden, weil die Arbeitgeber die doch eigentlich selbstverständliche Forderung, zur Führung der Verhandlungen einen unparteiischen Vorsitzenden zu bestellen, ablehnten.

Man wird unter diesen Umständen zugeben müssen, daß es nicht Schuld der Angestellten ist, wenn bis heute keine Verständigung erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber sollten allmählich einsehen, daß die Oeffentlichkeit für diese Hervorköcherung eines veralteten Herrenstandpunktes in den wirtschaftlichen Kämpfen kein Verständnis hat. Am meisten muß es aber überraschen, daß die Metallindustriellen diese Taktik auch einer Gruppe von Angestellten gegenüber zur Anwendung bringen, von denen sie sonst als von ihren „Mitarbeitern“ nicht genug zu reden wissen.

Es ist dies das erste Mal, daß eine größere Anzahl von Privatangestellten sich gezwungen sieht, zum Mittel der solidarischen Arbeitsverweigerung zu greifen, um sich gegenüber dem schroff ablehnenden Verhalten der Arbeitgeber durchzusetzen. Im Interesse des sozialen Friedens muß man wünschen, daß die Arbeitgeber recht bald von ihrem scharfmacherischen Standpunkt abkommen und sich wenigstens bereit erklären, mit ihren technischen Angestellten auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln.

Zur Lohnbewegung der Wäschearbeiter Berlin.

Ueber die Antworten der sechs nicht dem Arbeitgeberverband angehörenden Firmen auf die feinerzeit eingereichten Forderungen berichtete Cu e gestern abend in einer zahlreich besuchten Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Firmen. Außer von der Firma Haus er sind Antworten an die Organisation nicht eingegangen. Bei Haus er werden die Verhandlungen am heutigen Tage stattfinden; ob es zu einer friedlichen Verständigung kommt, hängt von dem Ergebnis ab. Bei der Firma W. Blume, die feinerzeit auf die Kündigung des Tarifs erklärt hatte, daß die einzelnen propagandierenden Besen unter ihrem Personal aus dem Betrieb ausscheiden möchten, und die Ende der verfloffenen Woche eine Jettelbestimmung zu veranlassen suchte, sind gestern sämtliche Arbeiterinnen in den Streik getreten. Bei drei anderen Firmen, Nürnberg, Simon und Salinger, hat man dem Personal gegenüber zu verstehen gegeben, daß man für eine Einigung zu haben wäre. Dort wird heute seitens der Kommission telephonisch angefragt; die Antwort und die etwaigen Verhandlungen werden dann ergeben, was bei diesen Firmen zu geschehen hat. Das Personal der Firma Wohl u. Heymann, das bereits am Sonnabend gekündigt hatte, folgte in der gestrigen Versammlung einstimmig dem Beschluß, die Arbeit von heute ab ruhen zu lassen. Ebenso einstimmig wurde jedoch beschlossen, daß, falls die Anfragen bei den oben genannten 3 Firmen kein befriedigendes Ergebnis zur Folge haben, die Arbeit dort am Mittwoch nicht wieder aufgenommen wird. — Am Mittwoch abend wird übrigens wieder eine große öffentliche Versammlung stattfinden, in der über die Arbeitsniederlegungen, wie auch über die Tarifierung der Löhne bei den zum Arbeitgeberverband gehörenden Firmen gesprochen wird. Cu e machte noch besonders darauf aufmerksam, daß das Personal in den einzelnen Betrieben und Abteilungen durchaus selbst zu bestimmen hat, welche Personen mit der Firma über die Festlegung der Akordtarife beraten sollen.

Tarifbewegung in der Wäschebranche.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma W. Blume, J. u. W. Haus er, A. Nürnberg, F. u. M. Simon, G. Salinger und Wohl u. Heymann haben durch ihre Organisation neue Tarifforderungen gestellt. Den Firmen war bis zum 30. September Frist gelassen, darauf zu antworten. Für die Firma Haus er finden Dienstag, den 3. Oktober, seitens der Organisation der Wäschearbeiter Verhandlungen statt. Bei der Firma Blume haben Montag früh sämtliche Arbeiterinnen die Arbeit eingestellt. Da die in Frage kommenden Wäschebetriebe Blume, Nürnberg, Simon, G. Salinger und Wohl u. Heymann auf die eingereichten Forderungen der Arbeiter keine Antwort erteilt haben, so sind die Betriebe gesperrt. Die Ortsverwaltung, Berlin III.

Achtung, Fensterputzer! In dem Fensterreinigungsinstitut „Vorussia“, Inhaber Voigt, sind wegen Lohnunterschieden die Arbeiter in Streik getreten. Der Unternehmer, der entgegen den Abmachungen des Einheitsstarifs 22 M. bezahlte, weigerte sich, den Einheitsstarif anzuerkennen. Zugang ist fernzubehalten. Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Beendete Aussperrung in der Metallindustrie in Thüringen.

Die eigenartige und vollständig unberechtigte Aussperrung der Metallarbeiter in Thüringen ist jetzt so weit beendet, daß nur noch eine allgemeine, offizielle Beendigung zu erfolgen braucht. Die Ortsgruppe Gera des Verbandes Thüringischer Metallindustrieller gab nach einer Ausschüttung ihres Verbandes auf die Forderungen der Arbeiter eine Antwort, die einige Zugeständnisse enthält. Für die Aussperrten wurde daraufhin ein Ultimatum an die Unternehmer gestellt, das verlangt: 1. Die Arbeit wird in sämtlichen Betrieben, wo sie noch nicht 58 Stunden beträgt, auf 58 Stunden herabgesetzt. 2. Es wird eine sofortige Feuererhöhung gewährt von 2 Pf. pro Stunde und zwar für alle in Lohn geleistete Arbeitszeit. 3. Am 1. Juli 1912 wird die Arbeitszeit auf 57 Stunden herabgemindert, unter Bewährung einer Lohnzulage von 1 Pf. pro Stunde, wiederum für die in Lohn geleistete Arbeitszeit.

Die Unternehmer stimmten dem zu. Die am Freitag, den 20. September, tagende Versammlung beschloß, nun die Arbeit am Montag, den 2. Oktober, zu diesen Bedingungen — zu denen sich noch einige weitere gesellen — aufzunehmen.

Die Arbeit ist in Gera am 2. Oktober in allen Betrieben aufgenommen worden. Die Einstellung erfolgt derartig, daß in einigen Tagen alle Arbeiter eingestellt werden.

In Jätershausen erklärte die Thüringer Rabel- und Stahlwarenfabrik, alle ausgesperrten und streikenden Arbeiter mit Ausnahme der Schleifer einstellen zu wollen; prinzipielle Bedenken gegen die Einstellung der Schleifer lägen nicht vor. Es wurden sodann mit der Firma die Vereinbarungen für die Wiederaufnahme der Arbeit getroffen, die im wesentlichen eine Regelung des Arbeitsverhältnisses betreffen. — Damit ist der Kampf in Jätershausen ehrenvoll beendet. Die Arbeiter haben ihre Organisation schätzen und die Firma hat sie achten gelernt.

Wenn die Beendigung der Aussperrung in Thüringen Ort für Ort geregelt werden muß, weil der Metallindustriellen-Verband nicht den Einfluß hat, eine zentrale Regelung herbeizuführen zu können, so ist für die Ortsgruppe der Metallindustriellen in Saalfeld a. S. nicht einmal eine gemeinschaftliche Regelung möglich geworden, weil dem Vorsitzenden, Herrn Franz Jermischer, die Fähigkeit zur Erledigung der Sache fehlt, trotzdem er Stadtverordneter-Vorsicher in Saalfeld a. S. ist. Aus dem Grunde wurden für Saalfeld a. S. die Verhandlungen für jeden Betrieb besonders geführt und die Arbeit ebenfalls nach den so erzielten Vereinbarungen aufgenommen, das im Laufe der vergangenen Woche in allen Betrieben geschehen und soweit durchgeführt ist, daß noch etwa 30 Personen ihren Arbeitsantritt in der nächsten Zeit vornehmen sollen. — Da in der Aussperrungszeit in Saalfeld a. S. drei Betriebe abgebrannt sind, so können eine Anzahl Arbeiter nicht sofort die Arbeit aufnehmen.

Die Regelungen zur Beendigung der Aussperrung in Kayhütte in Thür. war der Ortsgruppe der Arbeitgeber in Saalfeld a. S. und in letzter Stunde der Ortsgruppe Erfurt überwiesen worden, nachdem von Saalfeld a. S. eine Regelung nicht mehr in Aussicht zu nehmen war. Die Firma Kohrbach in Kayhütte versucht, die Arbeiter mit Einladungen einzeln und nach ihrer Auswahl zur Arbeitsaufnahme zu bewegen, was von den Aussperrten einmütig abgelehnt wurde. Die danach von den Aussperrten angebotenen Verhandlungen ergaben die Bereitwilligkeit der Firma, alle Arbeiter sofort einzustellen. Die Firma lehnte jedes Zugeständnis zu den vorhandenen materiellen Wünschen der Arbeiter ab. Da auch wiederholte Verhandlungen keine Verständigung ermöglichten und die Arbeiter mit ihren Forderungen schon sehr weit zurückgegangen waren, wurde die Aufnahme der Arbeit zum Montag, den 2. Oktober, beschlossen. Der Beschluß wurde gefaßt, um den Friedensschluß auf der ganzen Linie zu fördern.

Damit ist die Aussperrung in Thüringen beendet. Vorbehalten konnte der Metallindustriellenverband damit nicht ernten.

Der Formstecherstreik in Griesheim bei Darmstadt, der seit Anfang Dezember vorigen Jahres auf beiden Seiten mit einer in unseren Reihen noch nie dagewesenen Hartnäckigkeit geführt wurde, ist am 28. September durch Verhandlungen beigelegt worden. Nachdem vor kurzer Zeit die Vermittlung des Darmstädter Kreisamtes angerufen wurde, welche auch in anerkannter Weise sofort zugegriffen wurde, und nachdem der Fabrikinspektor bei den betroffenen Unternehmern vorgeprochen hatte, zogen es die Prinzipale vor, sich direkt mit den Besetzten zu einigen. An den Verhandlungen nahmen auch je ein Vertreter des Hauptvorstandes und der Zentralkommission der Schillensorganisation (des Verbandes der Lithographen, Steinbrucker und verwandten Berufe Deutschlands) teil. Zugestanden wurden die geforderten, im Formstechergewerbe allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die noch vorhandenen Streikenden werden wieder eingestellt.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer in Rügenwalde.

Der Ort Rügenwalde in Pommern, in der ganzen Welt bekannt durch seine delikaten Gänsebrüste, ist am Montag von einem großen Schadenfeuer heimgesucht worden. Nach den bisher vorliegenden telephonischen Nachrichten sind mehr als 40 Gebäude eingeschmelt, wodurch 30 Familien obdachlos wurden. Außer vielen Vorräten sollen auch Stallungen mit zahlreichem Kleinvieh ein Raub der Flammen geworden sein. Erst gegen Abend gelang es, den Brand einzudämmen. Er soll in einem Stall des Schmiedes W. Wihle in der Großstraße aus unbekannter Ursache ausgebrochen sein. Leider sind mehrere der Abgebrannten nur gering versichert.

Die französischen Gewerkschaftler für den Generalstreik.

Paris, 2. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Eine hier stattgefundene Konferenz der Arbeitsschörsen und Berufsverbände beschloß mit 111 gegen 5 Stimmen, bei 3 Stimmenthaltungen, im Falle einer Kriegserklärung den Generalstreik zu proklamieren. Die Buchdrucker, die unter marxistischer Leitung stehenden Textilarbeiter und die kaufmännischen Angestellten stimmten dagegen, die Bergarbeiter dafür, während sich die Eisenbahner der Abstimmung enthielten.

Ein Konflikt in Areta.

Rom, 2. Oktober. Die „Agencia Stefani“ meldet aus Canea: Die Verwaltung der türkischen Leuchttürme sandte auf Befehl der türkischen Admiralität ihren Beamten auf Areta die telegraphische Weisung, die Feuer aller Leuchttürme auf der Insel zu löschen. Die Konsuln Frankreichs, Englands, Russlands und Italiens haben jedoch in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Aretaschuttmächte auf ihre Verantwortung Maßnahmen angeordnet, um die Ausführung des Befehls zu verhindern und haben zugleich ihre Regierungen um weitere Weisungen gebeten.

Winter im Riesengebirge.

Breslau, 2. Oktober. (B. Z. V.) Im ganzen Riesengebirge fällt bis auf 800 Meter herab andauernd starker Schnee. Bei der Humpelbaude erreicht die Höhe des Schnees bereits 25 Zentimeter.

Sturmshaden auf der Schelde.

Antwerpen, 2. Oktober. (B. Z. V.) Der Dampfer „Eduard Dowson“ ist auf der Schelde gestrandet und in Brand geraten. Fünf Mann der Besatzung werden vermisst, ein sechster ist tot, ein siebenter liegt im Sterben. In Ruinen ist eine ganze Fischerbootflotte verschwunden. Die Schelde führt zahlreiche Leichen mit sich. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich bedeutend.

Ein Leutnant als Mörder.

Budapest, 2. Oktober. (B. Z. V.) Gestern erschoss der Oberleutnant Robert Daril den Leutnant Edmund Lazar auf der Straße, weil Darils Frau die Absicht hatte, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen, um Lazar zu heiraten.

Zugentgleisung in Südrussland.

Zelaterinoslaw, 2. Oktober. (B. Z. V.) Zwischen den Stationen Illarionowo und Esinelikowo entgleiste ein Kurierzug infolge böswilligen Loslöschens des Gleises. Zwanzig Personen wurden verletzt.

Das Lob der Reichs-Verversicherungsordnung.

Mit regem Eifer sind die Herren vom Zentrum bemüht, ihren Anhängern vorzulegen, welche große sozialpolitische Schöpfung sie mit der Reichsversicherungsordnung vollbracht haben, wie all ihr Tun und Handeln, auch da, wo es gegen die Arbeiter gerichtet war, doch nur im höheren Interesse sozialer Pflichten, in der Absicht, das Werk zustande zu bringen, geschehen ist.

Unerfüllbar waren die Wünsche nur deshalb, weil das Zentrum und seine konservativen Freunde gut begründete Anforderungen der Sozialdemokraten ablehnten, um keine weiteren Lasten den Unternehmern und dem Großgrundbesitzer aufzuerlegen.

Es kann deshalb nicht oft genug wiederholte werden, dass das Zentrum, das sich so gerne den Anstich von Arbeiterfreundlichkeit gibt, geübelt werden. Man wird es verstehen, wenn der ganze Heerbann der Agitatoren einseht, um die engelreinen Absichten des Zentrums und der christlichen Arbeitervertreter bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstag den Gläubigen darzutun, wird doch bei den Wahlen gerade diese Stellungnahme des Zentrums keine untergeordnete Rolle spielen.

Den neuesten Versuch dieser Art unternimmt der Arbeitersekretär und Landtagsabgeordnete Heinrich Königbauer in München in der in der Wachstums des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine herausgegebenen Broschüre mit dem Titel „Notwendigkeit, Entwicklung und jetziger Stand der deutschen Arbeiterversicherung“.

Das bedenkliche ihrer Situation haben die am meisten Kompromittierten bald erkannt, und so bemühte man sich mit allen Mitteln, den Sachverhalt zu verdunkeln und zum Ueberflus schließlich die Sozialdemokratie noch für die Mängel des Gesetzes verantwortlich zu machen.

Den neuesten Versuch dieser Art unternimmt der Arbeitersekretär und Landtagsabgeordnete Heinrich Königbauer in München in der in der Wachstums des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine herausgegebenen Broschüre mit dem Titel „Notwendigkeit, Entwicklung und jetziger Stand der deutschen Arbeiterversicherung“.

„Vorhandene Mängel“ überschreibt Herr Königbauer ein Kapitel seiner Schrift, und in der Tat werden einige grundsätzliche Mängel angeführt, die von der Sozialdemokratie bei Beratung des Gesetzes und auch vorher in der öffentlichen Diskussion von dem Verfechter der Zentrumspolitik geltend gemacht wurden.

Nur fehlt die Konsequenz in der Darstellung, die man erwarten ließe, daß das Zentrum diese Schäden des Gesetzes zu beseitigen suchte, nein; das Uebel ist mit Hilfe des Zentrums beibehalten und teilweise verschlimmert worden. Königbauer erkennt an, daß von sozialpolitisch erfahrenen Leuten die Verjüngung der Krankenkassenorganisation beklagt wird, er betont die Abneigung der Arbeiter gegen die Betriebskrankenkassen und hebt den großen Einfluß der Unternehmern in diesen Kassen hervor.

Kleines feuilleton.

Der italienisch-türkische Krieg in der Satire. Ein „Diplomatisches Drama in zwei Akten“ veröffentlicht Clément Bantel in „Matin“.

Erster Brigant: „Das Geld...“
Zweiter Brigant: „... oder das Leben!“

Der Diplomat: „Schöne Geschichten! Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?“

Erster Brigant: „Halten Sie hier keine Vorträge! Sofort Geld her oder...“ (Er zeigt seinen mit zahlreichen Dolchen und Pistolen gespickten Gürtel.)

Der Diplomat: „Und dabei befinden wir uns hier in einem zivilisierten Lande. Was würde erst geschehen, wenn das Land nicht zivilisiert wäre!“ (Er gibt den Häubern alles, was er besitzt.)

Der zweite Akt spielt in Konstantinopel: Derselbe Marquis von San Giuliano bringt beim Großwesir ein.

Der Diplomat: „Tripolis oder Krieg!“
Der Großwesir: „Schöne Geschichten! Leben wir eigentlich im zwanzigsten Jahrhundert oder nicht?“

Der Diplomat: „Halten Sie keine Vorträge! Hier ist das Ultimatum: Tripolis innerhalb vierundzwanzig Stunden oder...“ (Er zieht den Großwesir ans Fenster und zeigt ihm ein italienisches Schiff.) „Und wir haben noch mehr von der Sorte!“

Der Großwesir: „Und dabei sind wir doch beide zivilisierte Menschen! Was würde erst geschehen, wenn wir es nicht wären!“

Theater.

Theater in der Königsgräber Straße: „Die Spielereien einer Kaiserin“ von Max Dauthendey. Das von der Würde seines romantisch stolzen Namens jetzt endlich befreite Hebbeltheater eröffnete unter der Direktion von Weinhard und Bernauer die neue Spielzeit, nicht eben glücklich, mit dem dramatischen Versuch eines als Dichter bekannten und geschätzten Autors.

Geldin des Stückes ist das berühmte sizilische Dragonerweib, das in russische Kriegsgefangenschaft gerät, aus den Händen Menschikoffs in die Peters des Großen überging, vom Stabe einer kaiserlichen Hauptmattresse zur Kaiserin avancierte, im Trunk und in Ausschweifungen dem Beispiel des erlauchten Gemahls erfolgreich nachzueifern und mit Menschikoffs, ihres alten Günstlings, Hilfe nach Peters Tode im Jahre 1725 den Thron bestieg. Dauthendey begleitet diese Katharina in all' den ver-

schließlich auch dazu, für die Industrie die Mindestzahl der beschäftigten Arbeiter auf 150 und für die Landwirtschaft auf 50 festzusetzen. Wenn also Herr Königbauer und andere seiner Zentrumsfreunde ihren Anhängern immer vorreden: Es war in der Reichsversicherungsordnung nicht mehr zu erreichen, weil die Regierung absolut nicht dem Zentrum entgegenkam, — so handelte es sich hier um eine vom Zentrum ausgehende erhebliche Verschlechterung der Vorlage, die von den „christlichen Arbeiterfreunden“ den Scharfmachern im eigenen Lager konzidiert werden mußte.

Der Verteidiger der Taktik des Zentrums zählt uns als weitere Mängel des Gesetzes auf: Das Ausscheiden der Gewerbetreibenden in der Unfallversicherung, niedere Renten der Landarbeiter, die Beschränkung der Unfallrente auf 60% Proz. des Jahresarbeitsverdienstes, die Gewährung der Altersrente bei Vollendung des 70. Jahres, anstatt des 65. Jahres und das Fehlen einer Invalidenversicherung der Heimarbeiter. Daß auf allen diesen Gebieten die Anträge der Sozialdemokraten von den Zentrumsvvertretern abgelehnt wurden, berichtet Herr Königbauer nicht. Er fügt nur zur Beruhigung der christlichen Arbeiterschaft hinzu:

„Wir sehen also, daß vielen Klagen, die in den Reihen der Arbeiterschaft bezüglich der Arbeiterversicherung vorgebracht worden sind, eine Veredlung nicht abgesprochen werden kann. Andererseits mußte man sich aber bewußt sein, daß bei einer Abänderung des Versicherungsrechts niemals alle Fehler beseitigt werden konnten. Ganz besonders war das zu erwarten auf jenen Gebieten, auf welchen die Erfüllung der an und für sich gewiß berechtigten Wünsche bedeutende Mehrausgaben erfordern werden.“

Wenn man schon beschließen ist und nicht die Abstellung aller Klagen verlangt, so ist die Verzichtsleistung auf die Beseitigung auch nur einer Klage aus den Arbeiterkreisen eine Konzession an die Scharfmacher, nie aber eine Handlung, bei der Interessen der Arbeiter ausschlaggebend waren.

Wo aber sind vom Zentrum die Angriffe auf die Rechte der Versicherten abgewiesen, die aus Scharfmacherkreisen erhoben wurden? Die Scharfmacher haben ihre Sonderrechte in den Betriebskrankenkassen erhalten, weit mehr, als die Regierung vorsah, der Einfluß der Scharfmacher ist in der Verwaltung verstärkt durch den größeren Einfluß im Vorstand der Krankenkasse, ohne Zustimmung der Scharfmacher wird künftig kein Beamter in der Kamme, nicht einmal ein Lausurische, angestellt; der Einfluß der Scharfmacher in der Berufsgenossenschaft ist geblieben, das Verlangen des Kleinergewerbes auf eine Gleichstellung in der Verwaltung zurückgewiesen, der Einfluß des Versicherungsamtes bei der Rentensatzsetzung auf Wunsch der Scharfmacher entgegen der Regierungsvorlage der Erlaß von Unfallberühmungsbeschlüssen in der Landwirtschaft in das Verbleiben der Scharfmacher gestellt, der Anspruch aus der Krankenversicherung für die Landarbeiter auf Wunsch der Scharfmacher ungünstiger gestellt, als für die Industriearbeiter, die Landarbeiter um die Wahl einer Verwaltung der Krankenkasse gebracht, die Wöchnerinnenunterstützung der Landarbeiterin, entgegen der Regierungsvorlage, gekürzt, die Heimarbeiter entsprechend dem Verlangen der Großindustrie aus der Invalidenversicherung ferngehalten und das Streitverfahren für den Versicherten verschlechtert.

Die Reihe ließe sich noch ehehlich verlängern, es sind nur die markantesten Vorgänge hervorgehoben, die aber zugleich den untrüglichen Beweis liefern, daß auch nicht ein einziger Anschlag der

schiedenen Phasen ihres abenteuerreichen Schicksals. Man sieht sie in dem Zeite Menschikoffs: eine heißblütige, tollkühne Soldatendiebe, die sich dem Feldherrn hingibt, um für ihren gefangenen Mann die Freiheit zu erkaufen. Verliebtheit in den russischen Kriegsgewaltigen schlägt um in Drohen und Wüten, da er mit der Erfüllung des Versprechens zögert; und als sie ihren armen brantweinindustriellen Ivan wieder sieht, scheint sie den andern völlig zu vergessen.

Der jähre Wechsel des Empfindens ist hier in eindringlicher Weise nicht ohne eine gewisse psychologische Glaubwürdigkeit dargestellt. Aber je höher Katharina steigt, um so gefühlsvoller wird dieses Zeitmotiv des Umsälagen und der Exzentriktäten fortgeführt. Menschikoff, der stuppelose Genußmensch des ersten Aktes, hat sich, da Katharina nun einmal Gelegenheit zum Vothos ungestörten Liebeslebens haben soll, in einen entzückten Ritter Zoggenburg zu wandeln, der wohl andere Liebhaber seiner Kaiserin totschlägt, selbst aber keinen Antrag wagt — aus Zantreue! Sie schwächten beide bis zu Peters Tode im fünften Akt; im sechsten, der sich Epilog nennt, sibt er immer noch am Bette der Sterbenden.

Tilla Durieux bewies auch in dieser Rolle wieder ihre eminente Kunst. Aus den Unmöglichkeiten des Dichters läßt sich nichts Einseitiges schaffen, dafür gab sie in Wien, Sprache und Gebärden wunderbare passende Momentbilder der Leidenschaft. Gut war auch Ludwig Hartau in der Figur des Jaren.

Neues Theater: „Die Näherin“, Poffe von Ludwig Geld, Musik von Karl Millock. Obgleich Musikfragmente des bewährten Operettenkomponisten aufgegeben werden — diese „Poffe“ ist doch ein elender Schmarren. Daran ändert auch Hansi Riese nichts, die als Näherin die dröhligen Kapriolen und Verwandlerungen vorführt. Eins muß man ihr lassen: das Habitus eines Vollblutmagdaren bis auf die sporenstreuenden Langschäftigen und den kräftigen Schnauzbart steht ihr gut; und den Eardas tanzt sie virtuos. Mehr ist freilich nicht zu sagen; bestenfalls noch, daß sie ein Stück echt wienerischer Lust verbreitet, wofür das Publikum, in erster Linie natürlich die zahlreichen Landbesuche, mit Lachsalven, Beifallsbezeugungen und Ueberreichung eines Riesenzanzenes erkenntlich waren.

Münchener Theater. Der Münchener Satiriker Josef Ruederer hat wohl an die zehn Jahre gearbeitet und gefeilt an der historischen Tragödie: „Der Schmied von Koesel“, die im Münchener Schauspielhaus am Sonnabend zur Uraufführung kam und dem Dichter leider nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat.

Wie dem erfolgreichen Theatraliker Schönderr, hat wohl auch ihm der leuchtende Gedanke vorgeschwebt, die Tragödie eines Volkes“ zu schreiben. Aber die schöpferische Kraft, die uns eine „Napfenweibe“, die geistig überlegene Hofkomödie „Die Morgenröte“ und manche bodenständige Münchener Satire geschenkt hat, erwies sich nicht stark genug, einen tragischen Volkshelden sinnfällig und überzeugend zu gestalten. Die Zeitgenossen können den Stoff der Tragödie aus dem Kelleneplakat der Koeselbrauerei. Wo der riesige, weibbürtige Schmied an der Spitze der Oberländer Bauern mit gewaltigem Stoß seiner Wagneddel des Scheitert aufbricht, hinter dem die Kaiserlichen stehen. Ruederer hat darauf verzichtet die jammervollste Episode des bayerischen Kurfürstentums unter dem verlobborten Französling Max Emanuel, die Tatsächlichkeiten der „Send-

Scharfmacher gegen die Arbeiterversicherung zurückgewiesen wurde, ihre wichtigsten Forderungen sind vom Zentrum, von den „christlichen Arbeitervertretern“, begründet und zur Durchführung gebracht worden. So steht die Abwehr der Angriffe auf die Versicherten aus, die das Zentrum betrieben hat. In Wahrheit konnte der Zentralverband deutscher Industrieller und der Verband der Berufsgenossenschaften keine bessere Vertretung finden, als die Zentrumspolitik. Man hat es auch verstanden, mit den Unternehmern bessere Fühlung zu unterhalten, als mit den Vertretern der Krankenkassen. Wohl nahmen christliche Vertreter an dem Kongreß der Krankenkassen teil, Herr Becker und Sieberitz ließen sich sogar in einen Ausschuß wählen, den der Kongreß einsetzte, aber sehen ließen sich die Herren an dieser Stelle nicht mehr, sie hatten den Anschluß auf der Scharfmacherseite gefunden.

Soziales.

Heilbehandlung der Versicherungsanstalten.

Im Verlage von Behrend u. Co. in Berlin W. 64, Unter den Linden 10, ist soeben die im Reichsversicherungsamt bearbeitete „Statistik der Heilbehandlung bei den Versicherungsanstalten und zugelassenen Kassenanstalten für die Jahre 1905 bis 1910“ (239 Seiten, Preis 5 M.) erschienen. Sie gibt im ausführlichen Vorbemerkungen und zahlreichen Tabellen eingehende Auskunft über Umfang, Kosten und Erfolge der Heilbehandlung, über die von den Versicherungsanstalten errichteten eigenen Heilanstalten sowie über ihre sonstigen Maßnahmen auf dem Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrtspflege. Die außerordentliche Bedeutung, die diesem Zweige der sozialen Fürsorge zukommt, wird am wirksamsten durch die Gegenüberstellung folgender Zahlen veranschaulicht. Im Jahre 1900 sind 27 427 Personen mit einem Kostenaufwande von 6,2 Millionen Mark behandelt worden. Im Jahre 1910 dagegen betrug die Zahl der behandelten Personen bereits 114 310 und der Gesamtkostenaufwand 26,8 Millionen Mark.

Der hauptsächlichste Kampf gilt der Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose; ihr ist als der größten und wichtigsten Krankheitsgruppe auch der breitere Raum in der Bearbeitung gewährt worden. Ein besonderer Abschnitt ist der Behandlung des Lupus gewidmet, der weniger infolge seiner Häufigkeit, als wegen der schrecklichen Form seines Auftretens das Eingreifen der Versicherungsanstalten notwendig macht. Die dritte Krankheitsgruppe umfaßt alle übrigen Leiden, wie beispielsweise Gicht, Rheumatismus, Nervosität, Blutarut, Herz und sonstige Lungenleiden, Trunksucht usw.

Natürgemäß liegt der Hauptwert und die praktische Bedeutung der Statistik hinsichtlich der erzielten Erfolge überwiegend auf dem Gebiete der Lungentuberkulose, und hier zeigt die Bearbeitung, daß zur Erzielung einwandfreier Ergebnisse mit großer Sorgfalt verfahren ist, indem aus dem zahlreichen Beobachtungsmaterial nur zweifelsfreie Fälle zur Beurteilung der Erfolge herangezogen wurden. In dieser Krankheitsgruppe sind nicht nur die wirtschaftlichen Erfolge (Beseitigung der Erwerbsunfähigkeit gemäß § 5 Abs. 4 des Invalidenversicherungsgesetzes) zur Darstellung gekommen, sondern es sind auch durch Feststellung des Krankheitsbildes vor und nach der Behandlung auf Grund der Turban-Verhandlungen — Kaiserliches Gesundheitsamt — Stadieneinteilung die medizinischen Erfolge in wirksamer Weise veranschaulicht worden.

Die Heilbehandlung hat vorwiegend in Heilstätten, Genesungshäusern, Krankenanstalten und Bädern stattgefunden. Ein großer Teil der Kranken, besonders Lungentuberkulose, ist in den eigenen Heilanstalten der Versicherungsanstalten behandelt worden. In einem Abschnitt der Statistik werden diese eigenen Heilstätten näher behandelt. Insbesondere findet man hier Angaben über die Zahl und Größe der Heilstätten, über Anschaffungs- und Betriebskosten und der Kosten der Naturalberpflegung. Auch über den

linger Nordweihnacht 1705“ realistisch zu behandeln. Zu seinem Schaden verließ er den Boden, auf dem er blühen feststand und hing seinem Lebenswerk ein mystisch-symbolisches Mäntelchen um. Der jagenhafte Schmied vom Koshose am Koshese — gelebt hat er nie, obwohl man ihm Denkmäler errichtet hat — schwebte ihm in mannigfacher Gestalt vor. Als die Verlöcherung markiger oberbayerischer Bauernkraft, als politischer Glaubenshort des einfachen Landvolkes in der schweren Zeit, da die bayerische Untertanenrente hinten und vorne bitteren war, als ein Prophet und Visionär und wunderlicher Heiliger, der fest an seine eigene Wunderkraft glaubt. Keines von all' diesen Erscheinungsformen des Helden geriet aber Ruederer bühnenmäßig deutlich. „Balthasar“, wie der Schmied hier heißt, ist ein sehr passiver Held. Er handelt nur einmal, als er — ganz Bild — drei gewaltige Hammerschläge auf den verlassenen Amboss tut, die den „Silbernen Ritter“ herbeizaubern sollen. Der aber (sein Idol, der Kurfürst) lag in Wäffel und Schlampante mit Weibern. Somit tut der Schmied nichts, an den das Volk doch glauben soll, als statuarisch stille stehen und warten, Worten auf das Wunderbare. So mußte man, ernüchtert und unbefriedigt von der Gestalt des Volkshelden selbst, sich begnügen mit der anschaulichen Charakteristik scharf umrissener Nebengestalten wie des Rathes, des Sohnes des Schmiedes, oder des historischen Jägermeisters, der Seele des Münchener Aufstandes gegen die Kaiserlichen, mußte sich freuen der unergründeten Sprache, die — von jeder ein Verdienst des aufrechten Ruederer — die Dinge beim rechten Namen zu nennen sich nicht scheut. Die Darstellung — ein fast rein norddeutsches Ensemble in einem bayerischen Volkstüde! — war wenig genügend. Der Schlußakt, in dem das Publikum endgültig seine hohen Erwartungen betrogen sah, wurde abgelehnt.

Humor und Satire.

Hungerlogik.

Dem Gatten ist das Herz verstaubt.
Wer hungert, dem ist alles schamppe.
Ihr habt sie selber eingebrocht,
Run löffelt aus die Bettlersuppe!

Sie bauen wirklich Vorrätladen!
Der Herr Geheimrat werden blah;
Der Spieher wimmert: „Auer Gnaden,
Ja bit' Sie: Derffen sie denn das?“

Das Was erlischt in Otiakring,
Der Herr Minister kriegt die Kollil.
Fürwahr, es ist ein eigen Ding
Um österreichische Symbolil.

Herr Christus predigte Erbarmen —
Das ist zweitausend Jahre her.
Wie stillen den Hunger mit Wendarmen
Und, ist er groß, mit Militär.

Der Junker bläst jetzt in die Röhren:
„Die Sozi sind es!“ Herr, vergiß!
Du weicht: Ein jeder, der gestohlen,
Nemmt hinterdrein und hascht den Dieb!

(E. Steiger im „Simplicissimus“.)

Umfang der Beschäftigung der Pflanzlinge in diesen Anstalten gibt die Statistik Aufschluß.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrt ist namentlich die Invalidenhauspflege zu nennen. Unheilbare Lungen- oder Keuchhustenüberfälle, die ihre Umgebung oft in schlimmer Weise gefährden, werden auf ihren Wunsch Anstalten überwiesen, in denen ihnen die Wohltat einer sachgemäßen Pflege zuteil wird. Zur Durchführung einer geordneten Krankenpflege auf dem Lande sind Beihilfen in größerem Umfange gezahlt worden, die hauptsächlich zur Unterhaltung von Krankenpflegerinnen in Landgemeinden, zur Beschaffung von Pflegegeheimnissen in Landbildung von freiwilligen Helferinnen Verwendung fanden. Aus der Bearbeitung ist ferner zu ersehen, in welchem Umfang und zu welchen Zwecken die Versicherungsträger Aufwendungen auf dem Gebiete der vorbeugenden Heilfürsorge gemacht haben. Es handelt sich hier um Beihilfen zur Errichtung von Heilhallen, Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke, Balderholungsstätten, ferner Beiträge an Vereine, die sich die Bekämpfung der Trunksucht, der Geschlechtskrankheiten, des Lupus usw. zur Aufgabe gemacht haben. Endlich sei erwähnt die Ueberaufsicht über die Darlehen, welche Versicherungsträger der Invalidenversicherung zum Bau von privaten Heilhallen für Tuberkulose zu mäßigen Zinssätzen hergegeben haben. Für Angehörige des ärztlichen Berufs und für alle mit der Fürsorge betrauten Stellen, vornehmlich für solche, die sich in den Dienst der Tuberkulosebekämpfung gestellt haben, bietet die Statistik wertvolle Hinweise.

Diese amtliche Statistik enthält eine scharfe Verurteilung der Regierung und der Reichstagsmehrheit, die in der Reichsversicherungsordnung bekanntlich eine Vorschrift zur Herabsetzung der Heilbehandlung enthält.

Verfammlungen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Kroh, Fabrik für Elektrizitätszähler in Charlottenburg, versammelten sich am Donnerstagabend im Volkshaus, Rosinenstraße, zur Besprechung der Betriebsangelegenheiten. Der Referent Horn, vom Deutschen Metallarbeiterverband, trug eine Reihe von Beschwerden vor, deren Berücksichtigung von der Arbeiterschaft des Werkes dringend gewünscht wird. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht und die Firma hatte einen Vertreter, den Betriebsleiter Reubauer, gesandt, um zu hören, welche Wünsche die Arbeiter haben. Der Referent schilderte zuerst die Entwicklung der Firma aus kleinen Anfängen zu einer großen Aktiengesellschaft, die um jeden Preis große Profite erzielen will, worunter natürlich die Arbeiterschaft immer mehr zu leiden hatte. Für die Bedürfnisse der Arbeiter ist wenig gesorgt. So wurde zum Beispiel gefordert, daß die Garderobe für 400 Arbeiter im Keller untergebracht ist, wozu auch allerlei Schutz befördert wird. Die Garderobe für 200 Frauen ist ebenfalls an einem schlechten Platz, wo der Fußboden ständig zu naß ist, daß Bretter gelegt werden müssen; auch werden dort Säuren ausbewahrt, die ständig eine Gefahr bilden. Von der Feuerwehre wurde die Ansicht geäußert, daß dort ein zweiter Ausgang notwendig wäre. — In der Abteilung von Bürodienst haben 60 Arbeiterinnen nur ein Klosett, und bei Strafe ist es verboten, nach einem anderen Saal zu gehen. In einer anderen Abteilung haben 60 Arbeiter nur ein Klosett. In der Abteilung Licht- und Wärme werden jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren von 7 Uhr früh bis 8, manchmal bis 9 Uhr abends beschäftigt; sie erhalten 20 Pf. als Stundenlohn, für Ueberstunden 2 bis 3 Pf. Aufschlag. Andere Klagen betreffen das Strafsystem, das oftmals rücksichtslos ausgeübt wird; ferner die schlechte Ventilation in den Sälen, dann das Ueberstundenwesen. Die sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen sind schlecht angeordnet bei den Arbeitern, weil einmal sehr unzureichend, und weil ein Arbeiter leicht seine Entlassung zu erwarten hat, wenn er von einer Unterstützungseinrichtung Gebrauch machen muß.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten bekräftigt und ergänzt. Der Vertreter der Firma, Herr Reubauer, nahm mehrmals das Wort; er erkannte die erhobenen Klagen zum Teil als berechtigt an und versprach auch, für mancherlei Abhilfe zu sorgen. Die Versammelten beauftragten in einer Resolution den Arbeiterausschuß, bei der Direktion vorstellig zu werden und in einer späteren Versammlung Bericht zu erstatten. Zugleich machten sie es allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zur Pflicht, dem Deutschen Metallarbeiterverbande beizutreten, denn nur durch ein gemeinsames Vorgehen in einer guten Organisation dauernde Verbesserungen erzielt werden.

Entgegnung.

Zu den Ausführungen Ungers habe ich folgendes zu bemerken: 1. Ich beanspruche keineswegs mehr Raum wie andere Diskussionsredner, im Gegenteil, ich würde gern auf die Wiedergabe meiner Worte verzichten, wenn Unger berichtet, da er sie, sei es aus Unfähigkeit oder Tendenz, stets falsch referiert. Mit Recht kann ich aber beanspruchen, daß, wenn eine Wiedergabe meiner Worte erfolgt, sie nicht völlig sinnentstellende Fehler aufweist.

2. Im übrigen halte ich meine Behauptungen voll aufrecht (einen Teil hat Unger ja selbst zugegeben), speziell daß ich von Müntzberg gesprochen habe. Um festzustellen, wer hier die Wahrheit spricht, habe ich die Angelegenheit der Preßkommission übergeben, welche ja den Tatbestand leicht ermitteln wird. Jedes weitere Wort ist also hier Raum- und Zeitverschwendung. Alexander Bloch.

Zydonou. Im Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet bei Böble, Döblerstr. 20, ein Arbeiter-Samariterbund statt, in welchem ein hiesiger Arzt einen Vortrag über „Bohlo-logie“ halten wird. Kurios-Teleregner können sich noch dabeihin melden.

Gerichts-Zeitung.

In der Irenhausaffäre des Studenten Hagen stand gestern wiederum vor der 43. Abteilung des Amtsgerichts Charlottenburg ein Termin an. Von dem Studenten Hagen war durch seine Rechtsvertreter, die Rechtsanwälte Dr. Ehrenfried und Bahn, bekanntlich der Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den Anstaltsleiter Dr. Weiler in Charlottenburg beantragt worden, in welcher diesem ausgedrückt wurde, dem Notar Wehmet zur Beglaubigung der Vollmacht und ferner den von Hagen namhaft gemachten Ärzten den Zutritt zu seiner Anstalt zu gestatten. Der Prozessvertreter des Dr. Weiler hatte bekanntlich in einem anderen Verfahren verlangt, daß die von Hagen gegebene Vollmacht des Rechtsanwalts Ehrenfried notariell beglaubigt werde, hatte dann aber, als der Notar Wehmet zu diesem Zwecke erschien, die dem Zutritt verweigert. Erst durch einen Richter der freiwilligen Gerichtsbarkeit konnte die Vollmacht beglaubigt werden, nachdem er in einem Protokoll erklärt hatte, daß er nach sorgfältigster Prüfung zu dem Schluß gekommen sei, daß Hagen voll geschäftsfähig sei.

In der gestrigen Verhandlung handelte es sich nur noch um den zweiten Teil jenes Antrages, den von Hagen vorgeschlagenen Ärzten zu gestatten, die Weiler'sche Anstalt zwecks Vornahme einer eingehenden Untersuchung zu besuchen. Rechtsanwalt Dr. Werthauer erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß er von Dr. Weiler beauftragt sei, auch in diesem Verfahren den Antrag zu stellen, dem Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried aufzugeben, eine notariell beglaubigte Vollmacht vorzulegen. Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried stellte hierauf den Antrag, nach § 85 R.-P.-O. das Verfahren vorläufig für zulässig zu erklären und ihm aufzugeben, bis zu dem Publikationstermin die verlangte beglaubigte Vollmacht einzulegen. In der Sache selbst führte der Vertreter des Klägers noch an: Wenn irgendeine Fürsorge für Hagen geschaffen werden müsse, so könne dies auch von anderen Ärzten sehr gut geschehen. Die von Dr. Weiler ausgehende Fürsorge sei nicht so ganz ein-

wandfrei, wenn man bedenke, daß Dr. W. 50 Mark pro Tag, also 18 000 M. pro Jahr, für diese Fürsorge erhalte. Der Fall des Zimmermeisters G. in Wilmersdorf, der erst entmündigt und in die Weiler'sche Anstalt untergebracht, dann aber rechtskräftig als vollkommen geschäftsfähig erklärt worden sei, beweise zur Evidenz, daß auch Dr. Weiler Zeitweilen unterworfen sei. Der Sanitätsrat Wilsinger spreche auch nicht von einem „Ring der Psychiater“ und einem „Körpergeist“. Ein anderer Psychiater, Prof. Kinkelberg in Bonn, der versucht hatte, wider den Stachel zu läden, sei auch sofort von seinen Kollegen in Acht und Bann getan. Dr. Ehrenfried wies sodann auf die erheblichen Versicherungen mehrerer Wärtter und Angestellten des Dr. Weiler hin, welche sämtlich die Ansicht haben, daß durch die Einsperrung des Hagen ein Verbrechen verübt werde. So habe zum Beispiel der Stationspfleger Ulrich, ein Mann, dem allseitig das beste Zeugnis ausgestellt wurde, erklärt, daß Dr. Weiler selbst den Wärttern streng verboten habe, mit Hagen zu sprechen, so daß dieser ganz stumpfsinnig werden müsse. Hagen sei nach seiner Meinung ein durchaus klar und logisch denkender Mensch, der an keinerlei Wahnvorstellungen, insbesondere nicht an Verfolgungsdelirien leide. Als Dr. Ehrenfried in Begleitung eines Gerichtsbeamten und eines Schlossers in der Anstalt erschien, sei Hagen auf Anordnung des Dr. Weiler schleunigst in den Garten geführt worden, so daß Dr. Ehrenfried in ein leeres Zimmer kam. Nechliche Aeußerungen anderer Wärtter könne er, wie Rechtsanwalt Dr. Ehrenfried ausführte, jederzeit dem Gericht einreichen. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer trat diesen Ausführungen, die vollkommen ungewürdigt seien, mit aller Schärfe entgegen. — In späterer Abendstunde beschloß das Gericht, für den nächsten Freitag Publikationstermin anzusetzen.

Ein Staatsanwalt a. D. zu 3 $\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis verurteilt.

Der in Dresden bekannte Rechtsanwalt Staatsanwalt a. D. Dr. Ludwig Thieme, ein Mann von 60 Jahren, stand am Sonnabend vor der 5. Strafkammer des Dresdener Landgerichts, um sich wegen umfangreicher Unterschlagungen und Untreue zum Schaden der Stadt Dresden zu verantworten. Dr. Thieme ist durch ein verschwenderisches Leben, durch Unterhaltung zahlreicher kostspieligen Verhältnisse und andere noble Passionen auf die schiefste Ebene gekommen. Im Laufe der Voruntersuchung machte Dr. Thieme einen Selbstmordversuch. Er hatte in seiner Kanzlei nachts die Gasöhne geöffnet und wurde frühmorgens von seinem Bureaupersonal leblos in seinem Privatbureau gefunden. Mit Hilfe der sofort herbeigerufenen Feuerwehre, die einen Sauerstoffapparat in Anwendung brachte, gelang es, den Lebensmüden ins Leben zurückzurufen. Von diesem Tage an ging es mit dem Angeklagten schnell abwärts. Mit seiner Praxis ging es rapide zu Ende, und als der Rat zu Dresden Rechnungslegung von Dr. Thieme in seiner Eigenschaft als Nachschreiber einer der Stadt Dresden zugewandten Erbchaft in Höhe von 250 000 M. verlangte, stellte es sich heraus, daß der Angeklagte große Veruntreuungen begangen hatte, deren Höhe auf 50 000 M. beziffert wurde. Seinen Einwand, er habe sich für berechtigt gehalten, diese Summe als „Honorar“ für seine Räuberrolle für sich zu verwenden, ließ das Gericht natürlich nicht gelten. Es verurteilte den einstmalig vielgeschätzten glänzenden Verteidiger, der seine Karriere als Staatsanwalt wegen persönlicher Differenzen aufgegeben hatte, zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Wegen Flugverdachts erfolgte seine sofortige Inhaftnahme.

Aus aller Welt.

Eine Stadt durch Wasserfluten zerstört. 500 Menschen getötet.

Durch eine furchtbare Ueberschwemmung ist am Sonnabend die im nordamerikanischen Staate Arkansas gelegene Stadt Austin in wenigen Minuten fast vollständig zerstört worden. Ursache der entsetzlichen Katastrophe war ein Dammbruch des oberhalb der Stadt gelegenen künstlichen Sees. Wie Augenzeugen des Unglücks berichten, sei zuerst nur ein kleines Loch bemerkt worden. Bählich gab der ganze, an 32 Fuß starke Damm in einer Länge von über 500 Fuß nach und Millionen Kubikmeter Wasser stürzten donnernd in das etwa 300 Fuß tiefe Tal hinab. Ehe die Einwohnerchaft an Rettung denken konnte, hatten die Fluten die Stadt erreicht. Die Gebäude stürzten vor den andrängenden Wogen wie Kartenhäuser zusammen und begruben Hunderte von Menschen unter sich. Kaum hatten sich die Fluten etwas verlaufen, als durch eine Gasexplosion die Häusertrümmer in Brand gerieten. Viele Menschen, die sich aus den Fluten gerettet hatten, kamen im Feuer um. In der ersten Bestürzung wurde die Zahl der Opfer auf 2000 geschätzt, doch stellte sich heraus, daß viele männliche Einwohner auf den benachbarten Höhen ihrem Gewerbe als Holzfäller nachgingen. Die letzten Nachrichten von der Unglücksstätte sprechen von etwa 500 Toten und Hunderten mehr oder weniger schwer Verletzten.

Ueber die Einzelheiten des furchtbaren Unglücks berichten folgende Telegramme:

New York, 1. Oktober. Austin ist jetzt eine grauenvolle Trümmerstätte. Die Flutwelle hat große Gebäude eine halbe Meile weit fortgerissen. Das nachfolgende Feuer machte eine Rettung unmöglich. Die ganze Nacht durch ertönten Hilfs- und Schmerzensrufe der unter brennenden Trümmern liegenden Verwundeten. Viele Einwohner waren zur Zeit des Dammbruchs auf den Hügeln, wo sie ohnmächtig zusehen, wie die Häuser einsinken und ihre Angehörigen forttriebren. Augenzeugen erzählen, daß die Flutwelle sich mit Bliesgeschwindigkeit und mit furchtbarem Getöse heranwühlte. Verwirrung und Entsetzen verbreitend. Steinhäuser stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Die Straßen sind angefüllt mit verstümmelten Leichen, an denen sich herzzerreißende Szenen abspielten.

New York, 2. Oktober. Die Katastrophe in Austin übertrifft alle Beschreibungen. Austin und das vier Kilometer abwärts gelegene Städtchen Costello sind völlig vernichtet. Die Zahl der Toten wird auf 800 bis 1000 geschätzt; hunderte sind verletzt, 2000 Personen obdachlos. Das Wasser riß Holzhäuser, Säulen, Telegraphenmasten mit, was alles die Gewalt der Flut verdoppelte. Ein Gasrohrbruch rief Feuer hervor und kostete vielen in den Häusern eingeschlossenen das Leben. Diebe versuchten, die Situation auszunutzen. Die Bahndämme sind meilenweit fortgeschwemmt, so daß die Hilfsaktion auf Automobile angewiesen ist. Der geborstene Damm war zweifellos falsch konstruiert.

New York, 2. Oktober. Die amtliche Untersuchung über das Unglück in Austin ist eingeleitet. Der Materialschaden wird auf sechs Millionen Dollar geschätzt. Die Verluste an Menschenleben scheinen nach den neuesten Feststellungen die Zahl 300 nicht zu übersteigen. Wegen die Leichenfrieder wurde das Standrecht angewendet.

New York, 2. Oktober. Bei dem Rettungsversuch haben einige Männer heroische Heldentaten vollbracht. Ein Arbeiter fand ein kleines Kind, das in einem Holzstoß eingeklemmt war. Er stürzte in die brennende Fabrik hinein, holt eine Axt und eilt zu dem Holzstoß zurück. Als er ankommt, haben die Flammen das Holz bereits erfasst, und der Mann schlägt kurz entschlossen mit der Axt den Fuß des Kindes ab, in der Hoffnung,

ihm dadurch wenigstens das Leben zu retten. Harry Dabiss, ein Lokomotivführer der Buffalo-Susquehanna-Bahn, hatte am dem Unglückstage gerade dienstfrei und benutzte die Zeit, um den soeben vollendeten Damm und das Wasserreservoir zu besichtigen. So wurde er Zeuge des Dammsturzes. Er stürzt in ein Haus und telephoniert eine Warnung nach der Stadt. Jedoch, bevor die Zentrale in Austin die Unglücksbekämpfung weitergeben und die Dampfpeife der Papierfabrik Alarm signale geben kann, hat die Flut die Stadt erreicht, die dem rasenden Element wehrlos preisgegeben war. Die Familie des Staats-Senators Baldwin ist in den Fluten umgekommen, seine Kinder, sein Vater, seine Mutter und seine Schwester ertranken. Der Senator selbst ist schwer verletzt. Am die Mitternachtstunde haben sich schreckliche Szenen abgespielt, als die Ueberlebenden ihre Angehörigen in den Trümmern suchten. Die Rettungsmannschaften aus den umliegenden Orten leisteten ihnen dabei mit Magnesiumfaden Hilfe. Längs eines Stachelbrahtzaunes auf einem ziemlich hohen Hügel wurden über hundert Tote gefunden. Fünfzig Leichen von jungen Fabrikarbeiterinnen sind aus den Ruinen der Papierfabrik geborgen worden. Den unglücklichen Mädchen war der Weg ins Freie abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich überaus schwierig. Die Ueberlebenden hatten nichts zu essen, und auch an Ärzten herrschte ein großer Mangel. Eine Telephonistin, die rechtzeitig gewarnt worden war, telephonierte rasch nach mehreren Häusern, bis sie selbst von den Fluten überrascht wurde und ertrank. In der Ortschaft Costello sind zwei Drittel der Bevölkerung von der Gewalt der Strömung fortgerissen worden. Das Wasser riß eine hundert Fuß lange Mauer nieder und veränderte auf diese Weise, daß die Bewohner sich auf einen Hügel retten konnten. Auch einige kleine Ortschaften im States-mahonngial haben bei der Katastrophe schwer gelitten.

Unwetter in Westeuropa.

Schwere Stürme sind am Sonnabend und Sonntag über das westliche Europa dahingebrochen und haben auf der Nordsee, im Kanal und auch im Mittelmeere unter den auf See befindlichen Schiffen großes Unheil angerichtet. Verschiedene Boote und kleinere Schiffe wurden durch die Gewalt des Sturmes zum Sinken gebracht; die Mannschaften sind zum Teil ertrunken. Vor allem hat der Sturm in der Nordsee furchtbar gewütet. Durch die an der Nordsee gelegenen deutschen Stationen zur Rettung Schiffbrüchiger wurden am Sonnabend von verschiedenen nach gewordenen Schiffen 10 Personen vor dem Tode errettet.

Ueber das Unwetter liegen folgende Telegramme vor:
Cuxhaven, 1. Oktober. Der Vagter Gg 19, von Esbjerg nach Emden im Schlepptau des Hamburger Schleppers „Atlas“ unterwegs, ist heute früh 6 Uhr im Nordoststurm in der Nähe des Eider-Feuerschiffes auf unauflarke Weise plötzlich led gesprungen und gesunken. Der Maschinist und zwei Heizer ertranken. Das Wrack liegt für die Schifffahrt sehr gefährlich.

Geel van Holland, 1. Oktober. Der deutsche Schlepptanker „Thor“, der gestern mit dem nach Hamburg bestimmten Leichter „Roderne Kunst“ von hier abgefahren war, ist heute hierher zurückgekehrt, da der Leichter gesunken und seine aus sechs Köpfen bestehende Besatzung ertrunken ist.

Geel van Holland, 1. Oktober. Ein Loosendampfer ist mit schweren Beschädigungen in den Hafen zurückgekehrt. Der Kapitän und drei Lotsen des Dampfers sind ertrunken, ein Lotse ist tödlich verletzt.

Antwerpen, 1. Oktober. Bei dem gestern abend hier herrschenden Sturm stieß der vor Anker liegende Dreimaster Segura mit dem Dampfer Arana zusammen, der beschädigt wurde. Mehrere Leichter sind gesunken. Zwei Personen sollen ertrunken sein. Der Straßenbahnverkehr ist fast ganz unterbrochen.

London, 1. Oktober. Der Dampfer „Helicia“ landete heute in Harmouth den Kapitän und die Mannschaft des deutschen Schoners „Matrine“, der Sonnabend abend in sinkendem Zustande 60 Meilen von der Küste von Norfolk entfernt verlassen worden war.

Hamburg, 2. Oktober. Der Dampfer „Vespepolis“ von der Hamburg-Amerika-Linie wurde auf der Reede von Austruvel von Anker getrieben und ist festgeraten. Das Schiff wird gegenwärtig gelichtet. Man hofft es bald wieder flott zu bringen. Schleppler sind zur Hilfeleistung anwesend.

Hamburg, 2. Oktober. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der nach dem La Plata bestimmte Dampfer „König Friedrich August“ am Sonntag auf der Reede von Boulogne festgeraten. Heute früh ist der aufgelaufene Dampfer wieder flott geworden.

Maasuis, 2. Oktober. Der nordwestliche Dampfer „Evert“, von Lulea nach Rotterdam gehend, rettete neun Personen von der Mannschaft des deutschen Dampfers „Gladiator“, der von Rostock nach Brügge unterwegs auf der Höhe von Jmuiden gesunken ist. Drei Mann der Besatzung des Schiffes, namens Keimer, Saager und Wieffer, sind ertrunken.

Blissigen, 2. Oktober. Der russische Dreimaster „City of Venares“ ist in der Nähe von Westpasse gescheitert. Zehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

Marseille, 2. Oktober. Im Mitteländischen Meere bei Marseille herrschte gestern den ganzen Tag ein furchtbarer Sturm, der große Verwüstungen anrichtete. Ein Dachbeker wurde von einem Wirbel erfasst und vom Dache geschleudert. Der Dampfer „Rame“ war der einzige, dem es gelang, in den Hafen einzulaufen. Die anderen mußten auf hoher See kreuzen. Viele von ihnen sandten dauernd Hilfsignale, doch war es unmöglich, in ihre Nähe zu gelangen. Mehrere kleine Barkassen sollen gesunken sein. Der österreichische Segler „Sao Paolo“, der in dem Hafen von Marseille verankert lag, erlitt schwere Beschädigungen.

Antwerpen, 2. Oktober. Während der letzten Stürme haben auf der belgischen Schelde 80 Fahrzeuge Schiffbruch gelitten; 40 von ihnen sind gesunken; eine große Anzahl Personen sind umgekommen.

Kleine Notizen.

Selbstmord eines Landtagsabgeordneten. In Braunschweig hat in der vergangenen Nacht der braunschweigische Landtagsabgeordnete Karl Osterloh seinem Leben durch Erschicken ein Ende gemacht. Osterloh war Postinspektormeister, Obermeister der Tischlerinnung und Präsident der Handwerkskammer. Das Motiv zum Selbstmord ist nicht bekannt.

Arbeitererfö. In einer Fabrik in Trignac (Frankreich) gerührte Montag morgen ein Schwungrad; durch unvorsichtige Eilenteile wurden vier Arbeiter getötet. Der Materialschaden ist bedeutend.

Ein Fähr als Selbstmörder. In Fial erschog sich am Sonntag der 67-jährige bayerische Kammerherr Fähr Alfred Wrede. Man glaubt, daß starke Verluste an industriellen Unternehmungen den Fährten in den Tod getrieben haben.

Straßenbahnzusammenstoß in Japan. Wie ein Telegramm aus Tokio meldet, sind dort bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen siebzehn Personen schwer verletzt worden.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein Rixdorf.

Der Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlichter

Franz Nowakowski

Selbster Str. 4
am Lungentuberkulose verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Friedhofs, Karlsruher Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schuhmacher

Rudolf Berg

Kollstraße 22
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.

Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Rudolf Berg

am 30. September verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Oktober 1911, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Kreis Nieder-Barnim Bezirk Lichtenberg.

Hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied

Frau Emma Müncheberg

(Gubrunstr. 9)
verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Marzahn aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
14/13 Die Bezirksleitung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Am Freitag, den 29. September, verstarb unser Kollege

Eduard Huhnke.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes, Schönberg (Blanke Höhe), aus statt.
64/4 Die Ortsverwaltung.

Wilhelm Krusemark

im 71. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies Heftblatt an
Katharina Krusemark geb. Gaudisch
Berlin, Gubener Straße 58.
Hamburg, Döbeln-Charité 93.
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes, Gandsberg Allee 21-23, aus statt.
8242

Minna Roitzsch geb. Sledow.

Um jüdisches Bitteln
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Halle des Ammon-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
8285

Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Berlin.

Am 28. September verstarb unser Mitglied

Adolf Laube.

(Bezirk Osten II.)
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes in Ahrenfelden aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
140/7

Karl Vieweg

im Alter von 57 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gelands-Kirchhofes aus statt.
752

Georg Wuttig

nach langem schweren Leiden am 1. Oktober, früh 3 Uhr, erloschen ist.
9406
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Panstraße 43 aus statt.

Ida Wonde

geb. Sieslaff
am 1. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, an Hirnhirnhämorrhagie plötzlich verstorben ist.
Dies zeigt Heftblatt an der trauernde Witte
Paul Wonde nebst Kind.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rummelsburger Gemeinde-Friedhofs, Pflastr., aus statt.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Ortsverwaltung Lichtenberg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau unseres Kollegen

Emma

verstorben ist.
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Marzahn aus statt.
Der Tag führt von Lichtenberg-Friedrichsstraße um 3.30 Uhr. Die Kollegen versammeln sich um 2 1/2 Uhr beim Kollegen Max Höfer, Frankfurter Chaussee 99.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
9255

Luise Siepert geb. Boldt

nach langem Leiden verstorben ist.
Um jüdisches Bitteln
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Panower Gemeinde-Friedhofes, Schönholzer Heide, aus statt.

Ellisabeth Schatz geb. Krumbain.

Dies zeigt Heftblatt an
Otto Schatz.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Trepptower Kirchhofes aus statt.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz.
10-2 5-7. Sonntags 10-12 2-4

Hannemann, Butscher, Pampel, Rutter gratuliert zum Geburtstag. 9335

Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet, zweifelhafte Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; besgl. Darm- (Spez. auf Gonorrhoe-Bakterien) u. Sputum-Analysen. Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, im Kronen- und Robrenstraße, L. 8724. Berl. Rüdstr. bistr. u. tollent. geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Gratis

erh. Sie Schallplatten sowie eine Exhibition-Konzert-Schallplatte n. eigener Wahl als Rabatt, wenn Sie beim Einkauf m. neue Rabattkarte benutzen. Zusend. erfolgt kostenlos.
Zenith-Schallplatten, zu 4 Stücke spiel., nur 1.50. Gut spiel. Sprechapp. schon v. M. 15.- an. Fordern Sie portofr. Illustr. Hauptkatalog. Zenith-Schallplatten-Zentrale. Berlin 52, Wallstr. 90, Spittelm. Solvents Vertreter gesucht.

Ziehung 13.-16. Oktbr.

Düsseldorfer Ausstellungs-

Lotterie

12 156 Gew. I. Werte v. Mk.

90000

150000

100000

50000

Lose à 50 Pf., 11 Lose

Porto und Liste 30 Pf. versendet

General-Ferd. Schäfer.

Debit Bankgeschäft, Düsseldorf 24.

Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Haupt-Vertrieb für Berlin:

Kuno von Holwede,

Wallstraße 1, am Spittelmarkt.

Pollmanns

Bandagen

Geschäft, nebst Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege,

Verbandstoffe, Gummiwaren etc.

Berlin N., Lothringstr. 60.

Lieferant für Krankenkassen

Eigene Werkstatt.

Sie hat etwas

sehr reizvolles, die Mode von 1911-12. Entzückende, für jeden

Geschmack passende Modelle enthält das reich ausgestattete

Favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.),

franko 70 Pf., Jugend-Modenalbum

50 Pf., franko 60 Pf., bei C. Müller,

Berlin, Spittelmarkt 5.

Herren-Moden

Monatszahlung 10 Mk.

oder Woche 3 Mk. alle Größen

am Lager vorrätig. Anerkannt

vorzügliche Ausführung. Auch

erkaffige Näh- u. Fertigung.

Großes Stofflager.

Goldstein, Dorfstr. 51. Begr. 1892

Ziehung am 11. u. 12. Oktober

unwiderruflich.

Gemeinnützige für die Presse, Monarchie.

Hamburger

Ausstellungs-

Lotterie

Preis 1 Mk. das Los.

4971 Gewinn I. Gesamtw. Mark

70000

200000

100000

Hamburger Lose à 1 Mk.

11 Lose = 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. in Lotterielogisch. u. Loseverkaufsstellen

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

Seal

Reiter 9,50 an; Persischer, illustert,

Reiter 6,50 an; Brolschwanz, Reiter

2,50 an, für Jackett und Paletot.

Zuchlanger Koch & Seeland, G.m.b.H.,

Gertraudenstr. 20-21, Berlin C.

Große Firma

berghit

Teppiche, Gardinen, Stores,

Stoppdecken, Portieren

auf Teilzahlung ohne Anzahlung.

Reine Kasse. Offiz. S. 100, "Gor-

tuaris"-Exhibition, Auguststr. 50.

Für die freundliche Weiter-Empfehlung

der Reik-Läden, wodurch täglich viele neue Kunden zukommen, sagen wir allen Hausfrauen unseren Dank. — Wir geben allen unseren Kunden und allen Hausfrauen, die noch Kunden werden wollen, das Versprechen, nur allerbeste Lebensmittel zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Reik in Rixdorf.

Nicht für Wiederverkäufer!

Einige Preise:		Faden-Nudeln (leicht gelb) Pfd. 28 Pf.	
Feinstes Bratschmalz	Pfd. 56 Pf.	Geschl. extraf. gelbe Erbsen	" 23 "
Kartoffelmehl II.	" 15 "	Gelbe Erbsen	" 18 "
Roggenmehl, feinstes	" 14 "	Kunst-Honig	" 22 "
Speisesalz	" 10 "	Kakao	" 50 "
Graupen, grob und fein	" 14 "	Block-Schokolade	" 56 "

Réunion-Cigaretten

Für die Qualität der Fabrikate bürgt der Name "Réunion"



Spezialmarken:

Vineta 8b	2 Pfg.
Lookout	3 "
Flagship	4 "
Vineta-Gême	5 "

Möbel

Spezial-Geschäft

Auch

Teilzahlung

Große Frankfurter Straße 45-46, I u. II.

Wilhelm Misch

Carmen Sylva

Cigaretten Beste Qualitäten

Wo? ist der schönste Ausflugsort? Sommer noch Pichelswerder, an der neuen Seerähe beim Alten Freund.

Jackels Neues Banket-Sofa-Bett

90 cm Bettbreite, kein Abrücken von der Wand nötig, bequem zusammenlegbar. Kein Eisengestell. — Solide Ausführung. Preisliste 100 gratis u. franko.

R. Jaekels Patent-Möbel-Fabrik München, Dismersstr. 8, Berlin, Markgrafent. 20.

Werkzeugschlosser

für Gewindefabrikanzen sofort bei gutem Lohn gesucht. — Offerten erbeten unter S. 8263 an Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.

„Orientperle“

orient. Med.-Wein zur Stärkung für Blutmangel, Genuß und Kinder sehr empfohlen. Zu haben bei

Frau Martha Kuler, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 94.

9208 Kopien gratis.

Zeitungs-Fremdwörter

und politische Schlagworte.

Verdeutsch und erläutert von Adolf Braun.

Vierte stark vermehrte und revidierte Auflage.

Preis 30 Pf.

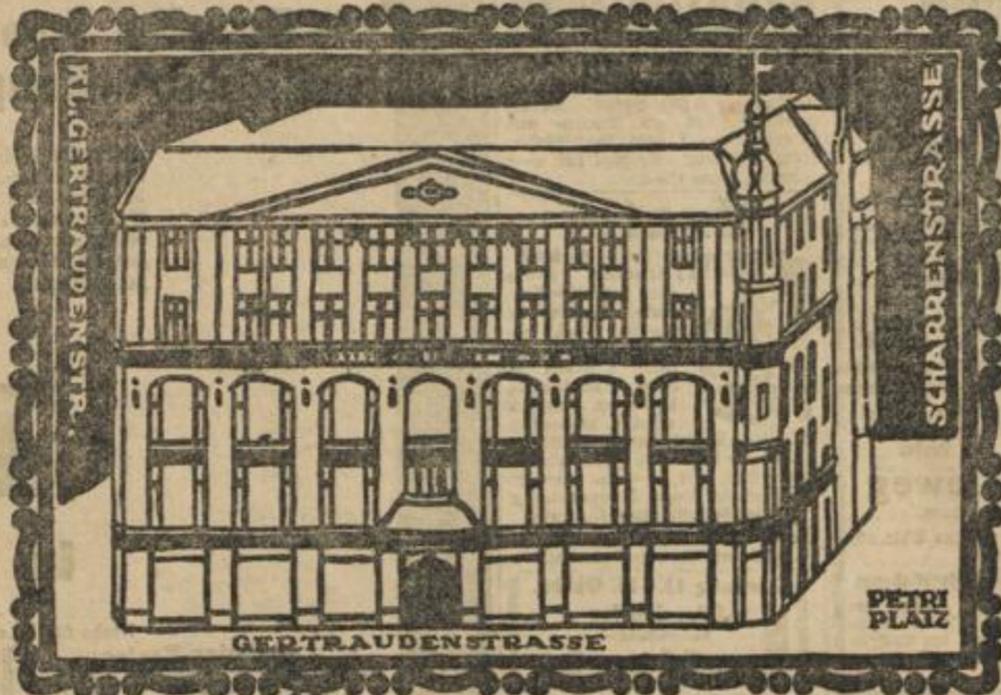
Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 (Laden), sowie durch alle „Vorwärts“-Ausgabestellen.

Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten. Woll-Plüsch-Reste! Moquette. Plüsch-Reste! Satteltaschen.

Muster bei näherer Angabe franko. Berlin Süd, Oranienstr. 150.

Heute



Heute

ERÖFFNUNG
UNSERES NEUEN HAUSES
DIENSTAG, DEN 3. OKTOBER

H. ESDERS & DYCKHOFF
SPECIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG
DAMEN SCHNEIDER-KLEIDER- u. MÄNTEL

FAHRGEGELENHEIT: UNTERGRUNDBAHN SPITELMARKT
STRASSENBAHN: 8, 38, 44, 48, 58, 59, 62, 64, 65, 66, 67, 69, 71, 72, 74, 76, 78, 79, 99. OMNIBUS: 1, 3, 5.

Genossinnen und Genossen!
Von neuem rufen wir Euch zu, propagiert und erlernt die internationale Hilfssprache
Esperanto!
Esperanto ist ein Hilfsmittel für die klar denkende Arbeiterschaft, der erwünscht an der internationalen Verständigung gelegen ist. Kommt und überzeugt Euch!
Am Donnerstag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshause ein Vortrag statt über:
Esperanto. Ref. Genosse Kaiser-Altenburg.
Anschließend werden in der folgenden Woche kostenfreie Kurse in allen Stadtteilen eröffnet. (Siehe Annonce am Sonntag, 8. Oktober.)
Arbeiter-Esperantisten-Vereinigung Gr.-Berlin. 9075

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rasch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche bekannten Marken Zigaretten zu Originalpreisen.
Amt 4, 3014.

Lysoform
ist für Frauen
ein sehr geschätztes Wasch- und Spülmittel zur Beseitigung lästiger Gerüche.
Kauft nur in grünen Flaschen mit weißer Umhüllung.

Geschäfts-Verlegung

nach
119 Grüner Weg 119
Hof parterre

Carl Röcker
Tabak-Fabrik
Cigarren, Cigaretten en gros
Fernsprecher: Amt VII. 3861.

Sie kaufen
Gardinen · Stores · Bettdecken

Tüll-Gardinen
Erbstüll-Gardinen
Künstler-Gardinen
Madras-Garnituren

Tüll-Stores
Erbstüll-Stores
Halb-Stores
Mull-Gardinen

Tüll-Bettdecken
Erbstüll-Bettdecken
mit und ohne Volant
Bett-Dekorationen

ganz außergewöhnlich billig

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

Verkauf zu unseren Originalpreisen nur:

C, Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor.
S, Oranienstraße 37, nahe Oranienplatz.
S, Kottbuser Damm 65 (Rixdorf), nahe Hermannplatz.

O, Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße.
O, Niederbarnimstraße 13, Ecke Boxhagener Straße.
O, Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle.

Wegen Anwendung der elektrischen Bleiche Garantie für größte Haltbarkeit.

Plasmon-Cacao

Bester Nahrungscacao der Welt
Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. Nahrungsmittelgeschäften.

Möbel liefert auf Teilzahlung
bequem bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte
(mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Ohne Anzahlung

liefert an jedermann
Möbel auf Kredit

bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und bequemer Abzahlung
komplette Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen, Portieren, Gardinen, Betten, Bettwäsche, Steppdecken, Teppiche.
In modernster Ausführung. Ferner:

Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
neueste Fassons, Pelzgarnituren, Stolas, Muffen
größte Auswahl, sowie
In grosser Auswahl! **Wochenrate von 1 M. an**

S. DORN Weinmeisterstr. 9
Ecke Alte Schönhauser Strasse

Aus der Frauenbewegung.

Der 1. Internationale Kongress für Mutterschutz und Sexualreform

wurde am 28. September in der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden eröffnet.

Der Vorsitzende des Deutschen Bundes für Mutterschutz, Justizrat Dr. Rosenthal (Breslau), begrüßte die Internationale Versammlung in längerer Rede.

Ueber die vermeintlichen Gegensätze von

Mutterschutz und Rassenhygiene

äußerte sich in eingehender Ausführung der Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard David (Berlin). Er führte aus, daß der „Schutz der Schwachen“ innerhalb der Kulturwelt durchaus nicht, wie von einzelnen Rassenhygienikern behauptet wird, im Widerspruch zu den Ausleitenden der Gattung stehe.

Maria Wischniewska schilderte hierauf die Entwicklung der deutschen Mutterschaftsversicherung und forderte den

Ausbau der Mutterschaftsversicherung und der Kinderrente, die an alle Familien, die unter 5000 M. Einnahmen haben, vom dritten Kinde an zu zahlen wäre.

Ueber die freiwillige Mutterschaftsversicherung, die unter dem Namen „La Mutualité Maternelle“ über ganz Frankreich verbreitet sei, wurde ein Referat von F. Poussineau (Paris) vorgelesen.

Dr. Rutgers (Haag) und Frau M. Cohen Terbaert-Israels berichteten über den Stand des Mutterschutzes in Holland, die den Charakter der Rettungsarbeit trage.

Frau Prof. Dr. Paolina Schiff (Italien) referierte über Italien und berichtet von dem dort noch herrschenden Verbot gegen die Nachforschung der Waterschaft. Die staatliche Mutterschaftsversicherung sei aber bereits im Reim vorhanden, Stillstudien und Wöchnerinnenunterstützungen verbreitet.

Nachmittags sprach Pastor Wilhelm Kiebling (Hamburg) über die volkswirtschaftliche Bedeutung der unehelichen Mutter. Nicht die Bekämpfung der unehelichen Mutterschaft, sondern die Überwindung der mit ihr verbundenen besonderen Nachteile sei ein volkswirtschaftliches Ziel.

Mrs. Drysdale (London) berichtet von den verschiedenen Formen der englischen Sozialpolitik der Mutter gegenüber. Sie mahnt die deutsche Mutterschutzbewegung, dem Neumalthusianismus gehörige Beachtung zu schenken.

Dr. Klein (Wien) berichtet über den Stand der Sache in Oesterreich. Die österreichische Bewegung verlangt für das uneheliche Kind Familienrechte, den Namen und das Erbrecht des Vaters. Nur wenn der Vater nachweist, daß das Mädchen in der kritischen Zeit auch anderen Verkehr unterhielt, soll er von diesem Anspruch des Kindes befreit werden.

Frida Steenhoff, die bekannte radikale schwedische Führerin der Mutterschutzidee, kennzeichnet die Tatsache, die die Mutterschaft der sozialen Tortur unterwirft; eine gewisse Aktion zugunsten der unehelichen Mutter und des Kindes habe sich aber in der letzten Zeit bemerkbar gemacht. Sie prägt das schöne Wort: „Die Unterpräsentierten werden leicht um ihre Rechte betrogen“, und charakterisiert den „defekten Vatertipp“ als einen erschreckend allgemein gewordenen.

Kosika Schwimer (Budapest) spricht von der naturwissenschaftlichen Rechtfertigung, die die Religion nur in einem einzigen Falle, das Gesehbuch aber in unzähligen Fällen kennt: „Von dem Kind ohne Vater“. Der gesetzliche Mutterschutz in Ungarn ist neuerdings sehr günstig, und die ungarische Kinderschutzgesetzgebung hat Welttriumph erlangt. Gerade dieses Kinderschutzgesetz dankt sein Entstehen der positiv politischen Mitarbeit der Frauen, die ein Minister für acht Tage zu einem Extraparlament zusammenrief. Der großartige Effekt war jenes Gesetz. (Stürmischer Beifall.)

Unter allgemeiner Spannung betritt die letzte Rednerin des Tages, Frau Njelsberg (Norwegen), die Tribüne. Sie besitzt das Stimmrecht und kandidiert in ihrer Heimat für den Reichstag. Wenn der Vater des unehelichen Kindes in Norwegen sich seiner Alimentspflicht entziehen will, wandert er ins Arbeitshaus und verliert sein Familienrecht.

Der 2. Tag des Kongresses brachte eine deutlich bemerkbare Steigerung des Interesses. Ueber

Sexualwissenschaft als Grundlage der Sexualreform

sprach Dr. Magnus Hirschfeld (Berlin). Wie bei allen anderen sozialen und biologischen Problemen, so muß auch für das Sexualproblem die wissenschaftliche Forschung maßgebend werden. Es fehlt aber noch eine vergleichende Tatsachenforschung im großen Stil. Redner bemerkte, der Begriff der Sittlichkeit sei heute ein Gegenstand der Geographie, verdiene aber als Faktor der Biologie und nicht anders gewertet zu werden. Die eingehendste Erforschung des sexuellen Ehemismus sei notwendig, um den biologischen Gesetzen der Phänomene des Sexuallebens die natürlichen Grundlagen zu schaffen.

Dann sprach Frau Grete Weisel-Gey (Berlin) zu dem Thema

„Ehe- und Sexualreform“.

Sie nennt das Moment der öffentlichen sozialen Erhellung der Zusammengehörigkeit und das der suggestiven Wirkung, die die Verbindung als solche auf die Partner ausübe, die wertvollsten Momente der Ehe. Darum werde diese immer das Ziel der Menschen bleiben. Diese Gebundenheit dürfe aber nicht erpreßt werden durch alle möglichen Konjunkturen, die mit dem Wesen der Sache nichts zu schaffen haben, und jene Menschen, die diesen Zustand dauernder sexuell-sozialer Verbindung nicht erreichen, dürfen deswegen ihres Geschlechtslebens nicht beraubt werden. Die schlimmste Folge der herrschenden Moral, welche heute das freie Verhältnis brandmarkt, sei die Notwendigkeit zur Hintertreibung der natürlichen Fruchtbarkeit, wodurch die echte Auslese durchkreuzt werde, während die verfälschte Auslese flott ihr Spiel treiben kann. Frau Weisel-Gey führte aus, daß man die Ehe sogar erfinden müßte, wenn sie nicht bestände und daß nur der terroristische Absolutismus, mit dem sie das ganze Geschlechtsleben unter ein Schema zu bringen sich anmaßt, zur Reform dränge. Sie charakterisiert die Sehnsucht nach Mutterschaft und fordert gesellschaftliche Maßnahmen, die den Eltern die Kinder aufziehen helfen, damit nicht, wie es heute der Fall ist, die beiden Momente der späten Zeugung und der späten vollen Erwerbsfähigkeit zum Schaden der Rasse zusammenfallen müssen. Sie teilt die Reformvorschlüge, die zur Lösung des sexuellen Problems gemacht werden, in solche, die mit den Prinzipien der Monogamie brechen, und jene, die es bei aller Freiheit erhalten zu sehen wünschen. Sie erklärt, daß sie nur dieses letztere Prinzip, das die Monogamie zum mindesten als das anzustrebende, wenn auch nicht immer erreichte Ideal erhalten sehen will, anerkenne. Der sexuelle Reformkampf gilt nicht dem Genuß, der die Seele deprimiert, sondern verfolgt im Gegenteil höhere sittliche Ziele im Hinblick auf das Wohl und Wehe der Nachkommenschaft.

Frida Steenhoff aus Schweden sieht in der geschlichen Familie das wesentlichste Kampfmittel für die ungerechte soziale Machtverteilung. Bei Reformen muß man darauf dringen, daß das Gesetz allen Kindern gleichen Schutz gewähre und alle Gesetze sollen darauf hinwirken, daß die Zwangsehe allmählich überflüssig wird.

Dr. Freiherr Emil v. Hofmanstal (Wien) sprach sodann über das österreichische Ehegesetz, das er durch und durch unlogisch und ungerecht nennt. Referent verweist auf das vernunftwidrige Eheverbot der Lehrerin, und seine diesbezüglichen Thesen werden mit voller Majorität angenommen. In der Diskussion wies Dr. Eduard David aus Berlin die Argumente des orthodoxen Neumalthusianers Prof. Wisjell (Lund in Schweden) zurück.

Dr. Rutgers (Haag) führte aus, daß uns die Normen, die wir im Laufe der Zeiten dem Wesen der Freundschaft gegenüber erweisen sollen. Auf Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit, auf den Wunsch zur Dauer sollen beide Beziehungen begründet sein, hingegen sei jeder Zwang dem Wesen dieser Gefühle widersprechend.

In großer öffentlicher Versammlung wurde am Abend des 29. September der Kongress beendet. Der Abend wurde mit einem Vortrag von Dr. Jwan Bloch (Berlin) über die sexuelle Frage im Altertum und ihre Bedeutung für die Gegenwart eröffnet. Hierauf sprach Frau Dr. Helene Stöcker (Berlin) zu dem Thema: „Ehe- und Sexualreform“. An Stelle von Geheimrat Prof. Dr. Eulenburg (Berlin), der durch einen Todesfall in der Familie am Erscheinen verhindert war, hielt Dr. med. Julian Marcuse (Partenkirchen) das Schlussreferat.

Am nächsten Vormittag konstituierte sich eine Internationale Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform, der die Vertreter sämtlicher anwesenden Nationen beitraten.

Gerichts-Zeitung.

Scharfe Streikjustiz.

Am Sonnabend gelangte vor dem Schöffengericht III Hamburg eine aus dem Holzarbeiterkampfe resultierende Anklage wegen Verleumdung eines Arbeitswilligen zur Verhandlung. Das passiert ja alle Tage, und wir hätten weiter keine Notiz davon genommen, wenn nicht der Verteidiger, Dr. Herz-Altona, den Schleier gelüftet hätte, wieso es denn komme, daß wegen der geringsten Streikbrecherbeleidigung seitens der Vertreter der Anklage — Gefängnisstrafe beantragt wird. Gegen einen Ausgesperrten, der vor einem Streikbrecher ausgepöbelt und diesen „Heidelberger“ genannt hatte, wurde nicht weniger als ein Monat Gefängnis beantragt. Dr. Herz betonte, daß diese scharfen Strafanträge auf einer generellen Anordnung beruhen, sonst wären diese Anträge gar nicht verständlich. Ziehe man die Erregung der seit Monaten kämpfenden Tischler in Betracht, denen von Leuten in den Rücken gefallen wird, die später ernten, ohne gefäht zu haben, so müsse dies doch als strafmildernd in Betracht gezogen werden, Gefängnisstrafe sei da sicher nicht am Platze. Der Ankläger schwie zu diesen Ausführungen, die selbst das Gericht für beachtenswert erklärte. Das Urteil lautet auf eine Woche Gefängnis. In diesem Falle könne nicht auf eine Geldstrafe erkannt werden, weil das Auspöbeln die schlimmste Form der Mißachtung darstelle. — Andere Hamburger Schöffengerichte haben in letzter Zeit wegen solcher Verleumdungen auf zwei Wochen Gefängnis erkannt, während sonst Geldstrafe für ausreichend erachtet wurde.

Wie lautet die gegen die Arbeiterklasse gerichtete generelle Anordnung wörtlich, die in unerhört scharfer Weise vor Klaffen und den die Verfassungsgleichheit auf den Kopf stellenden Grundsatze eintritt „wenn zwei dasselbe tun ist es nicht dasselbe“. Enthält die generelle Anordnung auch Vorschriften darüber, wie gegen polizeiliche Mörder eines Arbeiters oder gegen Herren vorzugehen ist, die ähnlicher Taten wie Fürst Eulenburg beschuldigt sind? Eine Veröffentlichung und Aufhebung der generellen Darstellung durch den Justizminister läte dringend not.

Prozeß Schreiber-Springer.

Aus der Krise im Bunde für Mutterschutz stammt die Privatklage der Schriftstellerin Frau Adele Schreiber-Krieger gegen den Rechtsanwalt Dr. Bruno Springer, zu deren Verhandlung gestern Termin vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Belgardt anstand. Gegen die Geschäfts- und Rassenführung des im Bunde für Mutterschutz den Vorsitz führenden Fräulein Dr. Helene Stöcker lagen, wie noch erinnerlich sein wird, im Winter 1910 Beschwerden vor. In einer Vorstandssitzung der Ortsgruppe Berlin im Januar 1910 wünschten einige Mitglieder des Vorstandes, darunter auch Frau Schreiber, diese Beschwerden vorzubringen. In der darüber entstandenen lebhaften Erörterung hatte Rechtsanwalt Springer Neußerungen getan, die schwere persönliche Angriffe auf das Privatleben von Frau Adele Schreiber enthielten. Letztere strengte darauf die Privatklage an. Nachdem mehrere Termine verstrichen waren, da Rechtsanwalt Springer umfangreiche Schriftsätze einreichte und zahlreiche Zeugen vorladen ließ, wurde der Streitfall heute durch folgenden Vergleich beendet: Rechtsanwalt Springer erklärte: Ich nehme die den Gegenstand der Privatklage bildenden Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre, daß ich die von mir zum Beweise der Wahrheit vorgebrachten Behauptungen in keiner Weise aufrecht erhalten will. — Frau Adele Schreiber erklärte: Nachdem Rechtsanwalt Dr. Springer die vorstehende Erklärung abgegeben hat, siehe ich nicht an, auch meinerseits mein Bedauern darüber auszusprechen, daß ich in der Erregung unparlamentarische Ausdrücke gegen Dr. Springer gebraucht habe. Klage und Widerklage werden zurückgenommen; sämtliche Kosten übernimmt Dr. Springer.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885. (E. S. 71.) Heute abend 9 Uhr im Restaurant Lindenstr. 18/19: Sitzung.

Nach Erscheinen der Haupt-Preisliste Preise bedeutend ermässigt

für die in dieselbe nicht wieder aufgenommenen Artikel, ferner für Restbestände in einzelnen Abteilungen. Besonders erwähnt seien einzelne Marken Tischzeuge, Tischtücher für 6, 12 u. 18 Personen (teilweise leicht angeschmutzt), Mundtücher, Kaffee-Gedecke u. Decken, handgestickte und angefangene Decken und Läufer, Damast- und glatte Bettbezüge, Weiße Baumwollstoffe für Bett- und Leibwäsche, Damen- und Kinderwäsche, Morgenröcke, Handtücher, Küchen- und Badewäsche, Gardinen, Stores, Steppdecken.

Aus den Restbeständen seien hervorgehoben:

Table with 3 columns: Damen-Taghemden, Untertaillen, Erbstüll - Stores, Beinkleider, Gewebte Erstlingsjäckchen, Tüll - Gardinen. Includes prices and descriptions for each item.

Ein Gelegenheitsposten:

Table with 2 columns: Halbfertige weiße Batistkleider, Baumwollflanell. Includes prices and descriptions for each item.

Braut-Ausstattungen stets zur Besichtigung.

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Berlin W Leipziger Str. 20-21

Versand von 20 Mark an kostenfrei.

Proben von Stoffen zu Diensten.



Bettfedern-Fabrik mit elektrischem Betriebe

Gustav Lustig

BERLIN S.
Prinzenstr. 46 u. 47



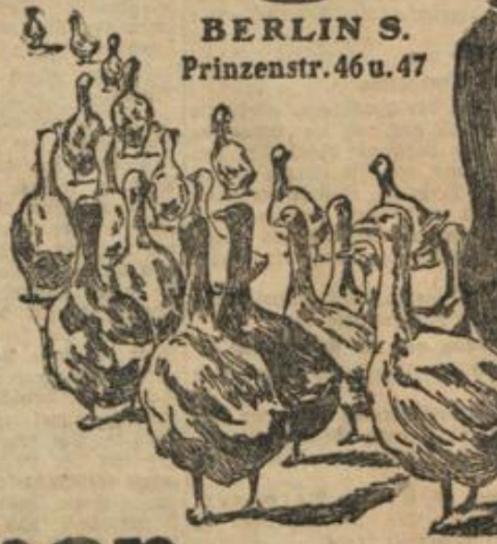
Bettfedern
in 55 Bfg., Matz 1.-, 1.25, 1.50, 1.75,
2.-, 2.25, 2.50, 3.-, 3.50 bis
6 Matz per Pfund.

Dannen
in Matz 2.85, 3.50, 4.50, 5.-,
6.50, 9.-

Fertige Betten
bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
in Matz 12.-, 15.-, 20.-, 25.50, 28.50,
32.50, 39.-, 46.-, 55.-, 68.-, 77.-,
90.- bis 120.-

Metall-
Bettstellen
Vonn lackiert R. 5.-
bronziert, mit dopp. Spiralboden R. 6.50
bronziert, mit Bugfeder- u. Feder-
Bogenstütze mit Bugfeder-
Matratze oder weich lackiert . . . R. 13.75
Best.-Bettstellen R. 17.-, 22.-, 29.50, 33.-

Messing-
Bettstellen
hochlegante Bogenform, mit Bugfeder-
Matratze in Holzrahmen
90x190 cm R. 54.-, 100x200 R. 58.-



Besonders empfehlenswerte Bettfüllung: **Monopoldauen** (ges. geschützt) **Pfund 2.85** (3-4 Pfund zum grossen Oberbett)

Aufarbeiten von Betten und Bettfedern.

Theater und Vergnügungen

Dienstag, 3. Oktober 1911:

Urania. Taubenstraße 48/49. Helgoland im Wechsel der Zeit. Anfang 7 Uhr.

2. Opernhaus. Die Walküre. Anfang 7 1/2 Uhr.

3. Schauspielhaus. König Heinrich IV. 1. Teil. Deutsches. Offello. Verführung. Römischer Hof. Gabeland. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48/49. Lebende Tierbilder von nah und fern.

Neues Kgl. Opernhaus. Geschlossen.

Kammerspiele. Frühlings Erwachen. Storch. Schauspielhaus. Josephine. Kleines. Papa. Neues Operetten. Die schöne Helena.

Berliner. Sammelstudien. Lustspielhaus. Der Großfürst. Schiller. O. Kopf und Schwert. Schiller. Charlatanerie. Der Pfarrer von Kirchfeld.

Friedr. Wilh. Schauspielhaus. Moral.

Neues. Die Näherin. Wehen. Die Dame in Rot. Komische Oper. Die feinsche Susanna. Residenz. Ein Walzer von Chopin. Thalia. Volksliche Wirtschaft. Königgrätzer Straße. Spielereien einer Kaiserin.

Urania. Die Wälder. Der Glodenguhler. Der Pfarrer. Die Nacht der Liebe. Casino. Der selige Holschinsky. Wälder. Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten. Metropoli. Die Nacht von Berlin. Waage. Spezialitäten. Reichsbank. Steiner Sänger. Königgrätzer Straße. Spezialitäten. Herrnsfeld. Das Kind der Firma. Schmerzlose Behandlung.

Rose. Das Räthchen von Heilbronn. Anfang 8 1/2 Uhr.

Belle-Alliance. Der Sittenapostel. Polies Caprice. Robi Krach. Nr. 14. Walhalla. Teufel, das hat eingeschlagen! Boigt. Wack- und Schließgesellschaft. Anfang 8 1/2 Uhr.

Antimed. Von Liebesabenteuer. Neues Volkstheater. In Behandlung.

Berliner Theater.
8 Uhr:
Sammelstudien.

Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Spielereien einer Kaiserin.

Neues Theater.
Anf. 8 Uhr. Gastspiel Hansi Niess:
Die Näherin.

Theater des Westens.
8 Uhr: Die Dame in Rot.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Ein Walzertraum.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.
Ein Walzer von Chopin.
Schwank in 3 Akten v. Herold u. Barré.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von
Volken-Baeders.
Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Dienstag, 3. Oktober, abends 8 Uhr:
Moral.
Mittwoch 8 Uhr: Moral.
Donnerstag 8 Uhr: Judith.
Freitag 8 Uhr: Moral.
Belle-Alliance-Theater.
Dienstag, 3. Okt., abends 8 1/2 Uhr:
Zum ersten Male: Robi Krach!
Der Sittenapostel.
Schwank-Burleske in 3 Aufzügen von
Louis Scherer und Leo Wilder.
Mittwoch bis insf. Freitag 8 1/2 Uhr:
Der Sittenapostel.

CLOU
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstraße 82 x Zimmerstraße 90/91.
Gastspiel von
Johann Strauß aus Wien
mit seiner Kapelle.
Musik d. K.-F.-G.-Gr.-Reg.-
Musikmeister **Becker.**
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

SPORT PALAST
Potsdamer Str. 72
Allabendlich: Hurra! Parade! Gr. militärische Revue in 6 Bildern. Sport-Attraktionen I. Ranges. Sololäufer u. -Läuferinnen, Schnelllauf-Konkurrenzen, Hockey-Spiele usw. Cirka 200 Mitwirkende.
2 Musik-Kapellen. - Feenhafte Beleuchtung.
Grösster Eispalast der Welt!

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Nachm. 4 Uhr:
Helgoland im Wechsel der Zeit.
Abends 8 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah u. fern.
Das Programm der Hörsaal-
vorträge im 4. Qa. 1911 ist er-
schienen und kostenlos erhältlich.

Herrnsfeld Theater
Noch nie dagewesener
Lacherfolg!
Das Kind der Firma
mit Anton und Donat Herrnsfeld in den
Hauptrollen. Vorher:
Schmerzlose Behandlung
Anfang 8 Uhr.
Bornerf. 11-2 Uhr (Theaterkasse).

Moacks Theater.
Direktion: Robert Hill.
Berlin N., Beuntenstraße 16.
Der Glockenguß in Breslau.
Schauspiel in 3 Akten von Prognor.
Konst. Helm, Glockenstr. Dir. R. Hill.
Anf. 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 R.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

PASSAGE :: ::
PANOPTIKUM
Das größte Schanuetablisement
des Kontinents.
Lebend
der Mann mit der
**eisernen
Zunge.**
Ein Fakir ohne Nerven.
AGA die schwabende Jungfrau.
Alles ohne Extra-Entree.

Union-Theater
Direktion: Willl. Cramer.
Alexanderplatz
Unter den Linden
Wedding
Moritzplatz
Hasenheide
Ganz Berlin
spricht von
„Moral!“
Außerdem die 5 glänzenden
neuen Programme.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Ihr Alibi.
Stettiner Sänger
Meyssel, Britton, Seidel,
Horst, Schröter, Schubert,
Grüning A. u. R. Schrader.
Anfang
morgen
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Meyssel, Britton, Seidel,
Horst, Schröter, Schubert,
Grüning A. u. R. Schrader.
Anfang
morgen
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Zirkus A. Schumann.
Dienstag, den 3. Oktober:
**Keine
Zirkus-Vorstellung
sondern**
Aufführung d. Deutschen Theaters
König Oedipus
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, 4. Okt., abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung.
Auftreten sämtl. Spezialitäten.
Die große Feeleie
1000 Jahre
auf dem
Meeresgrund

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Madme. **Sato**, die japan. Mimi-
dramatikerin mit
ihrer Truppe i. ihr.
Mimodramen.
Ali Ben Hamad-Truppe,
15 eingeb. Springer a. Agadir.
Georg Kaiser in ihren
Putzi Cassani Parodien
und das
gr. Oktober-Progr.
14 Spezialitäten.

Castans Panoptikum.
Corso-Varieté.
Friedrichstr. 165.
Große Spezialitäten-Vorstellung.
u. a.: Die
Zwergin-Mutter u. ihre Tochter
12 Attraktionen 12
Entree 50 Pf.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichshagen
Eis-Arena.
Täglich f. Schlittschuhläufer
u. Zuschauer ab 10 Uhr vorm.
geöffn. - **Nachmittags**
von 4 1/2 Uhr **Militärkonzert**,
abwechselnd d. Kapelle d.
2. Garde-Dragoon-Regts. u.
3. Garde-Feldart.-Regts. und
Regiments Garde du Corps.
1/2 50. Produkt. d. Solokräfte
Abends: **Montreal.**
Lichtertänze, Bänderreigen,
Apachen, Puchballsp. etc.
Kapelle Einödscholer u. pers.
Jag. d. Kollmat. Einödscholer.
Erstklassige Restauration
bis 1 Uhr nachts.
Bis 6 Uhr u. nach 10 1/2 Uhr
halbe Kassenpreise.

Luifen-Theater.
Morgen und folgende Tage:
Die Macht der Liebe.

Zirkus Busch
Heute abends 7 1/2 Uhr ab:
Gr. Gala-Vorstellung!
Die größte Attraktion aus Karl
Hagenbecks berühmte Tier-
park Stellingen: **Die beiden
Menschen-Affen
„Max und Moritz“.**
4 Original Perez in ihr. staunen-
erregenden Produktionen.
Herr Georg Burkhardt-Footitt,
Schulreiter. Herr Ernst Schu-
mann, Neudressuren. Frä. Anna
Stennis, Schulreiterin.
Um 9 1/2 Uhr:
**Ein Jagdfest am Hofe
Ludwigs XIV.**



Ausstellung Nordland
Kurfürstendamm 151
(frühero Kolonnenbahn - nahe
Ringbahnhof Halensee).
**Geöffnet von 10 Uhr vorm.
bis 11 Uhr nachts.**
Vorführungen um 4 1/2, 6 1/2, u. 9 Uhr.
125 Polarbewohner
bei Arbeit, Sport und Spiel.
Original-Hütten u. Zelte, Hausindustrie
Eintrittspreis in die Ausstellungs-
halle **50 Pf.**
Eintrittspreis in die Vorführung-
halle **30 Pf.**

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Robi Krach.
Sunter Zeit.
Nr. 14.

Boigt-Theater
Gente: Gastspiel im Wälder
Winter-Garten, früher
Artushof, Perleberger Str. 26.
Wack- u. Schließgesellschaft.
Schwank in 3 Akten von R. Wang.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Casino-Theater
Leibnizstr. 87. Täglich 8 Uhr
Abendlich der neue
Berliner Pöffen-Schlager
Der selige Holschinsky.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Papa Ritsche.

Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Wallner-
Dienstag, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Gelzige.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.

Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld

Volks-Theater.
Niedorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, 8/10: Wack- u. Schließ-
gesellschaft. Schwank in 3 Akten
von R. Wang.
Montag, 9/10: Die Camellien-
dame. Drama in 5 Akten von
Dumas III.

ROSE=THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
**Das Räthchen von
Heilbronn.**
Histor. Schauspiel in 5 Akten
von Heilf.
Mittwoch: Die Peitsche.

Metropol-Theater.
Die Nacht von Berlin!
Große Jahresrevue in 7 Bildern von
Jul. Freund. Musik von R. Holländer.
In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Abends 8 Uhr:
Vollständig neues Programm
Experimental-Physiologie
Leo Erichsen
Phän. Gedächtnis- u. Kombinations-
experimente und
10 weitere große Attraktionen.

Königstadt-Kasino.
Polsterstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Täglich:
Erstklass. Spezialitäten
Anf. wochent. 8, Sonntag 6 1/2 Uhr.
Ab Sonntag, d. 8. Oktober cr., be-
ginnen Familien-Nachmittags-Vor-
stellungen um 4 Uhr zu ermäßigtem
Preise. (Entree 30 Pf.)

Sozialdemokratischer Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 3. Oktober 1911, abends 8 Uhr, im Lokal „Eiben-Bräuerei-Ausschank“, Frankfurter Allee 53:

Viertelsversammlung des Petersburger Viertels.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Artur Stadthagen über: „Kriegshetze, Teuerung und Reichstagswahl“. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Viertelführers.

Mitgliedsbuch legitimiert!

222/7

Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelauer Nr. 14/15. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: IV, 2382, 4747.

Achtung! Delegierte zur örtl. Generalversammlung! Achtung!

Donnerstag, den 26. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung in der Brauerei Königstadt (großer Saal), Schönhauser Allee 10/11.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht für das 3. Quartal 1911. 3. Erledigung eingegangener Anträge. 4. Geschäftsliches. Die gewählten Delegierten sind hierzu freundlichst eingeladen. — Legitimationskarte und Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle am Eingang zur Versammlung vorzulegen. Ohne Karte und Buch kein Zutritt.

Wer über 8 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt. Die Bezirksverwaltung. F. U.: A. Werner.

71/7

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Melchiorstraße 28, part. Filiale Berlin. Fernsprecher Amt IV Nr. 4787.

Donnerstag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Sektions-Versammlung der Lackierer im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen W. Siering: „Ist die Ausübung des Koalitionsrechtes eine Erpressung?“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Wir erwarten, daß die Kollegen pünktlich erscheinen. Die Sektionsleitung.

NB. Die Kollegen der Firmen: Allgemeine Omnibüßgesellschaft, Hochbahn, Neuf, Kühlftein, sowie die in Kleinbetrieben Beschäftigten, sind besonders eingeladen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Morgen Mittwoch, den 4. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Obmannes. 2. Bericht der Werkstatt-Vertrauensleute. 3. Verbandsangelegenheiten.

Tischler.

Südwesten: in Fabrik Brauerei, Bergmannstr. 5-7.
Süden: bei Giesing, Rosenthalstr. 68.
Südosten I. u. II: in den Kaunah-Festhallen, Kaunahstr. 6.
Osten I: bei Klinge, Lange Str. 53.
Osten II: bei Bies, Barndauer Str. 60.
Osten III: bei Bergmann, Kochgärtner Str. 26.
Ostliche Vororte: bei W. Schulz, Lichtenberg, Kronprinzengasse 47, alte Schwanenstraße.
Nordosten: bei Westmann, Gr. Frankfurter Str. 16.
Nebe Sarghäuser muß einen Vertrauensmann nach dieser Versammlung senden.
Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: bei Obiglio, Schwedter Straße 23.
Wedding und Moabit: bei Sackorowski, Rabenstr. 6.
Weißensee: im Prälaten, Lehderstraße 122. Abends 6 1/2 Uhr.
Kixdorf: bei Krümke, Reichstr. 8 (Ideal-Passage).
Schöneberg: um 5 1/2 Uhr bei Kuschke, Reiminger Straße 8.

Bautischler.

Bezirk 1: Südwesten, Süden, Südosten bei Grahoff, Abnstraße 18a.
Bezirk 2: Osten bei Bratner, Weidenweg 85.
Bezirk 3: Norden und nördliche Vororte bei Giesche, Spohrerstraße 74.
Bezirk 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei Zaffe, Lindower Straße 26.
Die Kollegen der Werkstatt Meyer, Kochstr. 30, sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Rixdorf: bei Schenk, Rosenstr. 24.

Ladeneinrichtungs- und Kontormöbelbranche im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 77a.

Küchennöbelbranche bei Lehmann, in der Stralauer Brücke 3.

Möbel- u. Stuhlpolierer sowie Magazinarbeiter.

Osten bei Voeter, Weberstr. 17.
Südosten im „Wärtischen Hof“, Admiralsstr. 15a.
Norden bei Günther, Brunnenstr. 66.

Klavierarbeiter im Gewerkschaftshaus (Arbeit-Mosensaal).

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbel-Branche.

Norden bei Döhling, Brunnenstr. 79.
Osten bei Schneider, Friedenstr. 67.
Südosten und Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 128.

Einsetzer im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 11.

Modelltischler bei Walde, Pfingststr. 5. Pünktlich 8 Uhr.

Bodenleger im Gewerkschaftshaus, Saal 2.

Stellmacher Rosenthaler Straße 57.

Jalousiearbeiter bei Walter, Adalbertstr. 62.

Vergolder im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 5.

Kisten- und Koffermacher bei Wandach, Breslauer Str. 33.

Korbmacher bei Krause, Rindauer Str. 20.

Bürstenmacher bei Preuss, Holzmarktstr. 65. 89/16

Stockerarbeiter um 6 Uhr bei Lehmann, in der Stralauer Brücke 3.

Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter um 6 Uhr bei Ernst Thomas, Melchiorstr. 5.

Schirmmacher 8 Uhr bei Lehmann, in der Stralauer Brücke 3.

Freitag, den 6. Oktober 1911, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskongress. 2. Bericht der Reorganisationskommission. Mitgliedsbuch und Delegiertenkarte legitimiert.

Theater-Vorstellung

Donnerstag den 29. Oktober, abends 7 Uhr, in Wörners Festsaal, Köpenicker Str. 29a. Zur Aufführung gelangt: „Der Graf von Luxemburg“. 50/51

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Am Mittwoch, den 4. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr, finden folgende Versammlungen statt, auf deren Besuch die in Frage kommenden Kollegen hingewiesen werden.

Sektion der Buzer.

In den bekannten Lokalen (im Norden I und II bei Obiglio, Schwedter Straße 23/24, im Osten bei Hoffmann, Königsberger Straße 28) finden

Bezirksitzungen der Buzer

statt. Tagesordnung: Beratung über eine Lohnstarifvorlage sowie Verschiedenes.

Im Interesse aller Kollegen erlauben wir um pünktliches Erscheinen; Gäste haben Zutritt.

Die örtliche Verwaltung und Obiente.

NB. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Gesangsverein der Buzer am Sonnabend, den 14. Oktober d. J., sein 12. Stiftungsfest in den Räumen der Königsbank, Große Frankfurter Str. 117, feiert und erlauben wir alle Kollegen, die mit ihren Familien einen genussreichen Abend zu verleben gedenken, daran teilzunehmen. D. O.

Sektion der Steinholzleger

im „Bürgerheim“, Alte Schönhauser Straße 23/24.

In dieser Versammlung kommen die gedruckten Verträge zur Verteilung.

Sektion der Rohrer

im Saal 1 des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.

Tagesordnung: Die Aufgaben und die Entwicklung der Organisationen.

Zu dieser Versammlung sind alle Rohrer eingeladen.

Mit kollegialstem Gruß

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, Zweigverein Berlin.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin

Bureau: Berlin O., Rosenthalerstr. 11/12, Restaurant Schilling. Amt III, 2438.

Achtung!

50/1*

Wir empfehlen bei Veranstaltung von Vergnügen usw. den geehrten Vorständen, Komitees und Saalhabern unseren

kostenlosen Arbeitsnachweis, Rosenthalerstr. 11/12.

Geschäftszeit täglich von 10 1/2—1 Uhr mittags.

Kapellen vom größten bis kleinsten Orchester haben jederzeit zur Verfügung. Der Vorstand.

NB. Unsere Mitglieder sind im Besz einer Kontrollkarte. Dieselbe ist für das 4. Quartal 1911 und muß mit dem Verbandsstempel versehen sein. Alle andere Legitimation ist ungültig und ist sofort anzuhalten.

In freien Stunden. Wochen-schrift für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Ausgabestellen des „Vorwärts“ entgegen. Probehefte gratis.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin III, Neue Königstraße 6.

Mittwoch, den 4. Oktober 1911, abends 8 1/2 Uhr, im „Schweizer-garten“ am Friedrichshagen:

Oeffentliche Versammlung

aller Arbeiterinnen und Arbeiter der Wäsche- und Krawattenbranche Berlins.

Tages-Ordnung:

1. Das Ergebnis der bis jetzt gemachten Aufstellungen der Arbeiterinnen.

2. Die Arbeitseinstellung bei W. Blume und die Situation bei den Firmen J. und W. Hauser, A. Nürnberg, F. & M. Simon, G. Sallinger und Wohl & Heilmann.

Kollegen und Kolleginnen! Erscheint pünktlich! Man hat Recht und zeigt, daß ihr gewillt seid, alles daran zu setzen, um unter allen Umständen befriedigende Tarifabschlüsse zu haben. Die Ortsverwaltung. 252/12

Buchhandlung Vorwärts

Rindenerstraße 69 (Neben).

Die Sozialdemokratie im Arteile ihrer Gegner.

Von

Dr. August Erdmann.

Preis gebd. 2 Mark.

Das Buch bringt eine Zusammenstellung von Urteilen, die von gegnerischer Seite über die Sozialdemokratie gefällt worden sind und zwar Urteile gänzlich unbekannter Art. Ein ausführliches Register erleichtert das Nachschlagen. 247/2

Tadellos 1 M.

wöchentliche Teilzahlung
liedere elegante

Herren-Moden

fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung.

J. Kurzberg
Maß-Schneiderei

Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
direkt am Hackeschen Markt | part. — Ecke Friedenstraße



Partei-Angelegenheiten.

Treptow-Baumfuhlenweg. Heute abend 8 1/2 Uhr im Lokal Geier, Parkstr. 2: Mitgliederversammlung der Abteilung I und II. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Alfred Scholz-Rigdorf.

Zehlendorf-Bannseebahn. Morgen, Mittwoch abend 7 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung von allen Bezirkslokalen aus. Der Vorstand.

Grünau. Mittwoch, den 4. Oktober, im Lokale des Genossen Franz Köpender Str. 88: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Maricnsfelde. Am Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schuster, Kirchstr. 78: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. — Am Freitag, den 6. Oktober: Flugblattverbreitung zur Gemeindefahrt.

Potsdam. Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilhelm Kaiser, Wilhelmstr. 89: Wahlvereinsversammlung. Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Schubert-Spanbau. Nachher: Kaffierung für alle Bezirke. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die städtischen Wahlfortbildungsschulen für Jünglinge und Männer.

Zu den Einrichtungen Berlins auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens gehören die Wahlfortbildungsschulen für Jünglinge und Männer. Zurzeit bestehen 8 solcher Schulen (Wassertorstraße 31, Hinter der Garnisonkirche 2, Brenzlauer Allee 228, Hagelbergerstraße 34, Turmstraße 86, Fruchtstraße 38, Reichenberger Straße 44/45 und Radenstraße 12). Angehörige aller Berufe haben hier Gelegenheit, ihr allgemeines Wissen zu erweitern und zu vertiefen, Lücken in ihrer Bildung auszufüllen und sich die besonderen für ihren Beruf notwendigen Kenntnisse anzueignen. Der Unterricht, der in den Abendstunden zwischen 6 und 10 Uhr und im Zeichen auch Sonntags vormittags von 8 1/2—10 1/2 Uhr stattfindet, erstreckt sich auf Algebra, Aquarellieren, einfache, amerikanische und doppelte Buchführung, Chemie, Deutsch, Englisch, Französisch, Geographie, Geometrie, Gesundheitslehre, Handels- und Wechselrecht, Handelskunde, kaufmännische Korrespondenz, Lachschrift, Literatur, Malen, Modellieren, Maschinenschreiben, Physik, Rechnen, Rundschrift, Schnellschreiben mit Stierschrift, Schriftzeichen, Stenographie, Treiben, Trigonometrie und Zeichnen und zwar Freihand-, Projektions-, Zirkel- und figürliches Zeichnen (Zeichnen nach dem lebenden Modell) und Zeichnen für Konfektionäre und Schneider. An der Wahlfortbildungsschule Hinter der Garnisonkirche 2 werden außerdem von Juristen in gesonderten Kursen Vorträge aus der Gesetzkunde für jedermann gehalten. Für die Teilnahme am Unterricht in den genannten Fächern wird, je nach dem Unterrichtsfache und der Anzahl der Wochenstunden, die 2 oder 4 beträgt, ein Schulgeld von 0,50 bis 5 M. für das Halbjahr, von außerhalb Berlins Wohnende das Doppelte erhoben. Für Mitglieder der Armen- und Schulkommissionen und des Waisenrats ist die Teilnahme an den Kursen kostenfrei. Die Wahl der Unterrichtsfächer steht frei. In allen Unterrichtszweigen wird auf den Beruf Rücksicht genommen. Im allgemeinen haben die Anstalten eine kaufmännische und eine gewerbliche Abteilung. In allen Fächern, in denen fachliche Bildung notwendig ist, wie im Zeichnen, unterrichten Fachlehrer. Die zur Pflege von Sonderfächern und kaufmännischer Korrespondenz eingerichteten Oberkurse in Sprachen werden von Ausländern geleitet. Die in allen übrigen Fächern unterrichtenden Lehrer müssen eine besondere Befähigung nachweisen.

Seit der Errichtung der Pflichtfortbildungsschule, die von Lehrlingen und ungelerneten Arbeitern im Alter von 14 bis zum vollendeten 17. Lebensjahre besucht werden müssen, wird die Wahlfortbildungsschule vor allem von Personen im reiferen Alter besucht. Wir finden hier Männer bis zu einem Lebensalter von 50 Jahren. Den Schülern der Pflichtfortbildungsschule ist die Teilnahme am Unterricht der Wahlfortbildungsschule gestattet. Im Schuljahre 1910/11 waren 15 729 Teilnehmer in den Wahlfortbildungsschulen.

Neue Kurse beginnen Anfang April und Oktober. Die Wahlfortbildungsschulen für Jünglinge und Männer stehen unter der Leitung hauptamtlicher Dirigenten. Sie nehmen täglich von 6—9 Uhr abends und Sonntags vormittags die Anmeldungen entgegen und erteilen über alle sich auf den Unterricht erstreckenden Fragen Auskunft.

Mit fast allen Wahlfortbildungsschulen sind Abteilungen des städtischen Gewerbesaales und Abteilungen der Tischlerschule verbunden, in denen Maschinenbauern, Mechanikern, Schlossern und Angehörigen verwandter Berufe bzw. Tischlern die entsprechende zeichnerische und wissenschaftliche Ausbildung durch Fachlehrer vermittelt wird. Der Gewerbesaal wurde im Schuljahre 1910/11 von 3811, die Tischlerschule von 1554 Teilnehmern besucht. In dem Kursus für ehemalige Schüler der Fachschule für Maschinenbau, Hinter der Garnisonkirche 2, werden von einem Diplomingenieur Vorträge mit praktischen Übungen zur wissenschaftlichen Fortbildung der Hörer gehalten.

Der Wahlfortbildungsschule Fruchtstraße 38 ist die Schifferschule angegliedert, die die Teilnehmer auf die Segel- und Dampfschiffsführerprüfung vorbereitet. An genannter Anstalt sowie an der Fortbildungsschule Brenzlauer Allee 228 besteht je ein Kursus für Stotterer.

Mit diesen Schulen ist eine Einrichtung geschaffen worden, die den Bürgern Berlins durch Förderung der allgemeinen Bildung und Berufsbefähigung von atödem Nutzen werden kann.

Der Haupttag des Oktoberumzuges gestaltete sich durch den Sonntagregen für die zahlreich umziehenden kleinen Leute äußerst empfindlich. Sie können wegen Mangel an nötigen nicht die gepöflerten Riesenmöbelwagen und oft nicht mal einfache, offene Verbedwagen mieten, sondern müssen sich mit möglichst billiger Transportmöglichkeit auf Plattenwagen und anderem Fuhrwerk ohne Verbed begnügen. So haben vielfach die Möbel und Haushaltungsgegenstände recht sehr unter der Nässe gelitten, und die fidele Stimmung, die sonst manchmal beim Wohnungswechsel herrscht, wollte nicht aufkommen. Ran war froh, wenn man seine „lieben Sachen“ glücklich von der regnerischen Straße herunter im Trocknen hatte. Der prozentuale Umfang des Umzugs

läßt sich nur durch spätere Statistik feststellen, da heutzutage der halbjährliche Wohnungswechsel sich nicht mehr auf einen Haupttag konzentriert, sondern infolge der vielen leerstehenden Wohnungen auf 8 bis 14 Tage vor dem letzten Termin zur Wohnungsräumung verteilt. Es scheint aber doch, als ob diesmal noch mehr als bei dem letzten großen Umzugstermin gezogen worden ist.

Wegen Erbauung einer Fußgänger- und Fahrbrücke über die Spree im Zuge des Markgrafendamms hat der Hausbesitzerverein Stralauer Vorbezirk neuerdings eine Eingabe an den Magistrat gerichtet; in dieser wird angeführt, daß der jetzige neben der Eisenbahnbrücke laufende, völlig primitive Fußgängersteig schon lange nicht mehr dem Fußgängerverkehr genüge, während in einer Entfernung von über 1400 Meter überhaupt keine Fahrverbindung mit dem Südosten Berlins bestehe. Dieser Zustand führe schon jetzt zu großen Unzuträglichkeiten, würde aber unahaltbar, sobald der Hafenaub vollendet sei. Dann sei die Oberbaumbrücke natürlich nicht mehr in der Lage, den Riesenverkehr allein zu bewältigen, und müsse der Magistrat dann notgedrungen innerhalb des Hafengeländes eine zweite Brücke erbauen. Der Verein bittet in seiner Eingabe, die Projektierung der Brücke während des Baues des Hafens vorzunehmen, da nach seiner Fertigstellung die Kosten erheblich höhere sein werden.

Jugendwehrrummel. Nach einer Mitteilung des Roffesblattes hat der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, der bekannte Organisator der türkischen Armee, mit Zustimmung des obersten Kriegsherrn und in schöner Eintracht mit hochgestellten Personen aus der Armee, der Beamenschaft und der Finanzwelt den Plan gefaßt, eine Vereinigung „Jung-Deutschland“ ins Leben zu rufen, die eine Zentralisierung aller bisher bestehenden Bestrebungen zur Hebung der nationalen Eigenschaften und Wehrhaftigkeit der deutschen Jugend darstellen soll. Die neue Organisation richtet sich an die Jugend zwischen dem 14. und 19. Lebensjahr und wird die Unterstützung der Seeresverwaltung erhalten.

„Zur Hebung der nationalen Eigenschaften“ ist entschieden gut gesagt. Man merkt, wohin das zielt, ohne deshalb verstümmelt zu werden. Auch Volkstreibe, die sich prinzipiell gegen Rüstungswahnsinn und Kriegstreiberie wenden, sind national, sobald es darauf ankommt, wahre nationale Gesinnung zu zeigen. Hat unsere Jugend nicht bessere Aufgaben zu erfüllen, als sich, wenn kaum die Rinderschäpe ausgezeten sind, zu Kanonenfutter präparieren zu lassen?

Polizeimajor Bruno Klein ist gestern früh in fast vollendetem 68. Lebensjahre in seiner Wohnung Wichmannstr. 5 nach längerem Leiden gestorben. Major Klein war im Berliner Leben eine sehr bekannte Persönlichkeit. Längere Zeit war er Vorsteher der Hauptmannschaft, in deren Bezirk das königliche Schloß und die Linden liegen. Bei der Errichtung der Polizeibrigaden wurde er zum Major befördert. Seitdem stand er an der Spitze der 2. Brigade, die den Norden Berlins und Moabit umfaßt. In dieser Eigenschaft hatte Klein auch das Kommando über die bei den Moabitier Vorgängen tätigen Schutzeute. Vor Gericht erklärte er damals, es sei ausgeschlossen, daß Beamte sich solche Veruntatigungen hätten zuschulden kommen lassen, wie sie zahlreiche Zeugen beklundeten. Im zweiten Moabitier Prozeß nahm er seine erste Aussage zurück. Beteiligte in dem Prozeß ver sichern, daß die Anschuldigungen der Schutzmannschaft in Moabit nicht die Billigung Kleins gefunden hätten.

Betriebsführung auf der Untergrundbahn. Der Zug, welcher 10,12 Uhr ab Wilhelmshagen (Charlottenburg) nach Spittelmarkt abgefahren wurde, überfuhr vor dem Bahnhof Zoologischer Garten das noch auf „halt“ gestellte Einfahrtsignal und wurde durch die zur Sicherung angeordnete Sandweiche sofort zum Stehen gebracht, wobei der erste Wagen aus dem Gleis gehoben wurde. Die Fahrgäste legten unter Benutzung eines Nebenausganges die kurze Strecke bis zum Bahnhof Zoologischer Garten zu Fuß zurück. Der Betrieb vom Zoologischen Garten nach Westen mußte auf etwa zwei Stunden unterbrochen werden, während der Ost- und Stadtverkehr vom Zoologischen Garten ab aufrechterhalten werden konnte.

Opfer der Straßenbahn.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall hat sich am Sonntag gegen 11 Uhr abends vor dem Hause Frankfurter Allee 31 ereignet. Dort wollte der in dem genannten Hause wohnende Gastwirt Heinrich Junge den Motowagen eines Zuges der Linie 68 während der Fahrt besteigen, glitt jedoch ab und geriet unter den Anhängewagen. Dem Bedauernswerten wurde das Bein bis zum Knie vollständig zerquetscht. In brennungslosem Zustande wurde der Verunglückte, der auch innere Verletzungen erlitten hatte, nach der Unfallstation in der Warschauer Straße gebracht und von dort nach Anlegung von Rotverbanden nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt. Hier ist J. bald nach seiner Einlieferung verstorben. — Vor dem Hause Solmarstraße 19 trat ein 45jähriger Mann, der anscheinend dem Arbeiterstande angehörte, auf das Gleis, während ein Wagen der Linie 9 herankam. Troddem der Fahrer Notbremse gab, konnte er den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen. Der Mann wurde umgestoßen und kam neben dem Wagen zu liegen. In brennungslosem Zustande wurde er nach der Unfallstation am Grünen Weg und von dort nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er infolge Gehirnerschütterung bald darauf verstarb. — Ein ähnlicher entsetzlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntagvormittag gegen 1/4 Uhr vor dem Hause Greifswalder Straße 27. Dort wurde der 41jährige Arbeiter August Eitelatus, Greifswalder Straße 218 wohnhaft, von einem Wagen der Linie 62 E überfahren. Er geriet mit beiden Beinen unter den feilschen Schutrahmen. Von dem Hinterrade wurde das rechte Bein des Unglücklichen abgeschnitten, das linke mehrfach gequetscht. Mittels mitgeführter Winden wurde der Wagen hochgehoben und der Arbeiter aus seiner entsetzlichen Lage befreit. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Explosion im Tegel Gaswerk.

Eine gewaltige Explosion erfolgte gestern früh gegen 5 Uhr auf dem Gaswerk Tegel. Der Explosionsherd lag im Apparat- und Maschinenhaus, das sich dicht an der Gaswerkstraße befindet. Im Augenblick der Explosion hielt sich in dem Maschinenraum nur der 37jährige Maschinenwärter Adolf Reuß auf, während die beiden Heizer Schubert und Prochnow in einer Arbeitsstube neben dem Maschinenraum saßen. Durch den gewaltigen Aufdruck wurde die nahezu zwanzig Meter lange Außenwand an der Straßenfront fast vollständig eingedrückt. Der Maschinenwärter Reuß flog mit dieser Wand bis auf die Straße, wo er schwerverletzt liegen blieb. Im Innern des Maschinenraumes wurde außerdem noch erheblicher Schaden angerichtet. Die Wand nach der Arbeitsstube zersprang bei der Detonation und die Steinmassen ver schütteten die beiden Heizer Schubert und Prochnow. Die Verunglückten konnten aber bald befreit werden und hatten, wie sich herausstellte, nur leichte Verletzungen davongetragen. Der schwerverletzte Maschinenwärter mußte nach dem Paul-Gerhardshof in der Müllerstraße geschickt werden, wo die Aerzte außer

schweren Brandwunden im Gesicht und an den Händen einen Versuch des rechten Unterschenkels feststellten. Reuß ist verheiratet und Familienvater. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Auf der Unfallstelle trafen bald nach der Explosion die Feuerwehren von Worsig und Tegel ein. Da das Dach des Maschinenhauses Feuer gefangen hatte, mußten die Wehren längere Zeit Wasser geben. Die Aufräumungsarbeiten selbst werden von Arbeitern der Gasanstalt ausgeführt werden. Inwiefern die Maschinen beschädigt worden sind, bedarf noch der genaueren Untersuchung. Das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden, da es ziemlich weit von dem Maschinenhaus entfernt liegt. Nur in einigen anderen Baulichkeiten des Gaswerks wurden zahlreiche Fensterscheiben eingedrückt.

Der Mann mit den drei Bräuten. Der 30jährige Landschaftsgärtner O. Berndt aus Rixdorf wurde vorgestern von der Charlottenburger Polizei wegen Betruges verhaftet. Er verstand es, sich zu gleicher Zeit mit drei Dienstmädchen zu verloben, denen er unter allerlei Vorwänden seine Ersparnisse in Höhe von 1120, 1160 bzw. 1000 M. abzwindelte.

Zwei Störungen im Straßenbahnbetriebe machten sich gestern Nachmittag in der Potsdamer und ihren Nebenstraßen fühlbar bemerkbar. Durch Ueberlastung einer Maschine im Kraftwerk Köpenicker Augustastrafe wurden die durch die Potsdamer Straße fahrenden Linien von 4.20 Uhr bis 4.30 Uhr und später von 5.15 Uhr bis 5.30 Uhr stromlos. Durch Zuschalten anderer Speisepunkte gelang es, die Störungen zu beheben.

Der artistische Leiter des Sportpalastes flüchtig. Die Direktion des Sportpalastes erhielt vorgestern von dem artistischen Leiter des Sportpalastes, Otto Harroß, ein Schreiben, worin er mitteilt, daß er aus zwingenden Gründen Berlin verlassen müsse. A. hat die Gelder (mehrere tausend Mark), die ihm zur Auszahlung der zweiwöchentlichen Löhne des artistischen Personals anvertraut waren, unterschlagen. Die Direktion des Sportpalastes hat, obwohl des Sonntags wegen die Banken geschlossen waren, die sofortige Auszahlung der Löhne bewirkt.

Selbstmord beim Gottesdienst. Während des jüdischen Gottesdienstes in der Aktienbrauerei am Friedrichshain erschloß sich ein etwa 25jähriger junger Mann. Er wurde nach dem nahe gelegenen Krankenhaus Am Friedrichshain im bewußtlosen Zustande gebracht, seine Personalien konnten nicht festgestellt werden.

Zur Johannisthaler Flugwoche.

Am Sonntage, der den Schluß der Flugwoche bildete, waren wieder Tausende von Besuchern nach dem Flugplatz hinausgezogen. Die meisten Zuschauer waren in der Erwartung gekommen, scharfe Endkämpfe zu sehen, und sie wurden in dieser Hoffnung nicht getäuscht. Nach dem Ausfall der Wettbewerbe des Sonntags kam es für die an der Spitze liegenden Flieger vor allem darauf an, zeitig aufzustiegen und ihre schwer errungenen Positionen zu behaupten. Besonders gespannt war man auf das Duell von Reuß Weese mit Witte, die am Sonntage nur 13 Minuten voneinander entfernt waren. Der Kampf zwischen beiden endete jedoch schon frühzeitig, da Fräulein Weese der starken Kälte und der heftigen Böen wegen vorzeitig landen mußte, während Witte, wie üblich, bis zum Schluß durchflog. Das Wetter war am Sonntag nicht gerade schön zu nennen. Troddem kam Eubelak als erster pünktlich an den Start. Um 8 Uhr 20 Min. überflog er die Startlinie und umkreiste in 50 bis 60 Meter Höhe die Wahn. Eine Minute später folgte ihm Hoffmann vom alten Startplatz und um dieselbe Zeit Pletscher, der die Absicht hatte, den deutschen Höhenrekord mit zwei Passagieren anzugreifen. Witte startete um 8 Uhr 30 Min. vom Brightshuppen aus. Reuß Weese, die sich der Kälte wegen in einen dicken Pelzmantel gehüllt hatte, flog um 8 Uhr 34 Minuten mit ihrem Schüler Rosenstein ab. Die Maschinen hatten anfangs schwer gegen den Wind zu kämpfen; namentlich Wittes Doppeldecker mit dem schwachen Motor kippelte bedenklich in den Kurven. Später kamen auch die Gradestieger und die Schuppen heraus. Reuß, der bisher noch nicht die vorgeschriebene Höhe von 100 Metern erreicht hatte, versuchte mehrmals hoch zu kommen, doch wollte der Motor nicht recht durchziehen. Auch Rabni, der anfangs gut flog, mußte später landen, weil sein Motor aussetzte. Während sich die meisten Flieger in durchschnittlich 100 bis 150 Meter Höhe hielten, zog Witte in 500 bis 600 Meter Höhe dahin. Erst als gegen 5 Uhr eine schwarze gefahrdrohende Wolke aufzog, entschloß sich dieser Pilot, die Nähe der Erde aufzusuchen. Pletscher, der durchaus einen neuen Rekord aufstellen wollte, hielt sich in 700 Meter Höhe, aus der er erst zum Schluß in glänzendem Gleitflug herniederkam. Reuß Weese flog nur 21 Minuten und landete dann, da sie der starken Böen wegen das Steuer nicht mehr regieren konnte. Aus demselben Grunde landete auch Delerich nach einem kurzen Fluge. Gegen 5 Uhr flaute der Wind über dem Felde ab, und ein klarer durchsichtiger Himmel spannte sich über dem Felde aus. Jetzt ließ Pirth, der während der ganzen Konkurrenzen nur zweimal geflogen war, seine Neumantel aus dem Schuppen bringen. Als er sich von Professor Person einen Barographen holte, äußerte er, daß er, wenn möglich, einen neuen Rekord aufstellen werde. Diese Absicht hat er in glänzender Weise durchgeführt. Um 5 Uhr 10 Minuten ging Pirth vom Start und in erstaunlich steilem Winkel stieg er empor. Nach der ersten Runde schwebte der ausgezeichnete Schlotter bereits in 1000 Meter Höhe, bei der zweiten Runde war er schon 2000 Meter hoch. Die Kumpfer-Taube erschien nur noch als ein winziger Punkt am Himmel. Die Luft war jedoch so klar, daß man jede einzige Bewegung des Flugzeuges genau verfolgen und beobachten konnte. Nach der zweiten Runde verließ Pirth das Feld und zog in der Richtung Wahnshof Johannisthal davon. Er entfernte sich jedoch nicht allzuweit, sondern lehrte schon nach einem, wenige Kilometer langen Ueberlandfluge zurück. Die Maschine war jetzt so klein, daß man nur noch mit Hilfe eines guten Fernglases die Umrisse der Taube unterscheiden konnte. Schließlich sah man das Flugzeug sich der Erde zuneigen und Pirth führte einen Gleitflug aus 2476 Meter Höhe mit abgestelltem Motor aus. Nach einer Runde befand sich der Flieger (schon 1400 Meter tiefer, nach der zweiten Runde flog er 50 Meter über die Köpfe der Zuschauer hinweg. Noch eine Ehrenrunde machte der neue Rekordmann, dann landete er in gewohnter sicherer Manier mitten auf dem Felde. Mit dieser Leistung hat Pirth den von ihm selbst am 21. Juni in der Kieler Flugwoche aufgestellten Rekord von 2200 Meter gel schlagen. Den ersten deutschen Rekord im Höhenflug mit zwei Passagieren, der gleichzeitig auch einen deutschen Dauerrekord im Flug mit zwei Passagieren bildet, hat Pletscher gestern aufgestellt. Er flog mit zwei Fluggästen auf 700 Meter Höhe. Der diesbezügliche Weltrekord, den Moineau am 17. August d. J. in Douai aufstellte, beträgt 674 Meter Höhe. Die offiziellen Zeiten des Sonntags sind folgende:

Wettbewerb A. (Flugzeugwettbewerb.) Pletscher 2 St. 19 Min., Eubelak 54 Min., Grulich-Hoffmann 51, Weese 20, Otto 7 Min.

Wettbewerb B. (Fliegerwettbewerb.) Witte 2 Stunden 20 Min., Pletscher 2 Stunden 10 Min., Grulich 1 Stunde 41 Min., Delerich 1 Stunde 38 Min., Schwandt 1 Stunde 21 Min., Eubelak 1 Stunde 12 Min., Namische 47, Caspar 35, Schirmer 32, Weese 20, Rabni 13, Schauenburg 12, Sieinbed 9, Otto 7, Koele 6 und Wertheim 4 Minuten.

Die Gesamtflugzeit der einzelnen Flieger stellt sich demnach: Wettbewerb A. (Flugzeugwettbewerb.) Pletscher 13 Stunden 58 Min., Eubelak 11 Stunden 55 Min., Grulich-Hoffmann 10 Stunden 15 Min., Weese-Pirth 9 Stunden 30 Min.,

Engelhard 8 Stunden 18 Min., Otto 2 Stunden 10 Min., Engelhard 44 Min., Hoffmann 10 Min. Wähler slog wohl 65 Min., erreichte jedoch nicht die vorgeschriebene Höhe von 500 Meter.

Wettbewerb B. (Fliegerwettbewerb). Pfeilschütze 18 Stunden 56 Min., Subelal 12 Stunden 13 Min., Witte 10 Stunden 50 Min., Grulich 9 Stunden 26 Min., Veele 9 Stunden 23 Min., Engelhard 7 Stunden 8 Min., Rohnt 8 Stunden 12 Min., Dederich 6 Stunden 18 Min., Schwandt 6 Stunden 12 Min., Schirmer 6 Stunden 8 Min., Schauenburg und Gaspar je 5 Stunden, Januschke 4 Stunden 17 Min., Berthelm 8 Stunden 13 Min., Noelle 8 Stunden 6 Min., Otto 2 Stunden 10 Min., Röber 1 Stunde 34 Min., Steinbeck 1 Stunde 16 Minuten. Nicht bewertet werden, da sie den vorgeschriebenen Höhenflug von 100 Metern nicht ausgeführt haben, von Gorrissen, der im ganzen 49 Min. sog. Schulze mit 27, und Dr. Lissauer mit 26 Min.

Der Ankauf der zwei Regierender Ein- und Doppeldecker im Flugzeugwettbewerb durch das Kriegsministerium fällt den Albatroswerken und der Kumpfer-Luftfahrzeugbau G. m. b. H. zu.

Gefäß wurde endlich der Schwindler, der mit gefälschten Cultivations der städtischen Feuerzettel arbeitete und auf dessen Treiben wir wiederholt aufmerksam gemacht haben. Es ist ein früherer Versicherungsagent Otto Thiele, der der Kriminalpolizei schon seit einiger Zeit als der Schwindler bekannt war, aber erst jetzt festgenommen werden konnte.

Aus der Syree gefandene wurde gestern nachmittag die Leiche des 77 Jahre alten Tischlergesellen Paul Mathias. Der Mann stammte aus Sorau und meldete sich auch dorthin ab, als er im Juni d. J. seine Wohnung in der Wölbstraße 51 verließ. Er wohnte aber unangemeldet in einer Laube, die er in Repton befand. Ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, läßt sich noch nicht sagen. Eine 6 Zentimeter lange quer über den Schädel gehende blutende Wunde, die man an der Leiche fand, rührt ohne Zweifel von einem Bootshaken her.

Zwei gefährliche Wohnungseinbrecher wurden gestern wieder einmal auf der Klingelfahrt überrascht und unschädlich gemacht. Ein Gärtler Hermann Carl, der schon oft mit der Strafbehörde zu tun hatte und erst im vergangenen Monat nach Verbüßung einer Strafe von 3 1/2 Jahren aus dem Zuchthaus entlassen worden war, hatte sich mit einem Hausdiener Leopold Reiche, der ebenfalls wiederholt bestraft ist, zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan. Gestern nachmittag kamen die beiden auf der Klingelfahrt auch nach der Embener Straße. Als sie hier an einer Wohnung keine Antwort erhielten, glaubten sie, daß niemand zu Hause sei, kanelten mit unheimlicher Geschwindigkeit die Türe auf und begannen die Wohnung auszuräumen. Von diesem Geräusch erweckte der Wohnungsinhaber, der im Mittagsschlaf das Klingeln überhört hatte. Er war nicht wenig erschrocken, als er sich plötzlich zwei fremden Kerlen gegenüber sah, die gerade seinen vertrauensvollen Eindruck machten, erhobte sich aber bald von seinem Schreck und schlug Alarm. So gelang es, die beiden Einbrecher festzunehmen. Auf dem Polizeipräsidium gab Reiche ruhig seinen Namen an, Carl, der dagegen spielte den wilden Mann, bestritt entschieden, der oft bestrafte Verbrecher zu sein und behauptete, daß er ein Baron v. Neuendorf sei. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei aber stellte seine Persönlichkeit sehr bald fest und die Ertrappten wurden dann beide dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Beim Renteneintrag vom Tode überrascht wurde der 77 Jahre alte Himmernmann Heinrich Weine aus der Schwerinstr. 11. Gestern wollte er vom Postamt 57 in der Steinwegstraße seine Invalidenrente abholen. Bevor er jedoch das Geld erhalten hatte brach er im Vorraum des Postamtes zusammen. Ein anwesender Arzt bemühte sich sofort um den Kreis, doch konnte er nur noch den Tod des Mannes feststellen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Von einem Automobil überfahren und schwer verletzt wurde gestern nachmittag 4 Uhr vor dem Hause Flensburger Str. 12 der 6-8 Jahre alte Knabe Thomas. Nachdem ein in der Nähe wohnender Arzt dem verunglückten Knaben die erste Hilfe geleistet und neben anderen Verletzungen einen Einbruch festgestelt hatte, wurde der Verunglückte nach einem Krankenhaus gebracht.

Die Winterausgabe des offiziellen Fahrplanchs der Großen Berliner Straßenbahn (Berliner Wegweiser) ist soeben erschienen. Das Vöcklein hat in diesem Jahre unter Mitwirkung der bezüglichen Verkehrsvereine eine redaktionelle Umarbeitung erfahren. Besonders sind bei jeder Straße Berlin die durchfahrenden bezugnehmenden Linien angegeben. Das Verzeichnis ist gänzlich neu aufgestellt worden. Der Berliner Wegweiser enthält sämtliche Fahrpläne der Straßenbahnen Groß-Berlins, sämtliche Omnibuslinien, Hoch- und Untergrundbahnen, die Fahrpläne der Stadt- und Vorortbahnen, ferner gemeinsinnliche Angaben, Post- und Telegraphentarif, Museen und Theater. Ein mehrfarbiger Pharus-Plan ist dem Buch beigegeben. Der Wegweiser ist bei den Schaffnern der Großen Berliner Straßenbahn sowie in sämtlichen Buch- und Papierhandlungen und im Pharus-Verlag, Berlin SW., Lindenstr. 3, erhältlich. Preis 25 Pf.

Vorort-Nachrichten.

Steglitz.

Mit einer Beschwerde des Gemeindevertreters Fischer gegen die eigenmächtige Geschäftsführung des Gemeindevorstandes begann die letzte Sitzung der Gemeindevertretung. Acht Gemeindevertreter hatten vor neun Tagen den geschäftsordnungsmäßigen Antrag auf Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung mit acht Tagesordnungspunkten gestellt. Statt dessen wurde eine ordentliche Sitzung einberufen und die Tagesordnung mit 26 Positionen belastet. Die „kompakte Mehrheit“ ließ jedoch ihren Gemeindevorstand nicht fallen, so daß sich die Antragsteller damit begnügen mußten, für die Zukunft mehr Verlässlichkeit zu fordern. Eine Anfrage betr. Stadterwerb unseres Dorfes wurde vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß ihm auf persönliches Vorstellwerden im Ministerium des Innern von dem betreffenden Deputierten gesagt worden sei, man dürfe hoffen und erwarten, daß die Regierung dem Landtage ein diesbezügliches Gesetz vorlegen werde. Nunmehr kam ein Antrag des Gemeindevertreters Gaebele betr. Maßnahmen zur Linderung der Lebensmittelteuerung zur Beratung. Der Vorsitzende teilte mit, daß noch ein Antrag der Gemeindevertreter Ahmann und Hamburg eingegangen sei, dahingehend, den Gemeindebeamten mit einem Gehalt bis 3000 M. eine Teuerungszulage von 150 M. und den Gemeindearbeitern eine Zulage von 50 Pf. täglich zu zahlen. Der Bürgermeister bemerkte zu dem Antrage, daß der Gemeindevorstand der nächsten Gemeindevertreterversammlung seinerseits eine Vorlage betr. Erhöhung der Löhne unterbreiten werde; auch über eine Teuerungszulage an die Beamten seien schon Erwägungen im Gange. Er glaubt, daß diese Mitteilung unsere Vertreter veranlassen werde, ihren Antrag zurückzuziehen. Das geschah jedoch nicht. Gemeindevertreter Gaebele betonte in der Begründung seines Antrages die Pflicht der Gemeinde, hier helfend einzugreifen. Wenn auch die Fleischpreise erst im Frühjahr eine Steigerung erfahren würden, so seien doch die übrigen Lebensmittel schon jetzt abnorm teuer. Hauptächlich müsse versucht werden, der ärmeren Bevölkerung Kartoffeln zu möglichst niedrigem Preise zu verschaffen. In einzelnen Landesteilen sei die Kartoffelernte sehr gut ausgefallen und die Preise seien dort mäßig. Da für Gemeinden der Preistarif um 60 Proz. ermäßigt sei, könne man die Kartoffeln weit unter den hiesigen Preisen liefern. Auch die Zufuhr von frischen Seefischen müsse in die Hand genommen werden. Da es verschiedene Möglichkeiten gebe, die Disposition zu organisieren, schlug er zunächst die Wahl einer Kommission vor, die sich dieser Sache annehmen möge. Der Antrag fand zwar allseitige Zustimmung, doch wurden auch Befürwortungen laut, daß den Geschäftsinhabern der Lebensmittel-

Brande damit großer Schaden entstehe. Der Bürgermeister äußerte aus, daß die Kartoffelernte auf serem Nieselgute zwar nur ein Drittel der vorjährigen betragen würde, daß aber trotzdem rund 2000 Zentner zur Verfügung stehen würden. Er schlug vor, die Marktcommission mit der Vorberatung zu betrauen. Hiergegen wandte sich Genosse Ahmann mit der Begründung, daß diese Kommission zu langsam arbeite. Habe man doch bis heute noch nichts gehört über das Schicksal des vor reichlich einem halben Jahre angenommenen Antrages betr. Errichtung einer Seefischhalle. Zu seinem Antrag führte er aus, daß er ihn deshalb aufrechterhalten müsse, um für die unteren Beamten und die gering entlohnten Arbeiter möglichst bald etwas zu tun, da diese am meisten unter der Teuerung zu leiden hätten. Schon bei der Staatsberatung habe er einen Antrag auf Lohnerhöhung der Gemeindearbeiter auf Wunsch des Gemeindevorstehers zurückgezogen, der eine baldige Neuregelung versprochen. Seitdem sei ein halbes Jahr vergangen, ohne daß die versprochene Vorlage gekommen sei. Man möge unserem Antrage zustimmen, dann vollbringe man eine positive Leistung. Gemeindevertreter Gaebele unterstützte den Antrag, der sicher in der Bürgerschaft gut aufgenommen werden würde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag jedoch gegen die Stimmen der Antragsteller und des Gemeindevorstehers Gaebele abgelehnt, der Antrag Gaebele angenommen und der Marktcommission überwiesen. Um 10 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

Rummelsburg.

Die Gemeindevertretung wählte in ihrer Sitzung am Freitag den Magistratsassessor Dr. Marekly in Rixdorf mit 16 gegen 12 Stimmen zum besoldeten Gemeindevorsteher. Die 12 Stimmen waren auf den Gegenkandidaten Altesor Knoch in Weihensee entfallen. Dr. Marekly dankte seine Wahl seiner Kandidatenerde, in der er die Vertreter der beiden Grundbesitzervereine dadurch für sich gewann, daß er ihnen versprach, sie in ihrem forgenwollen Dasein als Grundbesitzer einer besseren Zukunft entgegen zu führen dadurch, daß er dafür sorgen werde, eine Herabsetzung der Steuern zu erwirken, welche den Grundbesitzern belasten. Daß Dr. Marekly diese Versprechungen ernst gemeint hat — diesen Glauben kann man natürlich auch nur bei solch naiven Gemütern, wie die Rummelsburger Grundbesitzervertreter nur einmal sind, finden. Im Wahlaustrich selbst hatte sich die Mehrheit auf Herrn Altesor Knoch geeinigt und denselben der Gemeindevertretung auch in Vorschlag gebracht. Anschließend an diese Wahl fanden die Wahlen der Vertreter und Stellvertreter für den Anstaltungsverband Lichtenberg-Rummelsburg wie die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner für den Zwangsverwalterverband Groß-Berlin statt.

Für den ersten Verband waren vom Wahlaustrich für die vier zu wählenden Vertreter, außer den drei bürgerlichen Vertretern Lange, Bösch und Beckmann aus unser Vertreter John in Vorschlag gebracht worden. Die Grundbesitzervertreter, welche eigens wegen der Vorschläge des Wahlaustriches eine vertrauliche Besprechung unter sich abhielten, beschloßen in dieser Zusammenkunft, die sozialdemokratischen Vertreter von diesen Ämtern auszuschließen. Dieses selbstverständliche, jedweden Anstandes höhinsprechende Gebaren dieser Gesellschaft ist um so verwunderlicher, wenn man in Betracht zieht, daß die Gemeindevertretung erst in diesem Frühjahr ohne Widerspruch dahin übereingekommen war, daß bei Vergabung aller vorfindenden Ämter sämtliche Fraktionen entsprechend ihrer Stärke gleichmäßig zu berücksichtigen sind. Bei der Wahl unseres Kandidaten stimmten dann auch die Grundbesitzervertreter geschlossen gegen denselben, wozu Eigentümer Bernstädt mit 16 gegen 18 Stimmen, welche auf Genossen John entfallen waren, gewählt wurde. Die drei anderen bürgerlichen Vertreter waren fast einstimmig gewählt worden, da auch unsere Vertreter auf Grund des betr. Abkommens für dieselben gestimmt hatten. An den hierauf zu vollziehenden Wahlen der vier Stellvertreter beteiligten sich unsere Vertreter nicht. Wohl um das Beschämende ihrer Handlungsweise etwas zu vernichten, wählte man trotz der Richtbeteiligung unserer Vertreter auch Genossen John als Stellvertreter, welcher die Wahl aber dankend ablehnte. Bei den Wahlen zweier Vertreter und zweier Ersatzmänner für den Zwangsverwalterverband Groß-Berlin, war nach den Vorschlägen des Wahlaustriches als Vertreter der Bürgermeister und ein Gemeindevertreter von der Grundbesitzerfraktion und als Ersatzmänner Schöffe Lange und ein Gemeindevertreter von der Sozialdemokratie in Vorschlag gebracht worden. Als Vertreter wurden gewählt: Dr. Hahn einstimmig und Gemeindevertreter Eigentümer Reich mit den 15 Grundbesitzerstimmen. Als Ersatzmänner wurden Schöffe Lange und Genosse John gewählt. Bei der Wahl unseres Genossen vollzog sich sonderbarerweise eine Spaltung der Grundbesitzerstimmen — indem die Hälfte der Grundbesitzervertreter für unseren Kandidaten mitstimmten, wodurch derselbe mit 18 gegen 6 Stimmen, welche auf den Hausbesitzer Leichnitz entfallen waren, gewählt wurde. An die Wahlen schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an, welche zur Verschmelzung mit Lichtenberg definitive Stellung nehmen sollte. Nach einflüchtiger Debatte wurde die Sitzung aber auf nächsten Mittwoch vertagt.

Rixdorf.
Der Fräsmarkt soll einem Beschluß der Verkehrsdeputation zufolge nach dem Rathausufer östlich der Friedhofstraße verlegt werden. Der neuergerichtete Markt im oberen Ortsteil soll bis auf weiteres auf die südliche Hälfte des Herfurthplatzes und auf die beiden Fahrämme der Säulerpromenade beschränkt werden. — Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß der Einrichtung eines Pferde-marktes durch die Stadt bisher die Genehmigung der Aufsichtsbekörde verweigert worden ist, und daß sich jetzt die Angelegenheit in der Beschwerdeinstanz befindet. — Die Deputation nahm von dem Bericht des Vorsitzenden über den derzeitigen Stand der Schnellbahnangelegenheit (Anschluß der Rixdorfer Untergrundbahn an die Nord-Südbahn) Kenntnis. — Die Eisenbahndirektion hat die Einrichtung eines Gepäckbeförderungsdienstes und Gepäckaufbewahrungsräumes für den Bahnhof Rixdorf abgelehnt.

Verstorbene Liebe und Nahrungssorgen hat den 21 Jahre alten Expedienten Otto Umlauf aus der Steglitzstr. 18/17 in den Tod getrieben. Der junge Mann war nebenbei und seit acht Wochen stellungslos. Vor einigen Wochen schickte ihm seine Braut, eine 18jährige Verkäuferin, den Abschiedsbrief. Diese Enttäuschung brachte ihn vollends zur Verzweiflung. Als sein Vize am Sonntag morgen von einer Festlichkeit heimkehrte, fiel ihm ein starker Gasegeruch auf. Er schlug die verriegelte Tür ein und fand den jungen Mann, der den Gohn der Anpel aufgedreht hatte, in seinem mit Gas angefüllten Zimmer tot auf dem Fußboden liegen. In Abschiedsbriefen, die auf dem Tische lagen, und an seine Eltern in Oesterreich und Bekannte in Rixdorf gerichtet waren, hatte er mitgeteilt, daß er wegen Nahrungssorgen und aus Liebeshummer in den Tod gegangen war.

Zehlendorf (Wannseebahn).

Ueber Mitternacht und Rassenhygiene wird in einer am Donnerstag bei Riel, Karlstraße, stattfindenden öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Eduard David sprechen. Die hiesigen Genossinnen und Genossen werden ersucht, für den Besuch der Versammlung lebhaft zu agitieren. Auch werden die Genossen der umliegenden Vororte, Lichterfelde, Schloßensee, Nikolassee usw. gebeten, an dieser interessanten Versammlung teilzunehmen.

Adlershof.

Aus der Gemeindevertretung. Die Einführung des dritten Schöpfens, Herrn Oberlehrer Mathes, wurde in der üblichen Weise vollzogen. Nachdem dann die Gültigkeit der letzten Gemeindeverordnetenwahl einstimmig beschlossen war, wurde die Einführung unseres Genossen Reich erledigt. Den Bemühungen unserer Genossen war es gelungen, in den Etat von 1911 die Summe von 500 M. für zwei Schulärzte einzuflechten. Endlich wurde nun am Donnerstag die Dienstanweisung dieser Schulärzte der Gemeindevertretung zur Annahme unterbreitet. Genosse Dorlich knüpfte an einige Paragraphen derselben eine scharfe Kritik. — Mangelte, daß die Herren Ärzte durch diese Dienstanweisung nicht verpflichtet werden, einen Bericht über die im Laufe eines Jahres gemachten

Erfahrungen zu veröffentlichen. Ferner gab Genosse Horlich die Anregung, ob es nicht ratsam sei, die Ärzte in ihrer Tätigkeit durch sogenannte Schulschwester zu unterstützen. Die Herren der Mehrheit begrüßten zwar diese Anregung, moßen aber die vorerwähnte Dienstanweisung erst ein Jahr hindurch auf ihre Brauchbarkeit erproben. Die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat durch das mangelnde Eingetommen der Stadtverordnetenversammlung von Köpenick eine unangenehme Verzögerung erlitten. Vor einigen Wochen hatte die von uns eingeleitete Kommission mit Vertretern der Gewerbetreibenden, den beauftragten Kaufleuten, des Gewerkschaftsrates und des sozialdemokratischen Wahlvereins unseres Ortes eine gemeinsame Besprechung abgehalten. Man hatte unter allseitiger Zustimmung beschlossen, mit Ausnahme der Morgenstunden von 7-10 Uhr völlige Sonntagsruhe einzuführen, vorausgesetzt, daß die Stadt Köpenick sich dem anschließt, weil wir mit Köpenick ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden. Der Beschluß der Köpenicker Stadtväter macht nun bei uns nochmals neue Beratungen nötig. Nunmehr kam der Punkt „Befämpfung der Lebensmittelteuerung“ zur Beratung. Der Bürgermeister Köhler führte aus, daß die Wirkungen der vorhandenen Teuerung herabgemindert werden müßten und empfahl für diesen Zweck den Betrieb von Seefischen. Aber nicht in eigener Regie, sondern es sollten ein oder zwei Kaufleute, denen man feilgelegte Verkaufspreise vorschreiben würde, im Auftrage der Gemeinde den Verkauf übernehmen. Bürgermeister Köhler fügte hinzu, daß in Rücksicht auf unsere lediglich aus Arbeitern bestehende Bevölkerung die Teuerungssrage eine brennende sei. Unsere Genossen brachten zu diesem Punkte folgende Resolution ein:

„Um der bestehenden Teuerung und der fortwährend zunehmenden Preissteigerung der unentbehrlichen Nahrungsmittel und Genussmittel des Volkes wirksam begegnen zu können, ersucht die Gemeindevertretung von Adlershof, den Deutschen Reichstag sowohl wie den Preussischen Landtag, die Hilfe auf Lebens- und Futtermittel und das System der Einfuhrzölle aufzuheben.“

Zur Linderung der Fleischnot wird die Regierung ersucht, die Einführung ausländischen Schlachtviehs und gestorenen Fleisches sofort freizugeben.

Für die örtlichen Maßnahmen ist sofort eine Kommission zu wählen, welche zu beraten hat, wie die Abgabe von Lebens- und Bedarfsmitteln an die hiesige Bevölkerung (zum Selbstkostenpreise) durch die Gemeinde schnellstens in die Wege zu leiten ist.

Die Kommission ist auch zu beauftragen, festzustellen, in welcher Höhe den Beamten und Arbeitern der Gemeinde eine einmalige oder fortlaufende Teuerungszulage zu gewähren ist.

Genosse Horlich bezeichnete die vom Gemeindevorstand empfohlenen Mittel als keineswegs ausreichend, er ersuchte die Gemeindevertretung dringend, die vorgelegte Resolution einstimmig anzunehmen. Für den ersten Teil der Resolution stimmten der Bürgermeister, die drei Schöffen und sämtliche Herren der 2. Abteilung mit unseren Genossen. Dagegen stimmten von der 1. Abteilung die Herren Dr. Ehrmann, Dr. Gaurath, Bach, Kleplich und Lüddeckens. Der zweite Teil wurde einstimmig angenommen, nachdem sich unsere Genossen in keiner unthätigen reaktionellen Aenderung einverstanden erklärt hatten.

Es wurde eine achtgliedrige Kommission gewählt, der die Genossen Reich und Horlich angehören. Unter verschiedenem wurde dann noch die Uebertragung der Pflanzung von Eigentümern für den Schulneubau an die Firma Wolff-Ketter u. Jacobi in Adlershof von unseren Genossen kritisiert. Durch Ortsstatut ist bei uns bestimmt, daß nur solche Firmen, welche in bezug auf Löhne und Arbeitszeit für ihre Arbeiter die zwischen Verbänden und Arbeitnehmern abgeschlossenen Tarife einhalten, Aufträge erhalten. Unsere Genossen wiesen nach, daß dies bei besagter Firma nicht der Fall ist. Die Löhne der einzelnen Arbeiterkategorien wurden genannt und nachgewiesen, daß der Verdienst aller Arbeiter bei Wolff-Ketter u. Jacobi durchschnittlich 6-8 Pf. pro Stunde niedriger ist, wie in anderen gleichartigen Betrieben. Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird nicht anerkannt und die Arbeitszeit beträgt 63 Stunden wöchentlich, während der bestehende Tarif nur 58 Stunden vorsieht. Trotzdem hatte der Vertreter der Firma durch Unterschrift die Bedingungen der Gemeinde anerkannt. — Bei den am 29. September stattgefundenen Wahlen zum Wasserverbandsausschuß wurden Herr Dr. Salting von der 1. Abteilung und unser Genosse Horlich mit 11 und 9 Stimmen gewählt.

Wittenau-Vorsigtal.

Ueber Kirche und Religion sprach in einer von über 800 Personen besuchten Vollerversammlung Genosse Unger. Nach Schluß der Versammlung erklärten sich etwa ein Viertel der Anwesenden zum Austritt aus der Landeskirche bereit.

Sachsenhausen.

Ueber die Beschwerde unseres Genossen Emil Köhl gegen die Gültigkeit der Wahl des Gemeindevorstehers Schiffbauers Schreiber Sachsenhausen wurde vor einigen Tagen vor dem Kreis-ausschuß verhandelt. Bekanntlich erhielt bei der Wahl im Frühjahr Genosse Köhl 33, Schreiber 43, Hoff 9 und Schulz 1 Stimme. Insgesamt wurden also 85 Stimmen abgegeben.

Die Beschwerde richtete sich gegen den Gemeindevorsteher, der einen unzuständigen Wähler, welcher einen Stimmzettel mit dem Namen unseres Genossen Köhl abgeben wollte, zurückgewiesen hatte. Außerdem wurde dem Gemeindevorsteher zum Vorwurf gemacht, daß er eine Vollmacht der Witwe Fander ungeprüft zurückgewiesen habe. Danach hätte, weil die absolute Majorität nicht 43 sondern 44 Stimmen betrug, Stichwahl zwischen Köhl und Schreiber stattfinden müssen.

Der Kreisaustrich gab der Beschwerde statt und erklärte die Wahl für ungültig. Es ist nicht anzunehmen, daß bei der letzten Schlichtung gegen dieses Urteil Revision eingelegt wird. Unseren Genossen erwächst daher die Pflicht, jetzt schon in die Agitation einzutreten, damit das Mandat erobert wird.

Witterungsüberblick vom 2. Oktober 1911.

Ort	Temperatur am 1. Okt.	Windrichtung	Wolken	Regen	Temperatur am 2. Okt.	Windrichtung	Wolken	Regen
Berlin	10.0	SW	100	0.0	11.0	SW	100	0.0
Stettin	11.0	SW	100	0.0	12.0	SW	100	0.0
Potsdam	10.0	SW	100	0.0	11.0	SW	100	0.0
Frankfurt	12.0	SW	100	0.0	13.0	SW	100	0.0
München	13.0	SW	100	0.0	14.0	SW	100	0.0
Wien	14.0	SW	100	0.0	15.0	SW	100	0.0

Wetterprognose für Dienstag, den 3. Oktober 1911.

Kühl, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und ziemlich frischen nordwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Ort	am 1. Okt.	am 2. Okt.	Ort	am 1. Okt.	am 2. Okt.
Regel, Havel	1.10	30.9	Saale, Proschka	1.10	30.9
Regel, Havel	63	+1	Saale, Proschka	63	+1
Regel, Havel	49	0	Saale, Proschka	49	0
Regel, Havel	104	0	Saale, Proschka	104	0
Regel, Havel	15	+1	Saale, Proschka	15	+1
Regel, Havel	31	-1	Saale, Proschka	31	-1
Regel, Havel	40	0	Saale, Proschka	40	0
Regel, Havel	63	-1	Saale, Proschka	63	-1
Regel, Havel	38	-1	Saale, Proschka	38	-1
Regel, Havel	69	-3	Saale, Proschka	69	-3
Regel, Havel	180	-1	Saale, Proschka	180	-1
Regel, Havel	15	+4	Saale, Proschka	15	+4
Regel, Havel	68	+2	Saale, Proschka	68	+2

+) bedeutet Quitt, -) Koll. -) Unterwasser.